

M
MOLWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Die Retter der Crest

Roboter wagen den Sprung durch den Sonnentransmitter —
drei Menschen und ein Mousbiber begleiten sie . . .

Nr. 202

80 Pfg.

Österreich S. 3,-
Schweiz Fr. 4,-90
Italien L. 170
Luxemburg sfrs. 12,-

Sonderpreis Berlin 207 Pfg.

Die Retter der CREST

Roboter wagen den Sprung durch den Sonnentransmitter - drei Menschen und ein Mausbiber begleiten sie...

von Clark Darlton

Nach kosmischen Maßstäben sind die Menschen Terras noch Neulinge auf der galaktischen Bühne. Trotzdem haben es Perry Rhodan und seine Getreuen fertiggebracht, das Solare Imperium der Menschheit bis zum Jahre 2400 zum größten politischen, wirtschaftlichen - und militärischen Machtfaktor der Milchstraße zu machen.

1112 Planeten in 1017 Sonnensystemen sind von Menschen besiedelt. 1220 Welten sowie viele Monde und Raumstationen in vielen Teilen der Galaxis dienen dem solaren Handel oder der solaren Flotte als Stützpunkte. Durch die Eingliederung des offenen Sternhaufens Praesepe im Sternbild des Krebses und durch die Erschließung der Plejaden im Sternbild des Stiers ist ein abgerundetes Imperium entstanden, das von der mächtigen solaren Flotte leicht beschützt und schnell durchflogen werden kann.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn Perry Rhodan in der CREST II, dem neuen solaren Flaggschiff, im August des Jahres 2400 einem alten Problem zu Leibe geht: der Suche nach dem Planeten Kahalo, dessen Position in der Zentrumsballung der Milchstraße nie genau bestimmt werden konnte.

Bei dieser Suche trifft die CREST auf das Sonnensechseck, gerät in den Wirkungsbereich eines gigantischen Transmitters - und wird in den Abgrund zwischen den Milchstraßen geschleudert, in ein künstliches Sonnensystem, 900000 Lichtjahre von der Erde entfernt.

Die Männer der CREST geraten in höchste Bedrängnis - ihre Rückkehr zur Erde ist ein Ding der Unmöglichkeit...

Doch in der Galaxis bleibt man nicht untätig. DIE RETTER DER CREST machen sich bereit zum Sprung durch den Sonnentransmitter!

Die Hauptpersonen des Romans:

Melbar Kasom, Wuriu Sengu, Dr. Reinhard Anficht und Gecko - Drei Männer und ein Mausbiber machen sich auf, um die CREST II im Abgrund zwischen den Milchstraßen zu suchen.

Icho Tolot - Der Haluter hält Wache in einem toten Schiff.

P-1 - Kommandant eines Fragmentschiffs.

Blacky Ehlers, Ernst Schiller, Rudolf Zahn und Esse Bredney - Offiziere eines Kurierkreuzers.

1.

Sieben Männer und ein nichtmenschliches Wesen saßen um den länglichen Tisch herum. Von der Decke herab strahlte ein mildes und doch sehr helles Licht. Es beleuchtete nicht nur die Gesichter, sondern auch die Papier-Plastikakten, die in ganzen Stößen vor den einzelnen Personen lagen.

Der Raum war groß und kaum eingerichtet. Nur der Tisch, dazu die Stühle und an der einen Wand einige Bildschirme. Die breiten und hohen Fenster gaben die Sicht auf eine entfernte Riesenstadt und einen gigantischen Raumhafen frei. Darüber spannte sich ein grünlicher Himmel klar und wolkenlos. Die Sonne deren Strahlen in den Raum fielen, war auch grün. Ihr Schein wurde von den Gesichtern der Männer gespenstisch reflektiert.

Die sieben Männer waren:

Reginald Bull, Staatsmarschall und Chef der terranischen Explorerflotte. Solarmarschall Allan D. Mercant, Chef der Galaktischen Abwehr. Der stellvertretende Flottenbefehlshaber, Solarmarschall

Julian Tiffloor. Melbar Kasom, etrusischer USO-Spezialist und seines Zeichens oberst. Der Mutant Wuriu Sengu, der japanische Späher. Professor Dr. Arno Kalup, der größte Experte auf dem Gebiet der Raumschiffsantriebe. Und Admiral Ontan Hagehet, der Leiter des Stützpunktes „Opposite“.

Das nichtmenschliche Wesen war ein Mausbiber, der nicht mehr ganz unbekannte Gecko. Er hockte klein und etwas verloren zwischen Reginald Bull und Allan D. Mercant und bemühte sich, auf keinen Fall übersehen zu werden.

Der Anlaß der Sitzung auf dem Planeten Opposite war ernst genug.

Das Flaggschiff des Solaren Imperiums war seit einigen Tagen spurlos verschwunden, und es bestand Anlaß zu der Vermutung, daß es sich samt seiner Besatzung in größten Schwierigkeiten befand. Der USO-Schlachtkreuzer DAUNTU hatte beobachten können, wie die CREST II mit Rhodan, seiner Frau Mory und Lordadmiral Atlan an Bord in das geheimnisvolle Sonnensechseck im Zentrum der Milchstraße einflog und sich in einer

Lichterscheinung auflöste. Diese Beobachtung und andere Daten waren dem Positronengehirn „Nathan“ auf dem irdischen Mond zur Auswertung vorgelegt worden.

Bully faßte noch einmal zusammen:

„Nathan hat keinen Zweifel daran gelassen, daß wir eine Chance haben. Sonst wären wir hier nicht versammelt. Bis auf Admiral Hagehet wissen Sie über die Auswertung Bescheid. Ich will noch einmal kurz wiederholen, was geschah und zu welchem Ergebnis Nathan und wir gelangten.

Auf seiner bisher vergeblichen Suche nach dem geheimnisvollen Planeten Kahalo entdeckte Rhodan im Zentrum der Milchstraße das merkwürdige Gebilde, das wir forthin als Sonnensechseck bezeichnen. Die CREST II wurde trotz gegengeschalteter Triebwerke von der ungeheuren Gravitation - oder was immer es auch war - unaufhaltsam von dem Mittelpunkt der sechs Sonnen angezogen und verschwand dort unter seltsamen Lichterscheinungen. Die DAUNTU konnte dem gleichen Schicksal nur unter größten Schwierigkeiten entgehen. Sie kehrte zurück und berichtete, was geschehen war.

Die Daten waren mager, aber sie genügten Nathan, einige Feststellungen und vielleicht sogar Tatsachen herauszufinden. Das Datum des Verschwindens war der 15. August 2400. Am 17. August landete die DAUNTU hier auf Opposite. Am gleichen Tag befragten wir Nathan. Das biopositronische Superhirn behauptet, die sechs Sonnen seien nichts anderes als ein gigantischer Materietransmitter, der über unvorstellbare Entfernungen hinweg wirksam sei. Weiter stellt Nathan fest, daß jeder Körper, der von einem solchen Transmitter mit derartig exakter Funktion abgestrahlt wird, auf einer entsprechenden Gegenstation rematerialisieren muß. In welcher Art diese Wiederverstofflichung stattfindet, kann auch Nathan nicht voraussagen. Das Gehirn vermutet lediglich, daß ein ähnlicher Sonnentransmitter vorhanden sein muß, die Empfangsstation. Aus diesem Grund hält Nathan es für sehr wahrscheinlich, daß eine Rettungsexpedition unversehrt am gleichen Punkt rematerialisiert, an dem auch die CREST II rematerialisierte.

Als wir das Ergebnis erhielten, bot uns das Zentralplasma der Hundertsonnenwelt seine Hilfe an. Zur gleichen Stunde verließ dort ein Fragmentschiff voll ausgerüstet den Raumhafen und nahm Kurs auf Opposite. Wie erste Funksprüche ergaben, muß der Fragmenter noch heute hier landen. Wir werden sehen, was sich das Plasma und die Posbis ausgedacht haben. Jedenfalls steht fest, daß beide verlässliche Bundesgenossen sind, vielleicht die zuverlässigsten, die wir überhaupt besitzen.“

Jemand räusperte sich vernehmlich. Als Gecko

merkte, daß ihn alle fragend ansahen, wurde er sichtlich verlegen. Er grinste und zeigte seinen Nagezahn, und in diesem Moment war er wirklich nicht mehr von Gucky, seinem großen - Vorbild, zu unterscheiden. Bully grinste zurück.

„Anwesende sind natürlich ausgeschlossen“, beruhigte er den Mausbiber väterlich. „Daß wir uns auf die Ilts verlassen können, braucht nicht mehr extra betont zu werden.“ Er wurde wieder ernst. „Sobald der Fragmenter landet, treffen wir die restlichen Vorbereitungen. Niemand weiß, was das Plasma und die Posbis planen. Wir können also jetzt nichts anderes tun, als abwarten.“

„Es ist schon viel Zeit nutzlos verstrichen“, sagte Allan D. Mercant ruhig. „Auf keinen Fall darf noch einmal das geschehen, was wir gerade im Verlauf der letzten Jahrzehnte endlich überwunden haben. Es hat mehr als sieben Jahrzehnte gedauert, bis das Solare Imperium sich von dem Schock erholte, den damals das Verschwinden Rhodans hervorrief.“

„Außer den Eingeweihten weiß niemand, was geschehen ist“, beruhigte ihn Bully.

Melbar Kasom, der riesige Ertruser, machte eine vorsichtige Bewegung. Er schien dem Spezialsessel nicht zu trauen und fürchtete wohl, er bräche unter seinem gewaltigen Gewicht zusammen.

„Ich mache mir Vorwürfe“, bekannte er. „Ich bin der Chef von Mory Rhodan-Abros Leibgarde. Ich hätte nicht zulassen dürfen, daß sie Rhodan auf diesem Flug begleitete und...“

„Was hätten Sie denn tun sollen?“ fragte ihn Bully sarkastisch.

Melbar Kasom nickte traurig. Bully hatte recht. Es gab wirklich nichts, was er hätte tun können. Vielleicht Rhodan verbieten, daß er seine eigene Frau mitnahm?

Julian Tiffloor startete gegen die Decke. Es war, als suche er die Antwort auf die Frage, was wirklich mit der CREST II geschehen war. Bis jetzt waren es doch nur Vermutungen, an die man sich klammerte. Ein Materietransmitter, der aus sechs Sonnen bestand! Die Vorstellung war so phantastisch und unbegreiflich, daß man einfach nicht an sie glauben konnte. Wer sollte einen solchen Transmitter je gebaut haben? Die Arkoniden oder ihre Vorfahren sicherlich nicht.

Aber wer sonst?

Gab es in der Milchstraße noch eine Rasse mit derartigen Fähigkeiten, der man bisher nicht begegnet war? Das schien fast ausgeschlossen. Und doch mußte es so sein, wenn nicht...

Ja, das mußte es sein!

Julian Tiffloor war zusammengefahren, als der Gedanke wie ein Blitz in ihm aufzuckte. Er sah die Männer an, die seinem Blick verständnislos begegneten. Sie konnten nicht wissen, was Tiffloor so

erschreckt hatte.

„Was ist mit Ihnen, Tiffloor?“ fragte Allan D. Mercant.

„Wenn die sechs Sonnen wirklich ein Transmitter sind, dann kann ihn nur jemand gebaut haben, dem wir noch niemals begegneten, von dem wir niemals hörten und von dem, niemand etwas weiß. Mit anderen Worten: der Transmitter wurde von Intelligenzen errichtet, die nicht in unserer Milchstraße zu Hause sind.“

Bully nickte betont gleichmütig.

„Das ist sogar ziemlich wahrscheinlich“, sagte er gelassen. „Nathan behauptet es ebenfalls. Aber das ändert nichts daran, daß wir uns in der Klemme befinden - und Rhodan mit seinen Begleitern sicherlich auch. Wenn das Ding ein Transmitter ist, befördert es Materie ohne Zeitverlust an ihren Bestimmungsort. Der Rückweg würde ebenfalls ohne Zeitverlust erfolgen. Aber die CREST II kehrte bisher nicht zurück. Damit dürfte bewiesen sein, daß sie in Schwierigkeiten geraten ist.“

Julian Tiffloor war in den Sessel zurückgesunken. Vielleicht hatte er sich eine andere Reaktion auf seine sensationelle Feststellung erwartet. Aber es schien niemand besonders aufzuregen, vielleicht zum erstenmal auf die Spuren außergalaktischer Intelligenzen gestoßen zu sein.

Admiral Hagehet hatte Bully zugewinkt und war aufgestanden. Er ging zu der Wand mit den vielen Bildschirmen und drückte auf einen Knopf, der unter einem Lämpchen saß, das vor wenigen Sekunden angegangen war.

Auf dem betreffenden Bildschirm erschien das Gesicht eines Offiziers.

„Was gibt es, Hargery?“

„Eine wichtige Meldung, Sir.“

„Schießen Sie los.“

„Soeben hat das erwartete Fragmentschiff der Posbis Funkverbindung mit dem Raumhafen aufgenommen. Es bittet um Landeerlaubnis, Sir.“

„Dann geben Sie sie.“

„Bereits geschehen, Sir. Ich wollte Sie nur unterrichten.“

„In Ordnung, Hargery. Veranlassen Sie alles weitere. Ich werde in zehn Minuten bei Ihnen sein. Ende.“

Der Schirm erlosch und wurde dunkel.

Admiral Hagehet kehrte an seinen Platz zurück. Er wartete, bis Bully zuerst sprach.

„Endlich ist es soweit. Bald werden wir mehr wissen.“ Und zu dem Admiral: „Gehen Sie vor, wir kommen gleich nach.“

„Warum schicken Sie ihn fort?“ erkundigte sich Mercant ein wenig vorwurfsvoll. „Wir könnten doch auch sofort...“

„Lieber nicht“, sagte Bully. „Ich bin einmal dabei

gewesen, als so ein Fragmenter landete. Ich verzichte auf das Schauspiel. Damals löste sich etwas von der Hülle und wäre mir fast auf den Kopf gefallen. Haben Sie eine Ahnung, was das für Schiffe sind!“

*

Die Fragmenter waren wirklich fürchterliche Schiffe.

Dieser glich einem unregelmäßig geformten Würfel mit einer ungefähren Kantenlänge von nahezu zwei Kilometern. Auf der Hülle waren unsymmetrische Vorsprünge, runde Kuppeln, merkwürdige Antennen und zahlreiche Luken zu sehen. Eingebaute Generatoren erzeugten ein gewaltiges Antigravfeld, daß dafür sorgte, daß die ungeheure Masse nur wenige Zentimeter schwerelos über dem Landefeld schwebte. Das Gewicht hätte sonst wahrscheinlich den Boden eingedrückt.

Als Bully mit seinen Begleitern den Raumhafen erreichte, öffneten sich gerade einige der Luken in dem Fragmenter. Heraus kamen die Posbis.

Sie unterschieden sich erheblich von den früheren Posbi-Robotern. Das Zentralplasma hatte einige Veränderungen mit ihnen vorgenommen und sie mit Kunststoff verkleidet. Rein äußerlich gesehen, waren sie nun menschenähnlich, wenn sie auch durchweg zweieinhalb Meter groß waren. Außerdem besaßen sie nicht nur zwei, sondern vier Arme.

Das Gehirn war unverändert geblieben. Der biologische Zusatz befähigte die Roboter, individuell zu denken, wenn dieses Denken auch seine bestimmten Grenzen hatte. Wie bisher erfolgte die Verständigung zwischen ihnen und den Terranern mit Hilfe der kleinen, tragbaren Symboltransformer. Sie wandelten die Sprachimpulse der Posbis in menschliche Laute um, und umgekehrt.

Eine Gruppe von drei Posbis kam zielbewußt auf Bully und seine Begleiter zu. Admiral Hagehet hatte sich bereits wieder zu ihnen gesellt.

Der Robot in der Mitte war offensichtlich der Anführer, denn er blieb genau vor Bully stehen und sah würdevoll auf ihn herab. Er wartete, bis er angesprochen wurde.

Gecko, von dem Anblick der riesigen Gestalten ein wenig eingeschüchtert, hielt sich wohlweislich im Hintergrund.

„Willkommen in Hondro“, begann Bully das Gespräch und deutete mit der rechten Hand in Richtung des Fragmenters. „Wie ich sehe, hat das Zentralplasma der Hundertsonnenwelt Wort gehalten.“

„Es grüßt die Terraner“, antwortete der Posbi. „Wir sind gekommen, um euch zu helfen, so wie ihr uns in der Vergangenheit geholfen habt. Ich bin Kommandant der BOX-8323. Mein Name lautet: P-1.

Meine beiden Begleiter sind P-2 und P-3. Wir haben einen Plan mitgebracht, den ich euch erläutern werde, sobald ihr dazu bereit seid. Es ist ein Plan, der keinen weiteren Terraner in Gefahr bringt.“

„Wir danken dir, P-1. Dürfen wir dich und deine beiden Begleiter bitten, uns in das Verwaltungsgebäude zu folgen? Dort werden wir in aller Ruhe über das sprechen können, was uns alle bewegt.“

Der Plan der Posbis und des Zentralplasmas war genauso einfach wie phantastisch.

Die BOX-8323 war eins der modernsten Schiffe der Hundertsonnenwelt. Zwar hatte sich P-1 als Kommandant bezeichnet, aber in Wirklichkeit war er nur die ausführende Gewalt. In Wirklichkeit waren die Kommandanten vier Plasmagehirne, die in Form eines Vierecks in der Kontrollzentrale aufgestellt worden waren. Sie gaben die Anweisungen, die von P-1 empfangen und weitergeleitet wurden.

Der Fragmenter sollte, nachdem er entsprechend ausgerüstet worden war, ohne menschliche Besatzung in das Sonnensechseck vorstoßen, und zwar unter den gleichen Bedingungen wie die CREST. Wenn die sechs Sonnen wirklich eine automatisch funktionierende Transmitterstation waren, dann mußte sie den Fragmenter weiterbefördern. Nathan hatte vorausgesagt, daß er dann an derselben Stelle materialisieren würde wie die CREST.

Die BOX-8323 würde also in der Nähe der CREST auftauchen.

An dieser Stelle der Beratung ergriff Allan D. Mercant das Wort.

„Ich habe mich mit Dr. Kalup unterhalten. Wir sind beide der Meinung, daß die CREST sehr wohl in rein technische Schwierigkeiten geraten sein kann. Mit anderen Worten: wenn der Fragmenter zu ihr stößt, bedeutet das noch lange keine Rettung, es sei denn, die BOX-8323 führte alle Ersatzteile mit sich, die notwendig wären, den Antrieb der CREST völlig zu überholen. Dazu Lebensmittel und Wasser. Kurz: der Fragmenter muß alles mit sich nehmen, was zweitausend Menschen zum Leben benötigen. Was die technische Seite angeht, so kann Ihnen Dr. Kalup das besser erklären als ich. Bitte, Doktor.“

Der fettleibige und schwer gebaute Mann blieb einfach sitzen. Er hatte bläulich geäderte Hängebacken und sah alles andere als genial aus. Und doch war er der größte Wissenschaftler den die Erde je hervorgebracht hatte. Als Träger eines Zellaktivators war er relativ unsterblich, wie fast alle wichtigen Männer des Solaren Imperiums. Äußerlich gesehen schien er nicht älter, als fünfzig Jahre alt zu sein.

„Wenn Nathan recht hat“, sagte er, „und wir gehen von der Voraussetzung aus, daß sich das

Positronengehirn niemals irrt, ist die CREST mit ihrer Mannschaft in einen Materietransmitter unerhörten Ausmaßes geraten. Wohin immer auch die CREST transportiert wurde, der Transitionsschock muß so gewaltig gewesen sein, daß mit schwersten Schäden gerechnet werden muß. Ich meine jetzt nicht nur Schäden am menschlichen Organismus, sondern vor allen Dingen Schäden mechanischer Natur. Der Linearantrieb ist empfindlich, wie wir alle wissen. Eine fachgerechte Überholung mit Bordmitteln ist so gut wie ausgeschlossen, wenn keine Austauschkonverter vorhanden sind. Die BOX-8323 muß also eine vollwertige Werkstatt an Bord haben, wenn sie der CREST Hilfe bringen soll. Doch nicht nur der Antrieb ist gefährdet. Wir müssen damit rechnen, daß jedes einzelne Teil der Ausrüstung zu Bruch gegangen ist. Die Box muß daher alle lebenswichtigen Ersatzteile mitnehmen, damit eine Instandsetzung der CREST möglich ist. Sollte jedoch das nicht möglich sein, müssen Rhodan und seine Begleiter versuchen, mit der Box zu uns zurückzukehren. Das wiederum hängt von der Entfernung ab, die zwischen der Galaxis und dem jetzigen Standort der CREST liegt. Wie das Positronengehirn Nathan berechnet hat ist der Transmitter - wenn es einer ist für gewaltige Entfernungen errichtet worden. Vielleicht sogar für die Entfernung von hier bis Andromeda.“

Endlich räusperte sich Bully. Seine Stimme klang brüchig und unsicher.

„Bis Andromeda - ich glaube, eine solche Vermutung wäre zu phantastisch. Wer sollte eine solche Transmitterstation je erdacht und verwirklicht haben?“

„Auch Nathan vermag nicht zu sagen, wie alt das Sonnensechseck ist“ warf Mercant ein. „Es kann Jahrzehnte, aber auch Jahrtausende alt sein. Vielleicht existieren die Erbauer längst nicht mehr. Aber wir sollten nicht darüber diskutieren, wer die Station erbaute, sondern wie wir Rhodan und den anderen helfen können. Es kann nicht allein damit getan werden, indem wir die Box durch den Transmitter schicken.“

An dieser Stelle ergriff wieder P-1 das Wort. Der Robot blieb ebenfalls sitzen, aber er war auch so groß genug, um alle zu überragen, alle außer Melbar Kasom.

„Daran wurde gedacht“, sagte er mit seiner mechanischen Stimme, die erst durch das Übersetzergerät verständlich wurde. „Es war ja vorgesehen, daß die BOX-8323 nur mit seiner Besatzung von zweitausend Posbi-Robotern in das Unbekannte vorstößt. Die Frage erhob sich, wie die Zurückbleibenden erfahren sollten, daß der Fragmenter sein Ziel erreicht hat.“

„Ich bin gespannt“, ließ Bully sich vernehmen, „was sich das Zentralplasma da ausgedacht hat.“

„Etwas sehr Wirksames“, antwortete P-1 trocken. „Zuerst eine Frage: Ist auf dem Planeten Opposite ein Kreuzer der Staatenklasse vorhanden und zu entbehren?“

Bully sah Admiral Hagehet an. Der Kommandant des Stützpunktes Opposite gab den Blick mit einem verzerrten Lächeln zurück.

„Was heißt hier entbehren? Natürlich sind Kreuzer der Hundert-Meter-Klasse in Hondro stationiert. Notfalls ist auch einer zu entbehren. Ich frage mich nur, was ein so kleines Schiff bei diesem Unternehmen für eine Rolle spielen soll.“

„Es kann also ein solches Schiff zur Verfügung gestellt werden?“

Bully übernahm die Antwort.

„Selbstverständlich, P-1. Würdest du nun die Freundlichkeit haben, uns zu erklären, was mit dem Kreuzer geschehen soll?“

Der Posbi nickte.

„Darum bin ich hier, Sir. Es ist eine bekannte Tatsache, daß ein Lineartriebwerk im höchsten Fall einen Aktionsradius von dreihunderttausend Lichtjahren besitzt, also nicht mehr als sechshunderttausend Lichtjahre insgesamt zurücklegen kann. Dann sind Schiff und Antrieb schrottreif und nicht mehr zu gebrauchen. Für unser Unternehmen ist ein neues Schiff und ein neuer Antrieb notwendig. Ich nehme an, das ist vorhanden.“

„Ausgezeichnet. Sie werden gleich verstehen, warum das so wichtig ist. Der Kreuzer ist völlig zu entleeren. Sämtliche Einrichtungsgegenstände müssen entfernt und Platz geschaffen werden. Platz für eintausend Arkonbomben.“

„Was...?“

Bully starrte den Robot fassungslos an. Tausend Arkonbomben...!

Das war unvorstellbar! Mit tausend Arkonbomben ließen sich tausend Planeten vernichten. Mit tausend Arkonbomben...

Bully schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe überhaupt nichts mehr“ gab er zu.

Mercant und Kalup schwiegen. Erwartungsvoll sahen sie P-1 an und warteten auf die Erklärung.

Der Robot ließ sich nicht lange bitten.

„Der Plan sieht vor, daß die BOX-8323 den Kreuzer an Bord nimmt. Samt der tausend Bomben. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß die Bomben durch eine Materietransmission gezündet oder unbrauchbar gemacht werden. Sie werden also zusammen mit dem Kreuzer und dem Fragmenter ihr Ziel erreichen, wo immer es auch sein wird. Sobald die CREST gefunden ist, wird die BOX-8323 den Kreuzer ausschleusen und in Richtung Milchstraße in

Marsch setzen.“

„In Richtung Milchstraße?“ Bully machte ein verwundertes Gesicht. „Ihr glaubt also auch, daß die CREST sich nicht mehr in unserer Galaxis aufhält?“

„Das ist so gut wie sicher, Sir.“ Der Robot hielt sich nicht länger mit seiner Ansicht nach unwichtigen Tatsachen auf. „Mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von sechshunderttausend Lichtjahren wird der Spezialkreuzer eine gewaltige Strecke zurücklegen und wahrscheinlich unsere Milchstraße doch nicht erreichen. Aber selbst dann, wenn die Bomben simultan genau zwischen hier und Andromeda zünden, werden Sie den fünfdimensionalen Blitz wahrnehmen können, denn er benötigt keine Zeit, um den Hyperraum zu durchqueren.“

Mercants Gesicht leuchtete auf. Kalup nickte anerkennend.

„Aha“, sagte Bully nur.

„Wir haben eine Spezialzündvorrichtung mitgebracht“, fuhr P-1 fort. „Der Kreuzer wird auf seinem Flug in regelmäßigen Zeitabständen ins Einsteinuniversum zurückfallen müssen, um die Maschinen zu schonen. Sonst hielte er keine sechshunderttausend Lichtjahre aus. Wenn er zum letztenmal aus dem Linearraum kommt und die Positronik feststellt, daß eine nochmalige Rückkehr über die Kräfte des verbrauchten Antriebs geht, wird sie die Bomben zur Zündung bringen.“

„Ein gewaltiger Plan“, erkannte Kalup neidlos an. „Ich wäre nicht darauf gekommen. Ich glaube, eine solche Detonation wäre über eine Million Lichtjahre hinweg zu erkennen.“

„Sogar mit dem bloßen Auge“, versicherte P-1 und fügte hinzu: „Allerdings würde dann das Licht auch eine Million Jahre benötigen, sein Ziel zu erreichen. Da die Detonation jedoch auf fünfdimensionaler Basis beruht, werden die gewaltigen Schockwellen zur fast gleichen Zeit Ihre Horchstationen erreichen. Zumindest am Rand der Milchstraße. Es ist daher wichtig, daß alle diese Stationen auf das Ereignis vorbereitet werden. Sobald die BOX-8323 startet, müssen die Ortergeräte ständig besetzt bleiben. Denn wenn der fünfdimensionale Blitz aufzuckt, wißt ihr, daß wir die CREST gefunden haben.“

Julian Tiffloor sagte:

„Das Zentralplasma hat an alles gedacht. Admiral Hagehet wird sofort veranlassen, daß ein entsprechender Staatenkreuzer vorbereitet wird. Die Bomben müssen von Terra angefordert werden. Das ist wohl die Sache von Mr. Bull.“

„Wird erledigt“, versprach Bully. „Außerdem werde ich dafür sorgen, daß die USO-Stationen unterrichtet werden. Ich werde Kurierschiffe in Marsch setzen, damit keine Panne passiert. Wenn mich mein galaktisches Orientierungsgefühl nicht

trägt, liegt die Hundertsonnenwelt etwa in Richtung Andromeda. Auch das Sonnensechseck, obwohl nahezu im Mittelpunkt der Galaxis, steht in Richtung Andromeda. Komischer Zufall, nicht wahr? Jedenfalls entsende ich ein Kurierschiff zur Station ‚Einstein‘. Wenn überhaupt eine Explosion stattfindet, dann kann die Station Einstein sie am besten registrieren.“

„Nathan würde Ihnen das wahrscheinlich bestätigen“, vermutete Julian Tiffloor.

Admiral Hagehet stand auf.

„Benötigen Sie mich noch, meine Herren?“

„Kümmern Sie sich um den Spezialkreuzer, Admiral“, sagte Bully. „Sie wissen ja Bescheid, was die Posbis sich darunter vorstellen. Alles ausräumen. Lassen Sie weiterhin eine Hyperfunkverbindung mit Terra herstellen und mich unterrichten, wenn die Verbindung da ist. Stellen Sie außerdem fünfzig Kurierschiffe bereit, eins davon mit neuem Triebwerk, damit es die Entfernung zur Hundertsonnenwelt zurücklegen kann.“

„In Ordnung, Sir.“

Admiral Hagehet verschwand.

Die Hundertsonnenwelt stand nahezu dreihunderttausend Lichtjahre vom Rande der Milchstraße entfernt, genau 289412 Lichtjahre. Fast fünfmal soweit entfernt war der Andromedanebel, die benachbarte Milchstraße. Mit den vorhandenen Raumschiffen bedeuteten anderthalb Millionen Lichtjahre ein unüberwindliches Hindernis.

Es gab verschiedene Theorien, wie man die Strecke - der große Abgrund genannt - überwinden könne. Man konnte einen Schlachtraumer der Imperiumsklasse nehmen und ihn bis auf den Antrieb ausräumen. Dann fände in der Kugel von anderthalb Kilometer leicht ein Schiff der Stardust-Klasse Platz; Durchmesser achthundert Meter. Mit diesem würde man ähnlich verfahren und einen Kreuzer der Solar-Klasse darin unterbringen. Damit ließ sich Andromeda erreichen, wenn man jeweils nach fünfhunderttausend Lichtjahren das verbrauchte Schiff verließ und umstieg. Die Rückkehr würde dann mit jedesmal kleineren Einheiten erfolgen, bis man die Erde schließlich in einer Kaulquappe wieder erreichte.

Doch das alles war nur bloße Theorie. Sie in die Praxis umsetzen schien unmöglich.

Und nun gab es auf einmal einen geheimnisvollen Sonnentransmitter, der das Thema „Andromeda“, sehr aktuell erscheinen ließ. Brennend aktuell sogar. Der Vorstoß ins Unbekannte wurde zur Notwendigkeit, um Rhodan zu retten. Denn wenn Nathan recht behielt, befand sich Rhodan zumindest auf halbem Weg zum Andromedanebel.

Aber vielleicht hatte Nathan gar nicht recht.

Dann war alles umsonst - bis auf das Experiment

mit der BOX-8323. Denn wo immer die CREST auch war, der Fragmenter würde den gleichen Weg nehmen und sie finden. Und er würde einen Boten schicken: den Kreuzer mit den tausend Arkonbomben.

Der Posbi P-1 stand auf.

„Ich möchte die vorbereitenden Arbeiten beaufsichtigen, wenn Sie keine Einwände haben. Sie kennen nun den Plan, und ich nehme an, Sie möchten noch darüber diskutieren. Wenn Sie Fragen haben, erreichen Sie mich jederzeit über Funk. Außerdem stehe ich immer zur persönlichen Aussprache zur Verfügung. Es wäre gut, wenn die BOX-8323 in einer Woche Erdzeit starten könnte.“

„Bis dahin schaffen wir es leicht“, versicherte Bully. „Du kannst gehen, P-1.“

Der Roboter nickte ihnen zu und verließ den Raum.

Julian Tiffloor blickte auf die geschlossene Tür.

„Ich muß gestehen, das Zentralplasma hat Phantasie. Fast noch mehr Phantasie als jeder von uns. Wer wäre auf eine solche Idee gekommen?“

Bully war aufgestanden und ging unruhig in dem Raum auf und ab. Man sah ihm an daß ihn etwas bedrückte, aber niemand fragte ihn. Man wartete, bis er selbst das Wort ergriff.

„Sicher, das Plasma hat Ideen. Und die Posbis sind unsere Verbündeten und Freunde. Man kann sich auf sie verlassen, aber sie sind keine Menschen. Sie denken logisch, aber ich weiß nicht, ob sie auch fühlen.“

„Ich glaube, wir können uns auf sie verlassen“, verteidigte Melbar Kasom die Roboter. „Sie werden alles tun, was in ihren Kräften steht“

„Das bezweifle ich auch nicht.“ Bully war stehengeblieben und betrachtete die Männer, einen nach dem anderen. „Aber Rhodan bedeutet für sie nicht das, was er für uns bedeutet. Verstehen Sie mich richtig, ich will keine Zweifel daran ausdrücken, daß die Roboter sich keine Mühe geben werden, Rhodan und die anderen zu finden. Aber für sie ist die Dringlichkeit nicht so groß wie für uns. Demgegenüber steht natürlich die unbestreitbare Tatsache, daß ihnen ihre Existenz nicht allzuviel bedeutet. Sie würden vielleicht mehr wagen als wir. Die Frage ist nur, ob sie es auch tun werden, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte.“

„Ich bin davon überzeugt“, sagte Mercant kurz.

Bully nickte.

„Dann ist es ja gut. Ich wollte es Ihnen nur gesagt haben.“

Er setzte sich wieder hin.

An seiner Stelle stand der Mausbiber Gecko auf. Da er immer noch zu klein war, um überhaupt bemerkt zu werden, kletterte er einfach auf seinen Stuhl. Nun konnte ihn jeder deutlich sehen. Aber es

genügte ihm noch nicht. Mit einem entschlossenen Satz sprang er auf den Tisch, spazierte bis in die Mitte, stemmte die Arme in die Hüften und sah sich triumphierend nach allen Seiten um.

„Was willst du denn?“ fragte Bully verdutzt und fühlte sich in die Zeiten zurückversetzt, in denen Geckos leuchtendes Vorbild, der Mausbiber Gucky, ihm oft auf der Nase herumgetanzt war. Die beiden sahen sich zwar zum Verwechseln ähnlich, aber Gecko hatte sich bisher gehütet, allzu frech zu werden. Schließlich war er nur ein einfacher Mausbiber, Gucky hingegen...

Aber das erwähnte man Gecko gegenüber lieber nicht.

Gecko sah auf Bully hinab.

„Was ich will? Etwas zu der ganzen Sache sagen, was sonst? Schließlich ist nicht nur Rhodan verschwunden sondern auch Gucky. Ich fühle mich für seine Rettung verantwortlich. Vielleicht hat jemand hier in diesem Raum ein gutes Gedächtnis, dann wird er sich entsinnen, daß ich schon einmal Rhodan rettete. Es ist bereits sieben Jahrzehnte her, aber mir kommt es erst wie sieben Wochen vor. Damals startete ich vom Mars aus und fand nach vielen Abenteuern und gewagten Manövern den vermißten Rhodan. Melbar Kasom war auch dabei, stimmt's?“ Der Ertruser nickte stumm. Natürlich entsann er sich. Gecko hatte damals eine etwas merkwürdige Rolle gespielt, aber es war nicht abzustreiten, daß er es gewesen war, der Rhodan aufspürte. „Na, warum sollte mir diesmal nicht gelingen was damals ein, Kinderspiel für mich war?“

„Na, na, Kinderspiel...!“ Mercant kniff die Augen zusammen und betrachtete Gecko, wie ein Studienobjekt. „Ich würde an deiner Stelle den Mund nicht so weit aufreißen. Willst du etwa mit deinen Andeutungen sagen, daß du die Posbis auf ihrem Flug ins Unbekannte begleiten möchtest? Wenn ja, dann bist du übergeschnappt, Gecko.“

„Ob übergeschnappt oder nicht, ich werde die Posbis begleiten! Und ich werde Gucky finden - und mit Gucky natürlich auch Rhodan. Mory und die anderen Vermißten. Wollen wir wetten?“

Bully gab ein Stöhnen von sich

„Alle Mausbiber wetten schrecklich gern - und es grenzt ans Unwahrscheinliche, aber sie gewinnen fast immer. Ich habe bisher jede Wette verloren. Aber diese hier verliere ich gern. Abgemacht, Zwerg. Wir wetten. Worum?“

„Daß ich Rhodan finde und heil zur Erde zurückbringe.“

„Das war klar. Ich meine, um was wetten wir? Meinen Hut gegen deinen Nagezahn oder was?“

„Wenn ich gewinne, dann sorgt die Administration des Solaren Imperiums dafür, daß ich offiziell als Guckys Stellvertreter anerkannt werde.“

Bully sank in den Sessel zurück. Er starrte Gecko wütend an.

„Blödsinnige Wette! Was soll das überhaupt heißen! Guckys Stellvertreter...?“

„Ist ja bloß eine Formsache“, piepste Gecko und watschelte auf dem Tisch hin und her. „Mir geht es um das Prestige, sonst um nichts.“

„Sonst um nichts?“ Bully sah ihn voller Zweifel an, dann nickte er plötzlich. „Also gut, wir wetten. Die endgültige Entscheidung, ob man dich offiziell zum Stellvertreter Guckys macht, müssen wir allerdings Rhodan überlassen. Das siehst du wohl ein, was?“

„In Ordnung.“ Gecko stolzierte wieder auf und ab. „Ich werde also mit diesem Kasten mitfliegen, mit der BOX-8323. Mit den Posbis. Ich werde darauf achten, daß die Roboter nicht schlampig sind. Ich werde ihnen Beine machen, wenn sie einrostet wollen. Ich werde.“

„Moment mal!“ unterbrach ihn Bully energisch. „Du wirst überhaupt nichts! Schließlich sind die Posbis freiwillig gekommen, um uns zu helfen. Wir dürfen ihnen in keiner Hinsicht Vorschriften machen. Wenn du schon mit unserer Erlaubnis mitfliegst, dann nur als Gast der Posbis. Ist das völlig klar?“

„Wie soll ich dann meine Wette gewinnen?“

„Das ist deine Sache. Ich will keinen Ärger mit den Robotern, und schon gar nicht mit dem Zentralplasma. Wenn du uns keine entsprechende Zusicherung machst, ist es Essig mit deinem Separatabenteuer, Gecko.“

„Bull hat recht“, sagte auch Mercant. „Schon mal was von den Gepflogenheiten der Diplomatie unter Verbündeten gehört, Gecko?“

Der Mausbiber verzog das Gesicht.

„Mit so einem Quatsch können sich nur Menschen abgeben“, quetschte er wütend hervor. Dann aber nickte er. „Also gut, ich füge mich der rohen Gewalt. Aber es ist eine glatte Erpressung, wenn ihr mich fragt. Ich darf also mit?“

In diesem Augenblick sagte Melbar Kasom:

„Aber nicht allein!“

Gecko war vergessen.

Alle sehen Kasom an, erstaunt und fragend.

„Wie meinen Sie das?“

„Ich werde Gecko begleiten“, erklärte der Spezialagent der USO. „Ich habe ebenfalls einen triftigen Grund. Gecko fühlte sich für Gucky verantwortlich, ich für Mory Rhodan-Abro. Es ist meine Pflicht, sie zu suchen und zu finden. Wenn Gecko der Mitflug erlaubt wird, dann habe ich auch das Recht mitzufliegen. Gibt es Einwände dagegen?“

Langsam wiegte Bully seinen Kopf.

„Natürlich nicht, Melbar. Wenn Gecko schon eine Extrawurst gebraten bekommt, warum Sie nicht auch? Von mir aus also - fliegen Sie! Aber kommen

Sie mir nicht ohne Rhodan zurück!“

„Meinetwegen darf er mitkommen“, piepste Gecko großzügig, ging zu Melbar und klopfte ihm freundschaftlich gegen die mächtige Brust.

„Eigentlich“, sagte Kalup in das Schweigen hinein, „sollten auch ein fähiger Techniker und Wissenschaftler mit von der Partie sein.“

Mercant fuhr zusammen.

„Das kommt überhaupt nicht in Frage, Kalup! Sie bleiben hier!“

„Wer spricht denn von mir? Ich dachte nur an die Möglichkeit, daß ein Techniker benötigt wird. Niemand weiß, was mit der Besatzung der CREST geschehen ist, und wir sind uns doch darüber einig, daß in gewissen Situationen der Mensch nicht durch Roboter ersetzt werden kann. Der Physiker Dr. Reinhard Anficht ist genau der Mann, um Gecko und Melbar zu begleiten. Irgendwelche Einwände?“

„Anficht?“ Bully sah Kalup forschend an. „Ist das der Lange mit dem Pferdegessicht? Die Franzosen hatten mal einen Filmkomiker...“

„Ja, das ist Anficht. Kennen Sie ihn?“

„Wer kennt den Langen nicht? Wenn der seine Zähne zeigt, muß man gleich an einen alten Klepper denken - so nannte man damals verbrauchte Pferde. Soll aber ein fähiger Mann sein. Noch jung, wenn ich nicht irre. Höchstens dreißig oder fünfunddreißig.“

„Haben Sie etwas gegen seine Teilnahme?“

„Ich nicht“, meinte Bully. „Fragt sich nur, ob er selbst nichts dagegen hat.“

Wuriu Sengu, der Mutant, hatte bisher nichts gesagt. Ganz ruhig hatte er am Tisch gesessen und zugehört. Jetzt erhob er sich ein wenig schüchtern und hob die Hand, um gleich wieder in seinen Sessel zurückzusinken.

„Was ist, Sengu?“ fragte Bully.

Der Japaner, untersetzt und kräftig gebaut, hatte eine relativ helle Stimme. Er wirkte immer noch schüchtern, als er sagte:

„Drei ist zwar eine hübsche Zahl aber vielleicht wäre unter diesen Umständen die Vier günstiger. Ich möchte Melbar, Dr. Anficht und Gecko begleiten, wenn Sie nichts dagegen haben.“

Bully klopfte mit der flachen Hand auf die Tischplatte.

„Wenn das so weitergeht, haben wir bald ein Spezialkommando zusammen. Will vielleicht noch jemand zum Andromedanebel hüpfen?“

Es meldete sich aber niemand mehr.

*

Es war eine Woche, die viel zu schnell und doch so unendlich langsam verging.

Der Planet Opposite stand mehr als achtundvierzigtausend Lichtjahre von der Erde

entfernt und umkreiste als dritter Trabant die grüne Sonne Whilor. Es war eine heiße und trockene Welt mit wenig Wasser. Fast die ganze Oberfläche bestand aus riesigen Prärien, geröllartigen Steinwüsten und flachen Sandbecken von der Größe terranischer Kontinente. Die Schwerkraft betrug 0,86 Gravos, die Luft war klar und dünn, aber sauerstoffhaltig. Die Rotation betrug vierzehneinhalb Stunden. Da Opposite ein Stützpunkt Terras war, galt auch hier die Standardzeit des Solaren Imperiums.

Nach Ortszeit vergingen fast zwölf Tage, bis die BOX-8323 startbereit auf dem Raumfeld von Hondro stand.

Die angeforderten Arkonbomben waren bereits am fünften Tag eingetroffen. Der Staatenkreuzer nahm sie auf. Er wurde auf den Namen SIGNAL getauft, und damit wurde klar ersichtlich, welche Rolle er in dem Unternehmen spielen sollte.

Die Posbis brachten die Ermüdungs-Zünder an. Dann wurde der Kreuzer in dem riesigen Laderaum des Fragmenters untergebracht, und zwar so, daß ein einziger Befehlsimpuls genügte, ihn automatisch auszuschleusen und starten zu lassen. Alle Kursdaten waren im Navigationsgehirn gespeichert. Die SIGNAL würde, wo immer sich die BOX-8323 auch befinden würde, sofort Kurs auf die Milchstraße nehmen und solange fliegen, wie die Antriebsaggregate aushielten.

Am Ende der Reise würde der Kreuzer detonieren, und mit ihm die tausend Arkonbomben.

Melbar Kasom, der von Bully zum Kommandanten der vier Freiwilligen ernannt worden war, weilte fast Tag und Nacht in dem Fragmenter, um ihn kennenzulernen. Das Schiff besaß schließlich einen Kubikinhalt von acht Kubikkilometern. Darin verlor sich eine Stammbesatzung von zweitausend Posbi-Robotern Ganz zu schweigen von den vier Freiwilligen.

Gecko hatte es da leichter. Inzwischen teleportierte er genausogut wie sein Lehrmeister Gucky, und er war nicht weniger stolz darauf. Er sprang aus einem Teil des Fragmenters in den anderen und prägte sich die Entfernungen ein, um im Notfall keinen Fehlsprung zu riskieren. Manchmal nahm er auch Wuriu oder Melbar mit.

Dr. Reinhard Anficht trug seinen Namen zu recht. Nichts konnte ihn anfechten, nicht einmal die gelegentlichen Scherze des Mausbibers, der sich immer wieder darüber wunderte, daß ein Mensch so lang und dürr sein konnte. Äußerlich phlegmatisch kontrollierte er immer wieder die verladenen Ersatzteile. Für die CREST, notierte sich alles fein säuberlich in sein umfangreiches Notizbuch und überprüfte die Listen mehrfach. Nichts konnte ihn dabei aus der Ruhe bringen. Wie gesagt, nicht einmal Gecko.

Am 28. August des Jahres zweitausendvierhundert Terrazeit meldete P-1 den Fragmenter startbereit. Alle Roboter im Offiziersrang waren auf dem Landefeld angetreten. Am rechten Flügel standen die vier Freiwilligen.

Julian Tifflor, Mercant und Bully nahmen die Meldung entgegen.

Tifflor hielt eine kurze Ansprache, wünschte der Besatzung der BOX-8323 viel Glück und Erfolg und eine baldige Rückkehr mit den Vermißten.

P-1 erwiderte mit scheppernder Stimme, daß sie niemals ohne Perry Rhodan und seine Gefährten zurückkehren würden.

„Weggetreten!“ befahl er dann, und die Roboter marschierten über den breiten Lautsteg in die Hauptluke des Fragmenters. Melbar, Dr. Anficht, Wuriu und Gecko verabschiedeten sich von ihren Freunden und folgten den Robotern.

Dann schloß sich hinter ihnen die Luke.

„Feierabend“, knurrte Melbar sarkastisch. „Von jetzt an hat die ganze Sache nicht mehr viel mit Mut oder Verstand zu tun, sondern nur noch mit Glück.“

„Die Dummen haben immer Glück“, dozierte Dr. Anficht und versuchte, würdevoll auszusehen. „Betrachten wir die Sache einmal vom psychologischen Standpunkt, dann habe ich es besser als Sie, einschließlich unserem kleinen Gecko.“

„Verstehe ich nicht, Doktor. Wie meinen Sie das?“

„Sengu ist nahezu unsterblich, denn er hat einen Zellaktivator. Wie alt ein Mausbiber wird, weiß kein Mensch. Allmählich verbreitet sich sogar die Auffassung, daß sie mindestens tausend Jahre alt werden. Auch ein Ertruser hat ein langes Leben. Ich hingegen bin ein ganz gewöhnlicher Sterblicher. Ich muß sowieso bald die Augen schließen, ob das nun ein paar Jahre früher oder später geschieht, ist nicht so wichtig. Kurzum: der Tod ist für mich mit weniger Schrecken verbunden als für Sie. Darum habe ich es besser.“

Gecko gab einen gequälten Laut von sich. Mit einigen Schritten Abstand watschelte er hinter den drei Männern her.

„Mann, das ist vielleicht eine Philosophie!“ beschwerte er sich.

Ein Posbi begegnete ihnen. Der Korridor war breit genug, trotzdem trat er höflich beiseite und ließ sie passieren. Da er keinen Symboltransformer trug, begannen sie kein Gespräch mit ihm. Nicht alle Posbis trugen ein Übersetzergerät.

„Ich ziehe es jetzt vor“, sagte Wuriu, der Späher, „einige Stunden zu schlafen. Den Augenblick des Eindringens in den Sonnentransmitter möchte ich nicht versäumen.“

„Da werden Sie Pech haben“, verriet ihm Melbar. Er blieb plötzlich stehen. „o je, fast hätte ich vergessen, Ihnen das zu sagen. Wir werden die zu

erwartende Transition nicht miterleben, so leid mir das auch tut. Wir erhalten von medizinischen Posbi-Robotern eine sogenannte Unterkühlarkose. Unsere Körperzellen werden dadurch erstarren und gegen jeden Schock unempfindlich sein. Die Galaktischen Mediziner, die Aras, haben dazu geraten. So werden wir die Transition auf jeden Fall überstehen und sofort wieder erwachen, wenn wir am Zielort rematerialisieren.“

Wuriu und Dr. Anficht machten bedenkliche Gesichter.

„Bewußtlos ins Unbekannte?“ Der Techniker dehnte die Worte mehr als üblich. „Das gefällt mir aber ganz und gar nicht.“

„Mir auch nicht“, gab Melbar zu „Aber wir haben keine andere Wahl wenn wir jeden Sicherheitsfaktor einbeziehen wollen.“

„Verschlafen wir eben das große Abenteuer“, meckerte Gecko patzig „Meine glorreiche Idee war es ja nicht, auf Eis gelegt zu werden.“

Sie gingen weiter.

Wuriu und Dr. Anficht begaben sich in ihre gemeinsame Kabine. Gecko hatte sich einen separaten Raum ausgeben und ihn auch erhalten. Mit einer lässigen Ehrenbezeugung verabschiedete er sich von Melbar und verschwand.

Melbar ging bis zur Kommandozentrale des Fragmenters.

Sie waren genauso gewaltig und überdimensional gestaltet wie das ganze Schiff. Ein riesiger, fast quadratischer Raum nahm alle Kommandoeinrichtungen und die vier Plasmagehirne auf. Mindestens dreißig Roboter bewegten sich lautlos und mit fast traumwandlerischer Sicherheit hin und her. Auf rechteckigen Bildschirmen war die Umgebung des Fragmenters in plastischer Deutlichkeit zu erkennen. Die Vielzahl der Instrumente und Kontrollanlagen wirkte verwirrend. Es sah alles so ganz anders aus als in einem terranischen Schiff. Selbst die Zentralen der gigantischen Kugelraumer der Imperiumsklasse wirkten klein gegen das hier.

Einer der Roboter kam zu ihm. Es war P-1, wie an einem kleinen Abzeichen auf seiner Brust zu erkennen war.

„Sie möchten dem Start beiwohnen? Nehmen Sie bitte dort Platz, obwohl Sie kaum etwas spüren werden. Unsere Antigravfelder arbeiten fehlerfrei.“

„Danke.“

Melbar setzte sich in den breiter und bequemen Sessel, der unmittelbar vor einer Reihe von Bildschirmen halb im Boden eingelassen war P-1 kümmerte sich nicht mehr um ihn. In der Sprache der Posbis erteilte er seine Kommandos. Nur im Notfall würden die Plasmagehirne direkt die Kontrolle über das Schiff übernehmen und es steuern.

Auf einem der Schirme sah Melbar die Stadt Hondro. Sie dehnte sich weit in die Savanne nach Norden aus. Darüber spannte sich der zartgrüne Himmel von Opposite.

Plötzlich sackten die Stadt, der Raumhafen, die Gebäude und die zahlreichen Schiffe auf dem Landefeld einfach nach unten weg, und nur der Himmel blieb. Er verfärbte sich zusehends und wurde schließlich dunkelviolett und schwarz. Die Sterne leuchteten auf.

Der Fragmenter war im All.

Melbar hatte wirklich nichts gespürt, und ihm schien, als säße er im Vorführungsraum: eines Kinos und sähe einen Videofilm.

Auf anderen Bildschirmen rundete sich Opposite zum Planeten, wurde rasend schnell kleiner und verwandelte sich schließlich in einen grünlich schimmernden Stern, der bald darauf von der seitlich ins Bild kommenden Sonne verschluckt wurde.

P-1 verließ den Kontrollstand und kehrte zu Melbar zurück.

„Wir werden knapp zwanzig Stunden Terrazzeit benötigen, um die befohlene Position zu erreichen. Vorerst warten wir auf das Flottenaufgebot, das uns begleiten soll. Da wir zusammenbleiben werden, kann die Flugzeit nicht weiter verkürzt werden.“

Melbar nickte langsam. In seiner Ungeduld hatte er die Begleitschiffe fast vergessen. Bully hatte darauf bestanden. Er wollte sichergehen, daß der Entmaterialisierungsvorgang im Sonnentransmitter genau beobachtet und aufgezeichnet wurde.

Er stand auf.

„Gut, P-1. Sei bitte so freundlich und lasse mich wecken, wenn wir noch fünf Stunden vom Ziel entfernt sind. Darf ich dir sagen, daß ich mich noch nie in einem Raumschiff so sicher gefühlt habe wie in diesem?“

P-1 deutete eine leichte Verbeugung an. Er war um etwa dreißig Zentimeter größer als Melbar, der auf der Erde als Riese galt.

„Danke, Sir.“

Melbar verließ die Zentrale und wanderte durch die Korridore und Antigrafschächte. Er ließ sich Zeit.

Noch versäumte er nichts.

2.

Der leichte Kreuzer RUHR hatte die größte Strecke zu bewältigen die nahezu dreihunderttausend Lichtjahre bis zur Hundertsonnenwelt.

Das Schiff war ein Kugelraumer und hatte einen Durchmesser von einhundert Metern. Die Konstrukteure hatten bei diesem Typ weniger Wert auf die Stärke der Bewaffnung als auf die Geschwindigkeit und Ausdauer der

Antriebsaggregate gelegt. Eine Lebensdauer von sechshunderttausend Lichtjahren galt als unbedingt sicher. Somit war die RUHR ein ideales Kurierschiff.

Kommandant Blacky Ehlers kannte seinen Auftrag. Er mußte die Hundertsonnenwelt bzw., die in ihrer Nähe stationierte Raumstation „Einstein“ erreichen und alarmieren.

Die RUHR war seit vier Tagen unterwegs.

Längst war die gesamte Galaxis mit einem Blick zu übersehen, und mit jeder Stunde Linearflug schrumpfte sie weiter zusammen. Der Weltraum war leer geworden.

Keine Sterne behinderten den Flug der RUHR die immer nur fünftausend Lichtjahre in einem „Sprung“ zurücklegte und dann für eine Stunde in den normalen Raum zurückkehrte, wo sie mit einfacher Lichtgeschwindigkeit dahinschlich, um den Antriebsaggregaten eine Erholungspause zu gönnen. Die Erfahrung hatte ergeben, daß diese Methode die beste war, die Lebensdauer der Maschinen zu verlängern.

Der erste Offizier betrat die Kommandozentrale. Captain Ernst Schiller wirkte ein wenig schüchtern, aber jeder, der ihn genau kannte, wußte, daß er in Wirklichkeit ein tatkräftiger und entschlossener Offizier war. Man konnte sich auf ihn verlassen. Er war zusammen mit Ehlers auf derselben Schule gewesen, und sie kannten sich von Kind an.

Neben den Kontrollen des Piloten saß Rudolf Zahn am Navigationstisch. Der junge Leutnant drehte sich um, als er Captain Schiller eintreten hörte.

„Aha, der Boß wird abgelöst. Und was ist mit mir?“

Major Ehlers war aufgestanden und hatte Captain Schiller Platz gemacht. Er ging zu Zahn und klopfte ihm auf die Schultern.

„Nun sag bloß, du bist den Anblick der Milchstraße leid, Rudi.“

Er duzte seinen Untergebenen. Er konnte sich das erlauben, denn so unglaublich es klingen mochte - auch Leutnant Zahn war mit Ehlers schon von Kind an befreundet. Ein Zufall hatte sie auf diesem kleinen Schiff zusammengeführt, obwohl Schiller immer wieder durchblicken ließ, es sei eigentlich gar kein Zufall gewesen, sondern eine ganz bestimmte Absicht.

„Daran kann ich mich nicht satt sehen“, sagte Leutnant Zahn und sah auf die Bildschirme. „Es ist ein Anblick, den ich mir schon als Kind gewünscht habe.“

Ehlers ging zu Schiller zurück und brachte ihm die Logeintragungen Zahns mit. „Hier, Ernst. Richte dich danach. Eine Stunde Normalflug, dann Linearraum. Die Orte zeigen kein Hindernis für die nächsten zwanzigtausend Lichtjahre an. Ein merkwürdiges Gefühl, einmal wirklich in der Leere zu sein.“

Schiller gab keine Antwort. Er betrachtete den Bugschirm, auf dem der Andromedanebel bereits deutlich zu erkennen war. Zwei kleinere Lichtfleckchen standen dicht daneben in Wirklichkeit gewaltige Sonnenanballungen, die Tausende oder Zehntausende von Lichtjahren entfernt von Andromeda waren. Dazwischen war nichts, nur leerer Raum und eine unendliche Weite, der große Abgrund. Noch niemals hatte ihn jemand bezwingen können.

Und doch war er einst bezwungen worden...

„Wer mögen sie sein?“ fragte Schiller nachdenklich. „Wie sehen Sie aus? Werden wir ihnen je begegnen?“

„Wem?“ wollte Zahn wissen.

„Den Fremden, die den Sonnentransmitter bauten.“ Ehlers machte eine ungeduldige Bewegung.

„Das sind doch alles nur Spekulationen, weiter nichts. Ich glaube nicht, daß die sechs Sonnen ein Materietransmitter sind. Und wenn er einer ist, kann er unmöglich die Strecke zum Andromedanebel bewältigen.“

„Das hat auch niemand behauptet!“ Schiller ging aus seiner Reserve heraus, was eigentlich recht selten geschah. „Du weißt genau, Blacky, was in Hondro gesprochen wurde. Ich habe gut hingehört, das kannst du mir glauben. Reginald Bull vertrat die Auffassung, daß zwischen uns und Andromeda sogenannte Zwischenstationen stehen. Und natürlich weitere Transmitter. Das ist eine Vermutung, gebe ich zu, aber sie klingt sehr wahrscheinlich.“

„Eine Brücke zur anderen Milchstraße...“ Major Ehlers nickte vor sich hin. „Hört sich phantastisch an. erinnert mich irgendwie an jene Leute im zwanzigsten Jahrhundert für die ein Flug zum Mond noch eine unwahrscheinliche Utopie gewesen sein muß. Hatte da einen Vorfahren, hieß genau wie ich. War übrigens gut mit Helmut Honourmountain bekannt, dem berühmten Forscher und Gelehrten. Ja, mein Ururururgroßvater also war das, was man damals einen Spinner nannte. Er träumte von der Eroberung des Weltraums mit Raketen und schrieb sogar Romane darüber. Einige behandelten den Flug nach dem Andromedanebel. Und nun kommt der Clou.“

„Wir hören“, knurrte Zahn, der sich nicht für die Vorfahren des Kommandanten zu interessieren schien.

„Der Clou ist: ich habe noch einige Kopien der alten Bücher, nicht die Originalausgaben, sondern Folienexemplare. Stellt euch vor, sie wurden vor mehr als fünfhundert Jahren geschrieben - und sie sind heute noch Utopie!“

„Heute noch?“ Schiller machte ein ungläubiges Gesicht. „Das glaubst du wohl selbst nicht!“

„Es ist so! Haben wir Andromeda vielleicht erreicht?“

„Das nicht, aber dein Urahne konnte doch nicht ahnen, welche Entwicklung die Menschheit nehmen würde. Die Hypersprünge, dann der Linearantrieb, die tausend Planeten, die wir besiedelten ...“

„Alles schon einmal dagewesen wenigstens in der Phantasie einiger Leute des zwanzigsten Jahrhunderts. Es gab schon damals Leute, in deren Bewußtsein die Zukunft so realistisch und plastisch vorhanden war, daß sie sie beschrieben. Sie wurden ausgelacht, aber heute würden sie sich wundern, weil sie viel zu bescheiden und vorsichtig in ihren Prognosen waren. Nur eben Andromeda... das blieb eine Utopie. Bis heute.“

Die Tür öffnete sich. Ein dunkelhaariger Mann in grüner Kombination betrat die Zentrale. Er trug keinerlei Rangabzeichen und verzichtete auch darauf, die Offiziere militärisch zu begrüßen. Er winkte ihnen lediglich freundschaftlich zu und setzte sich in einen freien Sessel.

„Hübsche Gegend, nicht wahr“, sagte er und zeigte auf die Bildschirme. „Wenn uns hier das Wasser ausgeht verdursten wir glatt.“

„Du hast Nerven, Esse“, grinste Ehlers.

Esse Bredney war der Cheftechniker von RUHR und ebenfalls mit dem Kommandanten und den leitenden Offizieren befreundet. Schon seit Jahren taten sie gemeinsamen Dienst auf dem Kurierschiff. Bredney galt als einer der fähigsten Antriebsspezialisten. In leichter Übertreibung wurde von ihm behauptet, er könne selbst aus leeren Konservendosen einen brauchbaren Hilfsantrieb konstruieren.

„Die habe ich allerdings, Blacky. Ohne Nerven wäre ich nicht auf deinem Kahn gelandet. Zwischen den Sonnen der Galaxis herumzugondeln, ist kein Problem. Wenn man da steckenbleibt, schickt man einen Hyperfunkspruch los, und schon kommt Rettung. Aber hier? Selbst Hyperfunkwellen erreichen nicht einmal mehr die nächste Sonne. Wie weit sind wir eigentlich vom Rand der Milchstraße entfernt?“

„Zweihunderttausend Lichtjahre, Esse.“

Bredney gab keine Antwort. Stumm starrte er auf die Schirme. Hinter seiner Stirn arbeitete es. Es war das erstemal, daß er mit einem Schiff in den großen Abgrund vorstieß.

„Weckt mich, wenn ich dran bin“, sagte Ehlers schließlich und ging zur Tür. Dort drehte er sich um und fügte hinzu: „Oder wenn etwas los sein sollte.“

Als sich die Tür geschlossen hatte, meinte Schiller:

„Was soll schon los sein...?“

Fünf Stunden später hatten sie weitere zwanzigtausend Lichtjahre zurückgelegt. Die Milchstraße war nur unmerklich kleiner geworden, Andromeda etwas größer. Sonst hatte sich nichts verändert.

Leutnant Zahn, der ein paar Stunden geschlafen hatte, kehrte an seinen Platz zurück. Ehlers löste Schiller ab. Bredney schlief längst.

Zahn studierte die eingeschalteten Orterschirme. Immer wieder verstellte er die Intensität und Entfernungsmesser. Dann stand er plötzlich auf, ging zu Ehlers und zeigte auf den großen Frontschirm.

„Dort“, sagte er tonlos, „scheinbar direkt neben dem rechten Rand von Andromeda, aber nur dreitausend Lichtjahre von uns entfernt, ist etwas.“

Die RUHR flog mit einfacher Lichtgeschwindigkeit. In zehn Minuten sollte der Linearantrieb wieder eingeschaltet werden.

Major Ehlers starrte auf den Schirm.

„Ich sehe nichts.“

„Du kannst es so auch nicht sehen, aber die Ortogeräte haben es registriert. Feste Materie, nicht sehr viel. So genau kann ich das auf die Entfernung auch nicht feststellen. Bei normaler Dichte würde ich auf einen Gegenstand tippen, der höchstens einen Durchmesser von einem Kilometer hat.“

„Ein Asteroid?“ Ehlers schüttelte verwundert den Kopf. „Wie sollte der hierherkommen?“

„Ich habe nicht gesagt, daß es ein Asteroid ist. Vielleicht ein Schiff.“

„Ein Schiff? Hier? Du mußt verrückt geworden sein.“

Zahn kehrte an seinen Platz zurück.

„Willst du die Koordinaten, oder ignorieren wir dem.. den Fremdkörper?“

Ehlers zögerte mit der Antwort. Seine Aufgabe war es, so schnell wie möglich die Station Einstein zu erreichen. Er durfte sich nicht aufhalten, wollte er die Mission nicht gefährden. In zwei Tagen würde die BOX-8323 von Opposite starten. Bis dahin mußte Einstein unterrichtet sein. Die RUHR würde bei normalem Weiterflug die Station in zwanzig Stunden erreichen können.

Also Zeit genug.

„Gib mir die Koordinaten, Rudi. Wir sehen uns das Ding mal an.“

Zahn reichte ihm einen Folienzettel.

„Da sind sie. Ich wußte, ja, daß du nicht vorbeifliegen würdest...“

Sie kamen knapp fünf Lichtminuten von dem georteten Objekt aus dem Linearraum und korrigierten den Kurs nach den Instrumenten. Auf den Bildschirmen war noch nichts zu erkennen.

Captain Schiller und Dr. Bredney waren in die Zentrale gekommen.

Niemand sprach.

Vier Minuten vergingen.

Fünf.

„Da ist es!“ sagte Zahn plötzlich in die Stille hinein. „Ein Schiff!“

Das Objekt war in seiner Größe schlecht zu

schätzen, weil keine Vergleiche vorhanden waren. Erst als die Entfernungsdaten auf den Orterschirmen sichtbar wurden, ließen sich die Ausdehnungen abschätzen.

Es war eine Walze mit stumpfen Enden, etwa zweihundert Meter dick und tausend Meter lang. Das Ding hatte keinerlei Luken oder Vorsprünge, keine ausgefahrenen Antennen und scheinbar auch keinen Antrieb.

„Was soll denn das sein?“ murmelte Bredney verblüfft. „Das ist doch im Leben kein Schiff!“

„Ein Meteor ist es aber auch nicht“ knurrte Ehlers, ebenso verblüfft. „Auch kein Planet. Es ist ein künstlich hergestellter Körper. Die Instrumente verzeichnen Metallegierungen. Darunter einige unbekannte. Geben wir uns nicht weiter mit fruchtlosen Vermutungen ab, sondern beschäftigen wir uns mit Tatsachen. Die Daten, Rudi!“

Zahn las sie von dem Orter ab.

„Geschwindigkeit relativ zur Bewegung der Milchstraße... null Komma neun Licht. Kurs...“ Er stockte, sah genauer hin und fuhr fort: „Von BZ-3813 nach OH-9ß-O1. Das ist doch...!“

„Was?“

Ehlers war mit einem Satz bei den Sternkarten. Mit sicherem Griff holte er die große Übersichtskarte aus dem Fach, schlug sie auf und vertiefte sich darin. Niemand störte ihn. Schließlich legte er die Karte wieder zurück und sagte:

„Wir müssen annehmen, daß der Kurs des Schiffes - oder was immer es auch ist - sich niemals geändert hat. Oder glaubt jemand, das Ding da vorn sei bemannt und kein Wrack?“

Das glaubte niemand. Dafür sah der Zylinder zu tot und alt aus.

„Gut, dann wurde der Kurs nicht mehr geändert und mußte uns verraten, woher es kommt. Und wohin es fliegt. Die Karte zeigt, daß es weder von Andromeda noch von unserer Milchstraße kommt, sondern von einer anderen Galaxis, die drei Millionen Lichtjahre entfernt ist. Der Kurs führt rein zufällig zwischen Andromeda und uns hindurch - wie bei einem Schiff, das die Meerenge zwischen zwei Inseln durchfährt.“

„Und wenn das doch kein Wrack ist...?“ murmelte Schiller plötzlich.

Sie starrten alle stumm auf die Schirme.

Inzwischen hatte sich die RUHR weiter dem Objekt genähert und flog mit fast gleicher Geschwindigkeit neben ihm her. Scheinbar standen beide Schiffe bewegungslos in der Unendlichkeit des Raumes. Die Hülle der Walze sah in der Tat sehr alt aus. An einigen Stellen waren tiefe Narben zu erkennen, einige ausgezackt wie Bombeneinschläge, andere wiederum langgezogen wie Furchen. Sie erinnerten an Streifschüsse.

Nichts rührte sich dort drüben.

Major Blacky Ehlers gab sich einen Ruck. Er sah auf die Borduhr.

„Ich möchte mir das ansehen und einige Aufnahmen machen“, sagte er gedehnt. „So eine Gelegenheit erhalten wir nie wieder. Ein Schiff von einer fremden Milchstraße. Ein Wrack dazu.“

„Hoffentlich ist es ein Wrack“, warnte Schiller, immer noch skeptisch.

„Esse, willst du mich begleiten?“

Der Techniker nahm den Blick nicht vom Bildschirm.

„Es würde mich schon reizen, Blacky. Aber ich denke an unsere Befehle. So schnell wie möglich, hieß es. Jeder Aufenthalt sollte vermieden werden.“

„Wir erreichen Einstein rechtzeitig“, wischte Ehlers den Einwand beiseite. Man sah ihm an, daß ihn nichts mehr davon abbringen konnte, seine Absichten durchzuführen. „Ich kann mir diese einmalige Gelegenheit einfach nicht entgehen lassen.“

„Gut, ich werde dich begleiten.“

„Ernst, du übernimmst inzwischen das Kommando. Rudi bleibt bei dir. Haltet euch dicht neben dem fremden Schiff. Wenn ihr etwas bemerkt oder wenn Esse und ich in einer Stunde nicht zurück sind, schickt uns jemand nach. Wenn auch die anderen nicht zurückkehren, vernichtet das Wrack. Ist das klar?“

„Du bist verrückt geworden und...“

„Mund halten, Ernst! Das war eben ein Befehl! Klar?“

Captain Schiller gab den harten Blick des Kommandanten unsicher zurück. Dann nickte er.

„Klar, Boß. Du wirst schon wissen, warum du einen solchen Befehl gibst.“

„Und ob ich es weiß!“ Er wandte sich an den Techniker. „Los, Esse. Die Raumanzüge fertigmachen. Vergiß die Waffen nicht. Ich glaube zwar nicht, daß wir sie benötigen, aber sie verleihen ein beruhigendes Gefühl der Sicherheit. Erwarte mich in Schleuse D. In fünf Minuten.“ Bredney verschwand ohne Kommentar. Ehlers sagte zu den anderen: „Wir bleiben in Funkverbindung. Wenn sie abreißen sollte, handelt sofort. Schickt uns drei oder vier Leute nach. Bewaffnet. Klar?“

„Du kannst dich auf uns verlassen“, sagte Zahn.

Die Walze war nur noch zweihundert Meter von der RUHR entfernt. Sie hing scheinbar bewegungslos zwischen den milchigen Flecken der fernen Milchstraßen. Hinter ihr stand der Andromedanebel. Das Licht der Milliarden Sonnen der Galaxis wurde von der stumpf gewordenen Hülle nicht reflektiert.

„Sieht verdammt unheimlich aus“, sagte Bredney in sein Mikrophon.

Sie standen in der Schleuse D, deren Luke bereits

geöffnet war. Vor ihnen war der große Abgrund mit all seinen unbekannten Gefahren. Unter ihnen, nur einen Schritt mußten sie gehen, erstreckte sich das Nichts, viele Millionen Lichtjahre weit oder tief. Darüber ebenfalls. Oben und unten wurde nur durch die Lage der beiden Schiffe bestimmt. Es war eine unwillkürliche Annahme, mehr nicht.

„Gehen wir“, murmelte Bredney bedrückt. Sie stießen sich ab und schwebten langsam davon. Die RUHR blieb zurück, und ihnen war plötzlich, als hätten sie eine sichere Zuflucht verlassen, um sie mit der gefährvollen Ungewißheit einzutauschen.

Die Walze kam näher.

Jetzt erst wurde klar ersichtlich, wie groß sie war. Ein gewaltiges Gebilde aus unbekanntem Metall, unendlich lang und von riesigem Durchmesser. Bis auf die kosmischen Narben gab es keine Unregelmäßigkeiten in der Hülle.

Ehlers landete mit den Füßen zuerst und spürte die geringe Schwerkraft, die ihn hielt. Bredney berührte die Walze etwa zehn Meter neben ihm. In der Hand hielt er den schweren Strahler.

„Die Gefahr des Abtreibens ist gering, Esse. Das Ding hat eine beachtliche Eigengravitation, vielleicht sind aber auch Kraftfelder eingeschaltet. Wir können kleinere Sprünge machen, glaube ich. Sehen wir uns um.“

In der RUHR konnten Schiller und Zahn jedes Wort verstehen, was zwischen den beiden Männern gewechselt wurde. Bald allerdings konnten sie sie nicht mehr sehen, denn Ehlers und Bredney verschwanden auf der anderen Seite des geheimnisvollen Wracks.

Dort fanden sie die Luke.

Es war die einzige Luke, die überhaupt vorhanden war, und sie war viereckig mit einer Kantenlänge von zehn und zwölf Metern. In ihr eingelassen war eine zweite, kleinere Luke.

Diese Luke stand offen.

Dahinter lag ein dunkler Raum.

Ehlers schaltete den Scheinwerfer im Helm ein.

„Weder ein Laderaum noch ein Korridor.“ Der Major trat einen Schritt vor und wartete, bis Bredney ihm folgte. „Für den Laderaum zu klein, für einen Korridor zu breit und kurz. Nehmt ihr auch den Ton auf, Ernst?“

„Aufzeichnungsgerät läuft“, versicherte Schiller aus der RUHR.

„Esse macht jetzt Filmaufnahmen“, berichtete Ehlers weiter. Er gab sich alle Mühe, möglichst gelassen und ruhig zu erscheinen, in Wirklichkeit aber zitterte er fast vor Aufregung. „Alle Luft, die in dem Schiff war, muß entwichen sein, denn die Türen sind offen. Wir sind jetzt auf einem langen und schmalen Korridor, der vom Bug zum Heck führt. Rechts und links sind Türen. Einige sind offen,

andere geschlossen...“

Der Kommandant und sein Techniker hielten sich nicht mit den völlig leeren Räumen auf, die hinter den Türen lagen. Es waren kahle und unfreundliche Kabinen, die keinen Zweck zu erfüllen schienen. Der breite Hauptkorridor führte in der Längsrichtung durch das geheimnisvolle Schiff, war aber keinen Kilometer lang.

Infolge der geringen Schwerkraft kamen sie schnell voran und erreichten bald das vordere Ende. Eine massiv aussehende Metallwand bildete den Abschluß. In ihr eingelassen war ein runder Lukendeckel. Rechts davon saßen drei Stellräder, auf denen unverständliche Zeichen eingraviert waren.

„Wie bei einem Safe“, murmelte Ehlers unsicher.

„Die Zeichen könnten Zahlen sein“, vermutete Bredney. „Eine Zahlenkombination mit einigen Millionen Möglichkeiten. Wie sollen wir da die richtige finden?“

Ehlers trat an die Stellräder heran. Seine scharfen Augen hatten die kaum merklichen Abnutzungsspuren auf den Schriftzeichen gesehen, aber damit ließ sich nicht viel anfangen. Damit ließ sich nur dann etwas anfangen, wenn man wußte, wieviel Finger die Erbauer des fremden Schiffs gehabt hatten. Ein Mensch würde das Rad, in dessen Mitte ein Knopf saß, mit drei Fingern angefaßt haben, mit Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger.

Der Knopf wies aber nur zwei Abnutzungspunkte auf.

Hatten die Fremden weniger als fünf Finger?

Dann war die richtige Zahl jene die genau in der Mitte über den abgenutzten Zahlen saß.

Ehlers erklärte Bredney seine Theorie.

Der Techniker nickte anerkennend.

„Du scheinst dich aber in diesen Dingen recht gut auszukennen, Blacky. Auf der guten, alten Erde wäre wohl kein Safe vor dir sicher. Versuchen wir es. Ich möchte wissen, was hinter der Luke ist. Vielleicht die Kommandozentrale. Nur verstehe ich nicht, warum die Luke geschlossen ist, wenn man das Schiff offensichtlich freiwillig verlassen hat.“

„Ich verstehe hier vieles nicht“, gab der Kommandant zu. „Wenn man das Schiff freiwillig verließ, warum hat man dann die Außenluke nicht ordnungsgemäß verschlossen? Man hatte ja auch Zeit, die Zentrale abzuriegeln. Weißt du, wie mir das alles vorkommt? Wie eine ganz raffiniert angelegte Falle.“

„Unsinn! für wen sollte sie bestimmt sein? Die Chance, daß jemand diesem Schiff begegnet, ist nicht viel größer als Null. Es war ein unglaublicher Zufall, daß wir es fanden. Auf der anderen Seite - ich habe eine ähnliche Vermutung wie du gehabt. Sie leuchtet mir nur nicht ein.“

„Vielleicht finden wir dahinter eine Antwort.“

Ehlers deutete auf die verschlossene Luke. „Versuchen wir, ob meine Kombination stimmt.“

Er näherte sich vorsichtig den drei Stellrädern und nahm den Knopf in der Mitte des ersten zwischen Daumen und Zeigefinger. Es ließ sich ganz leicht drehen. Die Schriftzeichen in der Mitte standen bald darauf genau auf der Einkerbung im eigentlichen Lukendeckel. „Das erste hätten wir. Die anderen sind nicht schwerer. Esse, tu mir den einen Gefallen und halte deinen Strahler ruhig. Er könnte sonst losgehen. Ich glaube kaum, daß noch jemand an Bord ist.“

„Vorsicht ist besser als Nachsicht“, knurrte Bredney und sicherte seine Waffe wieder. Er ließ den Daumen neben dem Sicherungsflügel liegen. „Ich werde so ein komisches Gefühl nicht los...“

Das komische Gefühl hatte Ehlers auch, aber es war anderer Natur. Er war fest davon überzeugt, in einem verlassenen Wrack zu stehen, das auf einem seltsamen Kurs quer durch den intergalaktischen Raum trieb, ohne Herkunft und ohne Ziel. Wenn jedoch die Richtung stimmte und wenn die augenblickliche Geschwindigkeit die beabsichtigte war, dann hätte das Schiff, um sein Ziel zu erreichen, insgesamt acht Millionen Jahre unterwegs sein müssen. Welcher Sinn sollte dahinterstecken?

Das zweite Rad war eingestellt.

Ehlers nahm sich das, dritte und letzte vor. Dann schwang die Luke völlig geräuschlos nach ihnen auf.

Eine riesige Halle tat sich vor den beiden Männern auf, nahezu hundertfünfzig Meter breit und ebenso lang. Vor ihnen führten breite Stufen gute fünfzig Meter hinab.

Der Raum in der Mitte war leer rechts und links jedoch füllten Instrumente, Maschinen, Kontrolltafeln und Bildschirme die Wände aus. Die Decke war gewölbt, dunkel und... nicht leer.

Sie war ein einziger Bildschirm, der die Position des Schiffes angab. Eine gestrichelte Linie zeigte den bisherigen Kurs, der in gerader Linie zu einer Milchstraße führte, mitten zwischen der eigenen Galaxis und dem Andromedanebel hindurch. Das Schiff selbst war ein grüner Punkt, neben dem ein verschwommener, runder Fleck schwebte - die RUHR.

„Phantastisch...!“ murmelte Bredney tonlos. Die Waffe in seiner Hand zitterte ein wenig. Der Lauf zeigte auf den Boden. „Die ehemalige Kommandozentrale. Gigantisch, wenn du mich fragst, Blacky.“

Ehlers nickte stumm. Er hatte die Augen etwas zusammengekniffen, als könne er so besser sehen, dabei war es hell genug. Das künstliche Licht kam aus tausend verborgenen Quellen und war überall gleichmäßig vorhanden. Der Boden war Metall, glatt, kalt und ohne Schutzbelag.

Nirgends war eine Beschädigung zu erkennen. Die

bunten Lämpchen über und in den Kontrolltafeln glühten; manche ständig, manche in rhythmischer Folge. Die Skalen mit den seltsam geformten Zeigern waren in Betrieb. Einige kleine Bildschirme zeigten andere Teile des Schiffes, leere Kammern, den Korridor an verschiedenen Stellen, die Luftschleuse und die Antriebsmaschinen.

„Das Schiff ist kein Wrack“, sagte Blacky Ehlers schließlich.

Bredney starrte ihn an.

„Kein Wrack? Was soll es denn sonst sein? Wo ist die Mannschaft? Warum war die Außenluke geöffnet?“

Ehlers gab keine Antwort. Langsam stieg er die Stufen hinab. Bredney folgte ihm zögernd. Die Bemerkung des Kommandanten hatte ihn sichtlich verwirrt. Sein rechter Daumen näherte sich automatisch wieder dem Sicherungsflügel der Waffe.

Ehlers blieb stehen, als er die unterste Stufe erreichte. Dann ging er weiter, auf die Wand mit den Bildschirmen zu.

„Wenn wir etwas erfahren wollen“, sagte er, „dann nur hier. Wenn eine intelligente Rasse das Prinzip des Fernsehens entwickelt, dann erfolgt das unter fast gleichen Voraussetzungen und Endbedingungen wie bei uns. Das weißt du sicherlich auch, Esse. Wir werden also mit den Dingen umgehen können. Das Schiff ist lang, fast einen Kilometer. Warum sollten wir unnütz Zeit verlieren und herumspazieren, wenn wir alles von hier aus betrachten können?“

Er blieb vor dem größten Schirm stehen. Er war rechteckig, etwa fünf Meter breit und dreieinhalb hoch. Die milchige Scheibe war stark nach außen gewölbt. Darunter saßen Bedienungsknöpfe.

„Jetzt müssen wir nur den richtigen finden“, knurrte Bredney skeptisch. „Immer wirst du ja auch kein Glück haben.“

„Es sind nur fünf Knöpfe. Hat nicht viel mit Glück zu tun...“

Ehlers drehte den ersten Knopf, und schon leuchtete der riesige Schirm auf. Es dauerte noch einige Sekunden, bis er langsam wieder blasser wurde und die verschwommenen Konturen eines unbekannten Raumes zeigte. Die Kamera mußte in der Decke angebracht sein, denn man sah von oben in den Raum hinein, dessen Ausmaße mangels Vergleichsmöglichkeiten nicht abzuschätzen waren.

Allmählich wurde das Bild schärfer.

Jetzt zeigte sich, warum die Scheibe so nach außen gewölbt war. Sie mußte aus Tausenden von dünnen, aufeinandergelegten Schichten bestehen, die alle ein anderes Bild wiedergaben - jedes von einer anderen Kamera aufgenommen. Jedes Bild unterschied sich nur durch eine winzige Differenz im Blickwinkel vom anderen. Da alle Bildschichten durchsichtig waren, ergab sich somit ein völlig plastisches

Gesamtbild.

Der unbekannte Raum mußte sich entweder im Heckteil des fremden Schiffes oder unter dem Korridorniveau befinden. Er glich einem riesigen Lagerraum. Aber er war nicht mit Geräten oder Material angefüllt, sondern mit quadratischen Boxen; Wände teilten sie ab. In der Mitte führte ein Gang durch den Raum, von dem aus alle Boxen zu erreichen waren.

In den Boxen lagerte eine Masse, die im ersten Augenblick wie gewöhnliche Erde aussah. Sie war nicht immer braun, manchmal spielte die Farbe auch ins Gelbliche oder Grünliche. Es war aber klar ersichtlich, daß es sich bei dem gelagerten Stoff um dasselbe Material handelte.

Erde?

„Was ist das?“ fragte Bredney verblüfft.

Ehlers trat einige Schritte zurück und betrachtete den Bildschirm genauer. Auf seiner Stirn zeigten sich tiefe Falten.

„Ich weiß es nicht, aber ich beginne einiges zu ahnen. Es wird uns kaum etwas anderes übrigbleiben, als den Raum zu finden. Wenn meine Vermutung stimmt, dürfte es bald in gewissen Kreisen zu einer Revolution der Ansichten kommen. Es ist Wahnsinn, heller Wahnsinn! Aber es ist auch sehr wahrscheinlich.“

Bredney drang nicht weiter in den Kommandanten, denn er wußte, wie sinnlos das war. Ehlers redete nur dann, wenn er es für richtig hielt. Wenn er den Zeitpunkt für gekommen hielt, würde er schon mehr sagen.

„Und wo finden wir den Raum?“

Ehlers sah auf seine Uhr.

„Wir haben noch eine Stunde Zeit. Gehen wir. Vielleicht brauchen wir keine Verlängerung.“

Er schaltete den Schirm wieder aus. Bevor er sich wieder zu den Stufen wandte, um zur Luke emporzusteigen, untersuchte er die anderen Kontrolltafeln und Instrumente. Ganz besonders interessierte er sich für eine Bildanlage, die über einer Reihe von Skalen angebracht war.

Bredney beugte sich vor, um besser sehen zu können.

„Ich würde das als eine Art von Zielgerät bezeichnen“, sagte er langsam. „Kurs-Zielgerät, um genauer zu sein. Ähnlich wie der Deckenbildschirm. Nur sind hier die Proportionen anders. Wir haben eine rote Linie, die Abflugort und beabsichtigtes Ziel verbinden. Das Schiff ist der grüne Punkt. Es hat noch nicht die Hälfte der insgesamt zu bewältigenden Strecke zurückgelegt. Interessant ist, daß der Schirm durch feine Striche unterteilt wird. Weiter fällt auf, daß bereits beim Start das Ziel festgestanden hat. Das Schiff ist somit in bestimmter Mission unterwegs...“

„... und schon deshalb kein Wrack!“ schloß Ehlers.

„Dies hier ist eine Automatik. Wenn das Schiff die unbekannte Galaxis, vier Millionen Lichtjahre von uns entfernt, erreicht, wird etwas geschehen. Ich weiß noch nicht, was das sein wird, aber vielleicht erhalten wir bald den entscheidenden Hinweis. Ich sagte dir ja schon, daß ich eine Vermutung habe. Wir müssen den Raum mit den Boxen finden.“

Sie stiegen wieder nach oben und verschlossen die Luke sorgfältig.

Der Korridor erstreckte sich endlos vor ihnen, aber sie kamen schnell voran. Dann standen sie erneut vor einer Wand. Auch hier gab es den runden Durchlaß mit der gleichen Zahlenkombination.

Hinter der Wand waren die Maschinenräume. Auch sie lagen wesentlich tiefer als das Gangniveau. Mächtige Blöcke aus Metall ruhten halb versenkt im Boden, der hier leicht vibrierte. Der Antrieb ruhte nicht. Da das Schiff unter Lichtgeschwindigkeit flog, war kein Schub notwendig. Die Maschinen liefen nur, um es auf dem richtigen Kurs zu halten. Eine Beeinflussung durch die mächtigen Gravitationsfelder der benachbarten Galaxien war nicht möglich. Außerdem wurden wahrscheinlich durch entsprechende Ortogeräte eventuelle Hindernisse rechtzeitig festgestellt und der Kurs des Schiffes entsprechend geändert um ihnen auszuweichen.

„Du hast recht“, sagte Bredney „Das Schiff ist alles andere als ein Wrack. Ich frage mich nur, warum der Einstieg geöffnet war.“

„Ich nehme an“, antwortete Ehlers, „daß andere vor uns das Schiff entdeckten und es betraten. Sie öffneten die Außenluke. Als sie wieder gingen, ließen sie sie offen. Das ist alles.“

Eine Vermutung, dachte Bredney, mehr nicht. Aber sie klingt wahrscheinlich. Fragte sich nur, wer diese „anderen“ waren...

Nach einem Rundgang durch die Maschinenräume entdeckten sie unter der Treppe in Bugrichtung eine Tür. Auch hier gab es wieder die drei Stellräder, deren Kombination kein Geheimnis gewesen zu sein schien. Es sah aus, als seien die drei Räder nichts anderes als die von den Unbekannten gebräuchliche Art, Türen zu öffnen und zu schließen.

Die Luke schwang auf.

Dahinter lag der Raum mit den Boxen.

Der Gang in der Mitte war breiter, als er auf dem Bildschirm ausgesehen hatte. Und noch etwas war erst jetzt zu sehen.

Die Boxen waren nicht einfach offene Lagerplätze, sondern hermetisch abgeschlossene Behälter, deren Wandung aus einem durchsichtigen Material bestand. Wenn der noch vorhandene Raum richtig ausgenutzt wurde, konnten die Behälter noch dreißig bis vierzig Meter tief in den Boden hineinragen.

Lichtbrechungen bewiesen, daß die durchsichtigen

Wände sehr dick und sicherlich auch widerstandsfähig waren.

Dahinter lagerte der geheimnisvolle Stoff.

Langsam wanderten die beiden Männer von Box zu Box. Der Stoff, was immer er auch war, erhob sich nur einen bis anderthalb Meter über dem Gangniveau. Darüber lag in kubischer Form die durchsichtige Schutzhülle. Und ganz oben unter der Decke klebte ein riesiges Auge mit tausend Kameras. Es sah aus wie das stark vergrößerte Facettenauge einer Fliege.

Fast immer sah der Stoff trocken aus, aber manchmal wirkte er auch feucht, sogar schlammig. Er sah wirklich wie einfache Erde aus.

Ehlers blieb stehen und nickte.

„Es ist Erde!“ sagte er, als habe er die Gedanken Bredneys erraten.

„Das Schiff transportiert Erde durch den intergalaktischen Raum. Glaubst du nun auch, daß wir verrückt sind?“

Der Techniker schüttelte den Kopf.

„Wir sind nicht verrückt, Blacky, denn wir sind auch nicht blind. Wir registrieren nur die Tatsachen, mehr nicht. Wenn jemand verrückt ist, dann nur, die Erbauer des Schiffes. Aber ich glaube nicht, daß sie verrückt sind - oder waren. So ein Aufwand, nur um Erde in den großen Abgrund zu schicken...? Niemals. Vielleicht ist es gar keine Erde, sondern etwas anderes.“

„Schätzungsweise sind es fünfhundert Behälter. Es wird nicht besonders schlimm sein, wenn wir einen aufbrechen. Was meinst du?“

„Wenn schon niemand an Bord ist, gibt es bestimmt Sicherheitsvorkehrungen, die das verhindern. Und wie sollten wir das Glas aufbrechen wenn es überhaupt Glas ist?“

„Es ist kein Glas, nehme ich an. Versuche es mit dem Strahler. Ich muß wissen, was in den Kästen lagert. Ich werde inzwischen weitergehen und versuchen herauszufinden, was unter diesem Raum ist. Weiter vorn ist wieder so eine Luke. Wir bleiben in Verbindung.“

„Kannst du nicht warten?“

„Wir haben keine Zeit zu verlieren, Esse. Jede Minute ist kostbar, darum müssen wir uns die Arbeit aufteilen. Du öffnest eine Box, ich sehe, weiter vorn oder unten nach. Aber sei vorsichtig, ich habe das Gefühl, dieses Glas ist widerstandsfähiger als Arkonit und Stahl. Wenn meine Vermutung stimmt, muß es das sein.“

Er ging davon und ließ Bredney zurück, der seine Waffe fest mit den Händen umklammert hielt und nicht so recht wußte, wie er sich damit gegen das plötzlich aufkommende Gefühl panischer Angst wehren sollte.

Eine Box mit dem Strahler aufbrechen...?

Er mußte sich gegen die reflektierenden Energiebündel schützen, wenn er sich nicht selbst gefährden wollte. Da es keine Deckungsmöglichkeit gab, blieb nichts anderes übrig, als die Strahlen so auftreffen zu lassen, daß der Aufschlagwinkel etwa fünfundvierzig Grad betrug. Die reflektierten Strahlen würden nicht mehr die Kraft besitzen, eine andere Box zu beschädigen.

Bredney entsicherte seine Waffe, nachdem er Stellung bezogen hatte. Er drückte auf den roten Feuerknopf, und ein grelles Energiebündel prallte gegen die Glasmauer einer Box, hinter der sich eine graubraune Masse befand. Wie vorausberechnet schossen die Bündel im gleichen Winkel zurück und trafen eine andere Box auf der gegenüberliegenden Seite, wo sie erneut reflektiert und weitergeleitet wurden. Sie verloren sich irgendwo und völlig wirkungslos im Raum.

Bredney hielt die Waffe möglichst ruhig, um alle Energien auf einen Punkt zu konzentrieren. Nach einer vollen Minute fielen die ersten Tropfen des schmelzenden Materials auf den Boden, schwer und wie zögernd.

Nach einer weiteren Minute waren erst wenige Millimeter abgeschmolzen. Bredney nahm den Finger vom Feuerknopf und wartete, bis die Schmelzstelle etwas abkühlte. Er untersuchte sie. Nach zwei Minuten wäre normaler Stahl mindestens um zwei oder drei Zentimeter abgeschmolzen, Arkonit vielleicht fünf Millimeter.

Das „Glas“ war genauso widerstandsfähig wie das widerstandsfähigste Material, das den Terranern bekannt war.

„Blacky, hörst du mich?“

„Gut sogar. Wie weit bist du?“

„Hartes Zeug. Wenn die Wände nur zehn Zentimeter dick sind, wird es eine halbe Stunde dauern.“

„Dann mach, weiter. Ich habe einen weiteren Raum gefunden, nur drei Meter hoch. Er liegt unter dem Behältersaal. Ich glaube jetzt zu wissen welche Aufgabe dieses Schiff zu erfüllen hat. Erklärungen später.“

Bredney nickte unwillkürlich. Er ahnte, wie die Erklärungen ausfallen würden. Er trat an den alten Platz zurück und feuerte wieder auf die Box.

Inzwischen stand Ehlers in dem unteren Saal.

Er war wesentlich schmaler und kürzer als der Raum, in dem die Behälter mit ihrem unbekannten Inhalt standen. Er enthielt auch keine Boxen, sondern eine technische Anlage, die Ehlers in aller Ruhe studierte. Ihr Sinn war nicht schwer zu erraten.

Als erstes fiel ihm der schmale, langgestreckte Bildschirm wieder auf, den er bereits in der Kommandozentrale gesehen hatte. Auch hier war die Flugstrecke quer durch den intergalaktischen Raum

wieder durch eine rote Linie gekennzeichnet. Am Ende dieser roten Linie, am Rand der vier Millionen Lichtjahre entfernten Milchstraße, war ein Impulsenmpfänger. Ehlers konnte sich nicht vorstellen, daß der Antaster am Ende der Linie etwas anderes sein konnte. Wenn das Schiff bzw., der es repräsentierende grüne Punkt das Ende der Linie erreichte, traf er auf den elektronischen Auslöser, einen roten Punkt. Wenn die beiden Steuerimpulse sich berührten, wurde ein weiterer Impuls ausgelöst.

Ehlers versuchte herauszufinden, was dann geschah. Er verfolgte die vom Abtaster ausgehende Leitung und kam zu einem automatischen Schaltpult. Hier verzweigten sich die Leitungen und führten zu kugelartigen Gebilden, die anscheinend aus massivem Metall bestanden. Sie waren in regelmäßigen Abständen an der Außenwand rund im Raum verteilt. Ihre Anordnung bestätigte Ehlers, Verdacht. Aber er wollte Gewißheit.

In jedem Raumanzug war eine Spezialtasche für Werkzeug angebracht. Darunter auch ein Schraubenzieher, der verstellbar war. Die Kugelgebilde wiesen eine Reihe dreischlitziger Schrauben auf. Ehlers machte sich daran, sie herauszuschrauben. Mit einigen kurzen Worten unterrichtete er Schiller im Schiff und Bredney.

„Wie weit bist du inzwischen?“

„Zwei Zentimeter. Das Zeug ist unglaublich hart.“

„Muß es auch sein“, gab Ehlers trocken zurück.

Die Schrauben ließen sich leicht lösen. Der Metallmantel war nicht dick, nur wenige Zentimeter. Ehlers konnte ihn abheben.

Darunter war, unmittelbar an der Außenhülle befestigt, ein Sprengkörper.

Daß es ein Sprengkörper war, ließ sich nur erraten, aber wenn es wirklich einer war, paßte er genau zu der Theorie, die Ehlers sich zurechtgelegt hatte. Eigentlich hatte dazu bisher nur dieser Sprengkörper gefehlt.

Also war es einer.

Er legte den Mantel wieder um den eiförmigen Körper und erhob sich.

„Esse, ich komme hoch zu dir. Du brauchst nicht herunterzukommen.“

„Ich habe erst drei Zentimeter, Black.“

„Wenn ich dir helfe, geht es schneller.“

Als Ehlers die Tür erreichte, kam ihm ein Gedanke. Er blieb stehen und drehte sich um. Dann sah er hinauf zur Decke.

Die Decke gab den Grundriß der darüberliegenden Halle wider. Fünfhundert Behälter, deren Böden bis in die Sprengkammer reichten. Und die Böden der Behälter waren es, die Ehlers die letzte Frage auch noch beantworteten.

Bredney hatte es fast geschafft. Als Ehlers wieder auftauchte, fehlten nur noch wenige Zentimeter. Mit

beiden Strahlern ging es schneller. In dem Vakuum erstarrten die abgeschmolzenen Tropfen noch während sie zu Boden fielen. Die bei dem Schmelzvorgang entstehenden Dämpfe verflüchtigten sich sofort.

Und dann entstand ein Loch in der Glaswand.

Was nun geschah, war verblüffend.

Der graubraune Stoff, der bisher ruhig und wie tot dagelegen hatte schien plötzlich lebendig geworden zu sein. Wie von einem Sturmwind aufgewühlt, erhoben sich die oberen Schichten und wirbelten durch das kleine Loch ins Freie. Dort allerdings gab es auf einmal keinen Wind mehr, und die geringe Schwerkraft ließ zu daß sich die unterschiedlich großen Körner und Brocken langsam auf den Boden herabsenkten.

„In den Behältern ist Luft“, sagte Ehlers. Seine Stimme klang weder erstaunt noch überrascht. „Sie strömt aus und nimmt einen Teil der Erde mit.“

„Also doch Erde!“ stellte Bredney fest.

„Natürlich ist es Erde. Für Bakterien und alle denkbaren Lebenskeime unter bestimmten Voraussetzungen der beste Nährboden. Die Temperatur in den Behältern liegt tief unter dem Gefrierpunkt. Die Einzeller vermehren sich nicht, aber sie sterben auch nicht ab. Sie befinden sich in einem Tiefkühlschlaf - seit drei Millionen Jahren. Erst dann wenn sie von den Strahlen irgendeiner Sonne erwärmt werden, wachen sie auf - und leben weiter.“

„Das also ist es“, murmelte Bredney. Er sah Ehlers an. „Und du hast es von Anfang an vermutet oder gar gewußt?“

„Nur vermutet. Mein Besuch in dem Raum unter dieser Halle gab mir die letzte Gewißheit.“ Ehlers sah auf seine Uhr. „Wir dürfen uns nicht länger aufhalten, wenn wir nicht zuviel Zeit verlieren wollen. Wir nehmen eine Probe der Erde mit, und dann nichts wie zurück in die RUHR. Dort erkläre ich dir und den anderen alles.“

Sie nahmen Plastikbeutel aus den Taschen und fühlten sie mit dem völlig vertrockneten Material. Wenn noch Feuchtigkeit in der Erde vorhanden gewesen war, so hatte sich diese sofort im Vakuum verflüchtigt.

Dann verließen sie das geheimnisvolle Schiff und kehrten an Bord der RUHR zurück, wo sie voller Spannung erwartet wurden. Leutnant Zahn war damit beschäftigt, den Kurs zur Hundertsonnenwelt neu auszurechnen. Schiller ließ das Aufzeichngerät für den Ton laufen.

Ehlers schickte die beiden Proben mit der fremden Erde ins Laboratorium, wo sie untersucht werden sollten. Noch ehe das Ergebnis seine Vermutung bestätigen konnte, nahm die RUHR wieder Fahrt auf. Zahn hatte auch den Kurs des fremden Schiffes

berechnet und die Positionen der nächsten Wochen und Monate festgestellt. Es würde leicht sein, das Schiff wiederzufinden, falls sich das als notwendig oder interessant erweisen sollte.

„So, nun mal raus mit der Sprache“, scherzte Schiller, nachdem das „Wrack“ vom Bildschirm verschwunden war. „Deine Andeutungen und eure Gespräche haben mich neugierig gemacht. Erde war in den Behältern? Bakterien? Wozu das?“

Ehlers hatte im Sessel vor den Kontrollen Platz genommen. Er starrte auf die Panoramaschirme. Links war der verschwommene Nebelfleck - jene Milchstraße, aus der das unbekannte Schiff gekommen war. Im Mittelschirm stand Andromeda, hell und ungewohnt deutlich. Rechts, klein, und vier Millionen Lichtjahre entfernt, schwammen Milliarden von Sonnen in der Unendlichkeit, zu einem schimmernden Lichtfleck vereinigt. Das Ziel des merkwürdigen Walzenschiffes.

„Die Zielautomatik bewies eindeutig, daß wir es nicht mit einem gewöhnlichen Wrack zu tun hatten. Es war niemals vorgesehen, dem Schiff eine Besatzung mitzugeben. Alles war automatisch und das Ziel bereits beim Start vor mehr als drei Millionen Jahren in die Computer gefüttert worden. Sobald die Walze - eigentlich nur eine Hülle mit Kontrollen, Antrieb und einer Spezialeinrichtung - den Rand der Zielgalaxis erreichen wird, schätzungsweise in viereinhalb Millionen Jahren, wird der grüne Punkt auf der Automatikscheibe einen Kontakt auslösen. Vielleicht geschieht es auch durch die verstärkte Lichteinstrahlung oder beides. Dann wird die Walze explodieren.“

Sie starrten ihn an.

„Was wird sie?“ fragte Bredney schließlich. „Explodieren? Warum denn das? Man schickt doch kein Schiff über eine Strecke von sieben Millionen Lichtjahren, um es dann zu vernichten.“

„Ich glaubte, du wüßtest schon, was das für ein Schiff ist“, grinste Ehlers ihn an. Es schien ihm Freude zu machen, seine Freunde zappeln zu lassen. „Es wird also explodieren und regelrecht auseinanderfallen. Ich habe die Sprengkörper gefunden und ihre Anordnung genau untersucht. Sie wurden so angebracht, daß nur die Hülle aufgerissen wird. Praktisch wird der Raum mit den Glasbehältern freigelegt. Diese Glasbehälter sind ungefähr vierzig Meter lang und fast ganz mit Erde angefüllt. Verschiedene Erde, und natürlich entsprechend verschiedene Lebenskeime. Allerdings keine vierzig Meter, sondern nur zwanzig. Jeder Glasbehälter besteht in der unteren Hälfte aus einem kompletten Raumantrieb. Dazu kommt eine Lüfterneuerungsanlage, eine Befeuchtungsanlage - und ein Sprengsatz.“

„Ein Sprengsatz?“

„Ja, Esse. Die Glasbehälter sind Miniaturraumschiffe, die in dem Augenblick selbständig werden, wenn die Walze explodiert. Sie werden nach allen Richtungen davonschwärmen. Eine Zielautomatik sucht sich ihre Sonne und einen entsprechenden Planeten aus. Der Glasbehälter landet. Sobald er den Boden berührt hat und der Antrieb sich ausschaltet, zündet der Sprengsatz und zerstört die Box. Dabei wird sich auch das sogenannte Glas auflösen, und die Erde wird frei. Sie wird von der Sonne erwärmt, die Bakterien erwachen. Sie leben weiter, sie vermehren sich - und sie werden die Ureinwohner einer bis dahin vielleicht sterilen Welt. Noch ein oder zwei Milliarden Jahre, und ein intelligenter Bewohner dieser gleichen Welt wird vielleicht verkünden, daß er sein Haupt demütig vor jenen beuge, die ihn aus Staub und Erde schufen. Und dabei wird er nicht ahnen, wie nahe er der Wahrheit gekommen ist.“

Als Ehlers schwieg, war es lange still in der Kommandozentrale der RUHR. In diese Stille kam der Interkomanruf aus dem Labor. Die Untersuchungen bestätigten die Vermutungen des Majors.

Der Stoff war mineralhaltige Erde, in der Tausende Arten von einzelligen Wesen lebten. Es handelte sich um durchwegs unbekannte Arten von Bakterien die man vorsichtshalber sofort isolierte. Major Ehlers gab dem Labor die Anweisung, sie wieder einzufrieren und in Kühlschränken aufzubewahren. Spätere Untersuchungen auf der Erde konnten weitere wertvolle Hinweise liefern.

„Also ein Saatschiff“, murmelte Bredney und schüttelte immer wieder den Kopf. „Und wer hat es geschickt?“

„Das“, sagte Ehlers ernst, „ist eine Frage, die wohl niemals beantwortet werden kann. Als das Schiff startete gab es auf der Erde noch keine Menschen. Auch die alten Arkoniden erinnerten zu dieser Zeit wahrscheinlich mehr an die frühen Vorfahren der Gibbons. Wenn jemals ein solches Saatschiff, wie du es nennst, Esse, in unsere Milchstraße einflog und detonierte, muß es vor mehr als zwei Milliarden Jahren geschehen sein. Logischerweise ist dann jedoch anzunehmen, daß der Absender jemand anders gewesen ist als jener, der unsere Walze auf die Reise schickte. Wahrscheinlich werden wir es aber nie erfahren.“

Leutnant Zahn sagte:

„Die RUHR ist auf Kurs. Eintritt in den Linearraum in dreißig Sekunden.“

Bredney warf ihm einen unwilligen Blick zu.

„Andere Sorgen hast du nicht, Rudi?“

Der Navigator schüttelte den Kopf.

„Nein, andere Sorgen habe ich nicht.“

Und er sah wieder auf den Bildschirm, wo

Andromeda nur wenige Zentimeter rechts neben dem Fadenkreuz stand. Dort, wo die feinen Fäden im Zielschirm sich schnitten, mußte die Hundertsonnenwelt sein.

Und die Raumstation „Einstein“.

3.

Als Oberst Melbar Kasom erwachte, wußte er im ersten Augenblick nicht, wo er sich befand. Die Umgebung war fremdartig und neu. Dann entsann er sich, daß er an Bord eines Posbi-Fragmenters war.

Das Summzeichen wiederholte sich, bis er aufstand und den Knopf des Interkoms neben der für eindrückte. Sofort leuchtete der darüber angebrachte Bildschirm auf. Das Gesicht eines Roboters erschien darauf.

„Sir, wir werden den Sonnentransmitter in fünf Stunden erreichen. Position Entfernung fünfzig Lichtminuten. Der Kommandant erwartet Sie in der Zentrale.“

„Ich komme“, sagte Melbar und drückte erneut auf den Knopf.

Der Schirm wurde dunkel.

Melbar zog sich an, nachdem er sich in der provisorisch eingerichteten Badekabine geduscht hatte. Dann weckte er Dr. Anficht und Wuriu Sengu.

„Ich will mir den Anblick des Sonnensechsecks nicht entgehen lassen. Außerdem werden die medizinischen Posbis bald mit ihren Vorbereitungen beginnen wollen. Ganz wohl ist mir ja nicht dabei, wenn ich ehrlich sein soll.“

„Uns auch nicht“, knurrte Dr. Anficht verdrossen.

Wenige Minuten später materialisierte Gecko, der einfach von seiner Kabine aus teleportiert war.

„Wollt ihr mich nicht mitnehmen?“ erkundigte er sich hoheitsvoll.

„Wir hätten dich schon abgeholt Kleiner.“ Melbar bückte sich und konnte gerade den Kopf des Mausbibers streicheln. „Was wären wir ohne dich?“

„Eben!“, sagte Gecko und nickte befriedigt.

In der Zentrale erwartete sie P-1, der Kommandant.

„Die Stunde der Entscheidung rückt näher“, sagte er scheppernd. Sein Symboltransformer schien überholungsbedürftig zu sein. „Sehen Sie dort auf dem Bildschirm der Sonnentransmitter?“

Im ersten Augenblick war nicht viel zu erkennen. In der Nähe des Zentrums der Milchstraße standen die Sterne dichter als an jeder anderen Stelle. Konstellationen waren kaum noch zu unterscheiden. Sie verschoben sich bereits bei einer Standortänderung von wenigen Lichtstunden.

Doch dann, ganz allmählich, konnte Melbar sechs gleichartige Sonnen unterscheiden, die auf einer Ebene standen und der sich die BOX-8323 schräg von oben näherte. Es waren blaue Riesen. Ihre

symmetrische Stellung war wegen der großen Nähe nicht mehr zu erkennen. Dazwischen funkelten andere Sonnen, aber sie waren weit entfernt.

Der Fragmenter flog genau auf den Mittelpunkt des Sechsecks zu.

Die Entfernung zur heimatlichen Erde betrug an dieser Stelle genau fünfzigtausendachthundertsechzehn Lichtjahre.

Auf den anderen Bildschirmen waren die Begleitschiffe zu erkennen. Wie vereinbart sammelten sie sich und blieben allmählich zurück. Sie hatten den Auftrag, das Verschwinden des Fragmenters zu beobachten und Bildaufzeichnungen aus verschiedenen Winkeln zu machen. Der Funkverkehr war durch die energetischen Ausstrahlungen der sechs Sonnen und deren Gravitationsstürme unterbrochen worden. Auch die hyperenergetischen Ortungstaster versagten.

„In der Galaxis ein einmaliges Phänomen“, sagte P-1.

„Ein künstlich hergestelltes dazu“ erwiderte Melbar. „Ich fürchte, uns stehen noch einige Überraschungen bevor, P-1.“

„Damit müssen wir rechnen.“ Der Roboter ging zu den Plasmagehirnen und drückte einige Tasten der metallischen Verschalung. „In vier Stunden werden die Gehirne das absolute Kommando übernehmen.“

Die folgenden drei Stunden vergingen quälend langsam. Die sechs Sonnen waren nur auf dem Rundschild zu erkennen. Da sie alle voneinander einen Abstand von fünf Lichtstunden hatten, waren sie unmöglich mit einem Blick zu übersehen. Von einer Konstellation konnte keine Rede mehr sein.

Dann wurden Melbar und seine drei Begleiter gebeten, sich in ihre Kabinen zu begeben.

Es war soweit.

Die BOX-8323 fiel mit ständig wachsender Geschwindigkeit unaufhaltsam dem Mittelpunkt des Sonnensechsecks entgegen.

Die Medo-Roboter kamen. Sie trafen die letzten Vorbereitungen, das Leben ihrer Passagiere vor dem zu erwartenden Transitionsschock zu schützen.

Als der unsichtbare Gravitationsmittelpunkt der sechs Sonnen nur noch wenige Lichtminuten entfernt war, begannen die Körperzellen der drei Männer und des Mausbibers zu erstarren.

Fragmenter BOX-8323 raste mit seiner Besatzung von zweitausend Robotern und vier klinisch toten Lebewesen mitten in die Energieballung des Sonnentransmitters hinein.

Die beobachtende Raumflotte registrierte einen grellen Blitz, dann eine fürchterliche Strukturerschütterung.

Und dann nichts mehr.

Die BOX-8323 war spurlos verschwunden.

4.

Mit unbewaffnetem Auge gesehen, war die heimatliche Milchstraße so groß wie eine Postkarte. Deutlich war die Verdickung der Sonnenlinse in der Mitte zu erkennen.

Weit größer erschien der Andromedanebel auf der anderen Seite. Er war viermal so groß wie die Milchstraße, stand also näher. Seine Form ähnelte der der Milchstraße, aber sie wirkte etwas langgestreckter. Dicht daneben schimmerten zwei kleine Lichtflecke das „Riff der Andromeda“.

Bis zur Milchstraße waren es neunhunderttausend Lichtjahre.

Die Entfernung bis Andromeda betrug nahezu sechshunderttausend Lichtjahre.

In der grauenhaften Einöde des intergalaktischen Raumes standen zwei gelbe Sonnen, nur fünf Millionen Kilometer voneinander entfernt und von sieben unterschiedlich großen Planeten umlaufen. Merkwürdig war, daß diese sieben Planeten den Schwerpunkt ihrer Muttergestirne alle im Abstand von achtzig Millionen Kilometern umliefen und in einer Ebene standen. Auch standen ihre Achsen senkrecht zur Umlaufbahn, so daß Jahreszeiten ausgeschlossen waren.

Auf den ersten Blick war zu erkennen, daß es sich nur um ein künstlich aufgebautes Sonnensystem handeln konnte.

Das System „Twin“, wie es getauft worden war, hatte für den inzwischen zerstörten achten Planeten einen Ersatz erhalten. In einer Entfernung von einhundert Millionen Kilometern umkreiste ein kleiner Körper die beiden Sonnen. Klein im Verhältnis zu den Planeten, denn er war rund und hatte einen Durchmesser von nur fünfzehnhundert Metern.

Es war die CREST II, das Flaggschiff der Terraner.

Antriebslos fiel es um den Gravitationsmittelpunkt der beiden Sonnen, langsamer als die sieben Planeten und scheinbar ohne Besatzung.

Fast ein totes Schiff, ein fliegender Sarg.

Ein Sarg für fast mehr als zweitausend Menschen.

In der CREST gab es seit mehr als fünf Tagen keinen Tropfen Wasser mehr. Als der Planet „Power“ vernichtet wurde, nahm er alles Wasser mit, das in der CREST gelagert war. Ob es in Konserven, in den Tanks oder in den Lebensmitteln gewesen war, die unbekannten Kräfte hatten es gefunden und verdunsten lassen.

Die trockene Luft der Klimaanlage tat ein übriges. Die Kehlen und die Haut der Besatzung trockneten schnell aus. Den Körpern fehlte die Feuchtigkeit und schließlich auch jede

Widerstandskraft.

Einer nach dem anderen fiel in tiefe Bewußtlosigkeit.

Niemand steuerte die CREST. Es war auch nicht nötig, denn sie würde ewig um die beiden Sonnen kreisen, ohne daß die Gefahr bestand, in sie hineinzustürzen oder von einem der Planeten aus der Bahn gebracht zu werden.

Nur ein einziger war noch wach.

Der Haluter Icho Tolot.

Ruhelos wanderte er seit Stunden durch das riesige Schiff und kümmerte sich um die erschöpft Schlafenden. Er legte den wie tot Daliegenden seine kühlen Hände auf die Stirn und versuchte so, ihnen Erleichterung zu verschaffen.

Denn Icho Tolot konnte kühle Hände haben.

Er war dreieinhalb Meter groß und zweieinhalb breit, ein wahrer Riese mit humanoiden Körperformen. Allerdings besaß er vier kräftige Arme mit sechsfingrigen Händen, auch die Füße der beiden Säulenbeine hatten je sechs Zehen. Seine Haut war tiefschwarz und lederartig.

Innerlich bestand ein weiterer Unterschied. Ein Haluter hatte zwei Herzen. Das eine konnte regelrecht abgeschaltet werden und galt als Reserve bei besonders großen Kraftanstrengungen. Der übrige Metabolismus ließ sich vom Gehirn her steuern. So war es für einen Haluter kein Problem, die Struktur seiner Körperzellen beliebig zu verändern. Ähnlich war es mit der Nahrungsaufnahme. Haluter waren in der Lage, jedes Element in sich aufzunehmen und zu verdauen. Die Materieumwandlung im Magen sorgte dafür, daß dem gigantischen Körper stets die notwendigen Energien zugeführt wurden.

So war er auch fähig, sich Wasser zu besorgen. Leider konnte er davon jedoch nichts abgeben. Er konnte nur seinen eigenen Körper derart unterkühlen, daß seine Hände wie Eis wirkten.

Praktisch waren die Haluter unangreifbar. Die Struktur ihrer Körperzellen ließen sich so verändern daß sie hart wie Stahl wurden. Auch waren sie in der Lage, die fünfdimensionalen Kraftfelder eines Mutanten zu absorbieren oder zu reflektieren.

Unter normalen Gravitationsverhältnissen konnte ein Haluter trotz seiner fast zwei Tonnen Gewicht unglaublich schnell laufen. In der Stunde legte er leicht einhundertzwanzig Kilometer zurück. Auf seiner unbekannten Heimatwelt hätte Icho Tolot stets eine Schwerkraft von drei Komma sechs Gravos zu ertragen.

Tolots Kopf saß ohne erkennbaren Halsansatz in Form einer Halbkugel auf den mächtigen Schultern. Halsgelenke ermöglichten ein schnelles Drehen nach allen Richtungen. Wie zwei Herzen so besaß er auch zwei Gehirne.

Das Ordinärgehirn diente der motorischen

Bewegung und den normalen Sinneswahrnehmungen. Das sogenannte Plangehirn hingegen hatte ganz andere Aufgaben. Es war eine organische Rechenmaschine ungeheurer Packungsdichte. Damit planten, dachten und kalkultierten die Haluter. An Kapazität waren sie den besten terranischen Positroniken weit überlegen, denn sie arbeiteten wesentlich schneller. In dem mikroempfindlichen Speichersektor waren alle Daten gelagert, auf die ein Haluter Wert legte. Sie standen ihm jederzeit zur Verfügung.

Icho Tolot hatte drei Augen. Zwei saßen rechts und links an den Seiten des Schädels, das dritte genau darüber in der Mitte. Sie alle zusammen ermöglichten einen sehr großen Blickwinkel nach fast allen Richtungen. Die kaum erkennbaren Ohren waren rund und konnten angefaltet werden. Sie saßen dicht hinter den beiden Seitenaugen. Die Nase war flach. Ihre Öffnungen konnten nach Belieben verschlossen werden. Der Mund war breit und erstaunlich dünnlippig. Die Zähne waren so halt, daß der Haluter damit Felsen und sogar Metalle mühelos zerkleinern konnte, um sie dem Konvertermagen zuzuführen.

Icho Tolot näherte sich einer weiteren Kabine, zögerte aber eine Sekunde, bevor er eintrat. Dann öffnete er kurz entschlossen die Tür und schloß sie wieder hinter sich.

Auf einem breiten Bett lagen Perry Rhodan und seine Frau Mory. Beide waren bewußtlos.

Der unbeholfen wirkende Haluter näherte sich ihnen und kniete neben dem Bett nieder. Zärtlich fast sah er in die beiden Gesichter, dann begann er die heiße Stirn der Schlafenden leicht zu massieren. Er unterkühlte dabei seine Hände derart, daß sie wie Trockeneis wirkten.

Rhodan schlug nach einiger Zeit die Augen auf. Es dauerte fast zehn Sekunden, ehe er Tolot erkannte. Ein flüchtiges Lächeln glitt über seine Züge, dann drehte er mühsam den Kopf und warf einen Blick auf Mory.

Mory Rhodan-Abro war noch blasser als sonst. Ihr rotes Haar stach gegen die weiße Haut ab und bildete einen verführerischen Kontrast. Langausgestreckt lag sie auf dem Bett. Ihr Atem ging langsam und flach.

„Sie lebt“, sagte Tolot leise. „Ruhig, Sie müssen liegenbleiben, Rhodan. Jede Bewegung kostet Energie. Sie müssen damit sparen. Es ist Hilfe unterwegs, ich weiß es. Das Universum bräche zusammen, wenn es nicht so wäre.“ Er lächelte wissend. „Ich kenne doch die Terraner. Ich kenne sie seit tausend Jahren.“

„Was ist mit den anderen?“

Rhodans Stimme war brüchig und heiser. Seit mehr als fünf Tagen war kein Tropfen Flüssigkeit mehr über seine Lippen gekommen, wenn man von den dürftigen Regenerierungsversuchen absah, die

vom Labor aus unternommen worden waren. Die Folge war, daß der Körper viel zu schwach war, noch Lebensmittel in sich aufzunehmen.

„Sie schlafen alle, ohne Ausnahme. Den Mutanten geht es besonders schlecht. Ihr Metabolismus ist schwächer als der Ihre. Gucky ist schon seit zwei Tagen ohne Bewußtsein. Ich habe ihm Injektionen verabreicht.“

Rhodan schloß die Augen.

„Besteht wirklich Aussicht auf Rettung?“

„Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, Rhodan. Das Verschwinden der CREST wurde beobachtet. Man wird sich Gedanken machen. Die Terraner besitzen das leistungsfähigste Positronengehirn der Galaxis. Mit den vorhandenen Daten wird es feststellen, daß wir in einem gigantischen Materietransmitter verschwanden. Es wird weiter berechnen, daß die Kraft um sechs Sonnen ausreichen muß, einen Körper wie die CREST- mehr als fünfhunderttausend Lichtjahre zu befördern. Auch ist es logisch, daß damit die Milchstraße verlassen wird, höchstwahrscheinlich in Richtung eines anderen Milchstraßensystems. Andromeda ist das nächste. Das alles weiß Nathan, Ich bin davon überzeugt, daß das Gehirn vorschlagen wird, ein zweites Schiff in den Transmitter zu schicken. Es mußte dann hier auftauchen.“

Rhodan öffnete die Augen und sah Tolot an.

„Vielleicht haben Sie recht, Tolot. Aber wenn uns jemand helfen will, dann muß er es bald tun. In zwei Tagen ist es zu spät.“

„Wir können nur warten. Ich allein bin nicht in der Lage, die CREST zu manövrieren, abgesehen davon, daß es sinnlos wäre. Der Antrieb würde vielleicht die Entfernung zum Andromedanebel noch schaffen, aber dort wären wir auf fremde Hilfe angewiesen und wehrlos allen Gefahren ausgeliefert. Die neunhunderttausend Lichtjahre zur Milchstraße sind unmöglich zu schaffen. Doch wie gesagt, ich allein kann nichts tun. Wir müssen warten.“

„Warten...“ Rhodan hatte die Augen wieder geschlossen. Seine Lippen waren spröde und ausgetrocknet. „Immer nur warten. Kümmern Sie sich um Mory, Tolot. Sie ist schwächer als ich. Versprechen Sie, daß Sie sich um sie kümmern, solange... solange es notwendig ist.“

„Ein Versprechen ist unnötig, weil es selbstverständlich ist. Und nun schlafen Sie, Rhodan. Schalten Sie ab und ruhen Sie sich aus. Die Hilfe muß bald eintreffen. Ich weiß es bestimmt.“

Er wartete, bis Rhodans Atem wieder ruhiger ging und er eingeschlafen war. Dann stand er auf, verließ die Kabine und schloß hinter sich leise die Tür.

Er setzte seinen sinnlosen Rundgang fort.

Der Mausbiber Gucky rührte sich nicht. Verkrampft lag er auf dem Bett seiner Kabine. Die

Beine waren angezogen, und das Gesicht ruhte in den verschränkten Armen.

Tolot beugte sich zu ihm herab und lauschte mit aufgeklappten Ohren.

Der Herzschlag war noch zu hören, wenn er auch nur noch sehr schwach war. Noch lebte Gucky, aber es konnte nicht mehr lange dauern, bis der geschwächte Organismus den Kampf gegen den Tod verlor.

Tolot ging weiter und gelangte nach einer Stunde schließlich in die Kommandozentrale der CREST.

Der gewaltige Steuerraum war leer und verlassen. Niemand saß in den Sesseln vor den Kontrollen. Trotzdem glühten alle Bildschirme und die automatischen Korrekturanlagen summten ihr ewiges Lied. Ein dichter Energieschirm umgab schützend das Schiff. Niemand konnte ihm etwas anhaben. Die Orterschirme waren in Betrieb, ebenso die Strukturtaster.

Tolot ließ sich im Sitz des Kommandanten nieder. Hier saß sonst der riesige Epsaler, Oberst Cart Rudo. Trotzdem war der Sessel eng und für den Haluter viel zu klein.

Er betrachtete die Bildschirme.

Da waren die beiden gelben Sonnen, die Twins, Zwillinge. Einige der Planeten waren ebenfalls sichtbar. Sie lagen alle unter hellgrünen Energieschirmen, durch die nur wenig von der eigentlichen Oberfläche zu erkennen war.

Sonst war der Raum leer.

Kein einziger Stern leuchtete, nur die verwaschenen Flecke ferner Galaxien verursachten Lichteindrücke auf den Schirmen. Die CREST stand inmitten des großen Nichts, inmitten des gefürchteten Abgrundes, der die Milchstraßen voneinander trennte.

Tolots Plangehirn arbeitete.

Er hatte Rhodan nicht angelogen. Er war fest davon überzeugt, daß die Hilfe bereits unterwegs war. Jeder logisch denkende Verstand mußte zu diesem Schluß kommen, wenn er die Terraner kannte. Wenn es solange dauerte, dann nur darum, weil man nicht übereilt und unüberlegt handelte, sondern alle Fakten einkalkulierte. Man war demnach entschlossen, nur einen einzigen Versuch zu wagen, und der sollte hundertprozentig gelingen.

Ein Summen unterbrach Tolots Gedankengänge.

Er hatte in den vergangenen Tagen Gelegenheit genug gehabt, die Kontrollanlagen der CREST zu studieren, um sie notfalls bedienen zu können.

Der Strukturtaster hatte angeschlagen.

Etwas war aus dem fünfdimensionalen Raum in das Einsteinuniversum zurückgekehrt. Eine normale Transition, oder eine Rematerialisation.

Tolot ließ die Bildschirme nicht aus den Augen. Auf einem der Orterschirme zeichneten sich die

Konturen einer unregelmäßig geformten Masse ab, die mit annähernd Lichtgeschwindigkeit aus den beiden Sonnen herausstieß und dabei langsamer wurde. Dann änderte sie den Kurs und flog so, daß sie die Bahn der sieben Planeten kreuzen mußte.

Die Masse sah nicht wie ein Schiff aus.

Tolot erhob sich und verließ die Kommandozentrale.

Er eilte durch die Korridore, ließ sich in die Antigravlifte fallen und erreichte endlich sein Ziel.

Er betrat die Kabine und ließ sich vor dem Bett nieder.

Dann begann er damit, Gucky aus seinem tiefen Schlaf zu wecken.

*

Wie ein glühendes Phantom rematerialisierte die BOX-8323 zwischen den Ballungsfeldern der gelben Sonnen des Twin-Systems.

Die Posbis spürten nichts von dem ungeheuren Transitionsschock, der diese Materialisation begleitete. Sie sahen nur auf den Bildschirmen, wie das Sonnensechseck verschwand und statt dessen eine neue Umwelt auftauchte. Der Kurs des Fragmenters führte auf eine der beiden Sonnen zu.

Er wurde schnell geändert und die Geschwindigkeit verlangsamt.

Dann erst begannen die Navigationsgehirne die Position festzustellen.

Als Melbar Kasom erwachte, war ihm, als habe er nur eine Minute geschlafen. In Wirklichkeit hatte er fast eine volle Stunde in Narkose gelegen. Seine Kräfte kehrten schnell zurück. Er eilte in die Kabine von Dr. Anficht und Sengu. Die beiden Männer erhoben sich gerade von ihren Betten. Lautlos verschwanden die Medo-Robots der Posbis.

Fünf Minuten später war auch Gecko wach.

Die vier begaben sich in die Kommandozentrale.

P-1 machte ihnen Platz. Dabei ließ er den mächtigen Frontalbildschirm nicht aus den Augen.

„Zwei Sonnen mit sieben Planeten, ein künstlich hergestelltes System. Die Empfangsstation für den Sonnentransmitter. Wenn die CREST den gleichen Weg nahm wie wir, muß sie in der Nähe sein. Die Ortungsgeräte laufen auf Hochtouren. Es kann nicht mehr lange dauern, bis wir das vermißte Schiff gefunden haben.“

„Wenn es noch hier ist“, meinte Kasom zögernd.

„Dann werden wir eine Spur finden und sie verfolgen. Wir haben den ersten Schritt getan und das Experiment wiederholt. Alles weitere wird sich finden.“

Kasom gab keine Antwort. Er sah auf die Bildschirme, als könne er dort die CREST finden. Natürlich fand er sie nicht. Dabei war sie kaum

zwanzig Millionen Kilometer entfernt.

Die gelben Sonnen waren zurückgeblieben. Der Fragmenter flog in der Umlaufebene der sieben Planeten und näherte sich deren Kreisbahn. Er durchstieß sie schließlich und paßte seine Geschwindigkeit den Gravitationsgesetzen des Systems an. Er wurde selbst zu einem Planeten der beiden Sonnen.

Gecko, der bisher still und abwartend in einer Ecke der Zentrale gestanden hatte, trat plötzlich an Kasom heran. Er griff nach der herabhängenden Hand des Ertrusers und war froh, sie erreichen zu können. Der USO-Agent bückte sich.

„Ist was, Kleiner?“

„Impulse! Gedankenimpulse. Sie stammen weder von dir noch von Sengu oder dem Doktor. Entschuldige mich, ich muß in meine Kabine. Komm nach.“

Er entmaterialisierte.

Dr. Anficht starrte auf die Stelle, an der Gecko gestanden hatte.

„O sprich, was ficht ihn an?“ erkundigte er sich trocken.

„Gecko hat Gedankenimpulse aufgefangen. Er wollte in seine Kabine um sich besser konzentrieren zu können. Wenn die Impulse nicht von uns stammen, dann nur von der CREST. Ich glaube, wir haben es geschafft.“

„Abwarten“, knurrte Sengu skeptisch. „Hat er nicht gesagt, wir sollen nachkommen?“

„Das hat Zeit. Wenn der Mausbiber wirklich Kontakt mit der CREST erhält, wissen wir es ein paar Sekunden später. Wozu ist der Teleporter?“

Ehe jemand darauf etwas erwidern konnte, entstanden die typischen Luftwirbel einer Rematerialisation. Gecko schälte sich aus dem Nichts und fuchtelte erregt mit beiden Armen.

„Gucky, ich habe ganz schwach Verbindung mit Gucky gehabt. Er hat mir nicht geantwortet, aber Hilfe angefordert. Er scheint krank zu sein, oder fast tot. Die Impulse waren nur undeutlich und sehr schwach. Wir müssen sofort etwas unternehmen. Die Ortung, Melbar! Ich kann die Richtung ungefähr angeben, nicht aber die Entfernung. Vergleiche meine Ortung mit den Ortungsinstrumenten des Schiffes. So müßten wir die CREST doch finden...!“

P-1 hatte zugehört. Er ging zu den Kontrollgeräten auf der rechten Seite und stellte sie neu ein. Das Blickfeld der Bildschirme vergrößerte sich, und die Winkel wurden verschoben.

Dann kam endlich das erste Echo.

Es zeichnete eine Kugel auf den Ort.

Die sofort errechneten Maße ergaben, daß die Kugel einen Durchmesser von anderthalb Kilometer hatte.

Die BOX-8323 hatte die CREST gefunden.

Das vorausbestimmte Programm lief sofort an.

Zuerst wurde der Spezialkreuzer SIGNAL ausgeschleust. Melbar Kasom und Dr. Anficht unternahmen das schwierige Manöver mit einigen Posbis. Die weiten Hangarluken öffneten sich und gaben den Weg frei. Der automatische Antrieb der SIGNAL sprang an. Das Schiff hob sich schwerelos vom Metallboden ab und glitt langsam aus der riesigen Luke. Draußen im Raum orientierte es sich.

Dann raste der Kreuzer los.

Er war in wenigen Sekunden verschwunden und verlor sich in der unendlichen Weite des interkosmischen Raumes. Minuten später würde er im Linearraum untertauchen. Alle dreißigtausend Lichtjahre kam er für eine gewisse Zeit ins normale Universum zurück, um die überlasteten Triebwerke auskühlen zu lassen.

Er würde der Milchstraße entgegenrasen, bis die Maschinen und alles Material verbraucht waren.

Dann würde er mit seinen tausend Arkonbomben explodieren und so die gigantischste Nova erzeugen, die es je gegeben hatte. Eine fünfdimensionale Nova.

Wenn alles programmgemäß klappte.

Inzwischen flog die BOX-8323 auf die geortete CREST zu.

Gecko erhielt noch einmal Kontakt mit Gucky.

„Wir sind auf dem Weg, Gucky. Nicht mehr lange, und wir sind bei euch. Was ist passiert?“

Guckys Gedankenimpulse waren schwach und schlecht zu verstehen. „Kein Wasser! Bringt Wasser!“

Gecko berichtete Kasom davon. Der Agent schüttelte den Kopf.

„Wasser? Das verstehe ich nicht. Was meint Gucky damit? Auf der CREST muß soviel Wasser sein, daß zweitausend Mann darin baden können.“

Auf den Bildschirmen erschien die CREST.

Rein äußerlich schien das Schiff völlig in Ordnung zu sein. Sogar der Energieschirm war lückenlos vorhanden, wie ein Spezialreflektorschirm verriet. P-1 hielt den Fragmenter an. Er war nun genauso schnell wie die CREST. Beide Schiffe trennte nur noch ein Abstand von wenigen Kilometern.

„Ehe wir etwas unternehmen, muß der Schutzschirm ausgeschaltet werden.“ P-1 deutete auf die Funkeinrichtung. „Wollen Sie versuchen, Kontakt mit dem Kommandanten zu erhalten?“

Kasom nickte. Er wußte nicht, daß eine Funkverbindung innerhalb des Planetenrings unmöglich gewesen wäre. Hier draußen wurde er nur noch mäßig gestört.

Er meldete sich dreimal und schaltete dann auf Empfang. Wenn drüben die Bildschirme eingeschaltet waren, mußte man den Fragmenter deutlich darauf erkennen.

Im Empfänger waren nur schwache Störgeräusche.

Dann meldete sich eine Stimme. Sie war dröhnend

und überlaut. Kasom schaltete schnell leiser, damit er die Worte verstehen konnte.

„... CREST. Terranisches Flaggschiff CREST. Ich verstehe Sie gut.“

„Spricht dort der Kommandant Oberst Rudo?“

„Nein, hier ist Icho Tolot, der Haluter. Es hat sich eine Katastrophe ereignet, aber bis jetzt wurde keiner der leitenden Offiziere getötet.“

„Was ist mit Rhodan? Unser Mausbiber hatte kurzen telepathischen Kontakt mit Gucky. Ihnen fehlt Trinkwasser?“

„Rhodan ist sehr erschöpft, auch seine Frau. Wir haben seit fünf Tagen keinen Tropfen Wasser. Bringen Sie uns Wasser, so schnell wie möglich. Schicken Sie ärztliche Hilfe. Wie haben Sie uns gefunden?“

„Ich erkläre Ihnen alles später. Schalten Sie den Energieschirm ab, damit wir Boote schicken können. Ich komme selbst zu Ihnen.“

„In Ordnung. Aber machen Sie schnell!“

Kasom schaltete das Funkgerät ab. Neben ihm stand Gecko.

„Ich springe rüber“, sagte er mit seiner dünnen Stimme, die aber jetzt sehr entschlossen klang. „Sobald der Energieschirm ausgeschaltet ist, springe ich. Soll ich Wasser mitnehmen?“

„Wäre gut. Wenigstens soviel, daß Gucky sich erholt. Und Mory.“

Mory war natürlich Kasoms erste Sorge, denn er war für ihre Sicherheit verantwortlich. Er sah auf die Bildschirme.

„Der Haluter hat den Energieschutzschirm abgeschaltet, Gecko.“

Aber der Mausbiber war schon verschwunden. Er war in die Vorratsräume des Fragmenters teleportiert und ließ sich dort einen Behälter mit frischem Trinkwasser aushändigen. Mit beiden Händen hielt er ihn fest, dann sprang er in die Zentrale zurück, um die CREST auf Sicht anpeilen zu können.

Dann teleportierte er.

Er materialisierte genau im Zentrum des Flaggschiffes, mitten in der Kommandozentrale. Der Riese Icho Tolot erwartete ihn bereits. Er nahm ihm den Wasserkannister ab, aber er hatte nicht mit Geckos Entschlossenheit gerechnet. Mit einem Ruck wechselte der Kannister erneut seinen Besitzer.

„Wo ist Gucky? Das Wasser ist für ihn.“

„Aber Rhodan...“

„Die Mutanten sind schwächer. Besonders Gucky. Ich weiß selbst, wie lange ein Mausbiber ohne Wasser existieren kann. Die Grenze ist bereits überschritten. Wo finde ich ihn?“

Tolot erklärte ihm die Lage der Kabinen.

„Gut. Ich kümmere mich um Gucky, Rhodan, Mory und Atlan. Sorgen Sie dafür, daß die eintreffenden Hilfsboote des Fragmenters

eingeschleust werden. Sie bringen Wasser, Medikamente und Medo-Roboter.“

Ehe der Haluter antworten konnte, war Gecko verschwunden.

Tolot schüttelte den Kopf, während er die Kontrollen bediente, mit denen sich die Luken der riesigen Hangars öffnen ließen.

„Ein Mausbiber ist wie der andere. Wenn man es richtig bedenkt, eine sehr bemerkenswerte Rasse. Wäre ihre Heimat nicht vernichtet worden und besäßen sie einen anderen Charakter, sie hätten ohne weiteres die größten Konkurrenten, der Terraner im Kampf um die Vorherrschaft in der Galaxis werden können.“

Gecko hatte inzwischen Gucky gefunden.

Da lag nun sein großes Vorbild, zu Tode erschöpft und zu schwach, sich aufzurichten. Mit weit geöffneten Augen sah er ihm entgegen.

„Ihr habt es also doch geschafft...?“

„Glaubtest du, wir ließen euch im Stich?“ Gecko machte eine großartige Geste und fühlte einen Becher mit Wasser. „Bitte, trink vorsichtig. Wir haben genug davon, aber dein ausgetrockneter Körper muß sich langsam wieder an die Feuchtigkeit gewöhnen. Gleich kommen die Posbis mit ihren Medikamenten.“

„Kümmere dich um Rhodan, Gecko.“

„Bin gleich wieder da.“

Der Mausbiber entmaterialisierte. Er versorgte auch Rhodan und seine Frau mit einer ersten Erfrischung, sprang von einer Kabine in die andere und war unermüdlich tätig, bis die ersten Medo-Robots ihre Tätigkeit aufnahmen.

Fünf Stunden später war die Besatzung der CREST wieder auf den Beinen.

Als Rhodan mit Atlan die Kommandozentrale betrat, stellte er fest daß Icho Tolot neben Oberst Cart Rudo vor den Kontrollen stand. Im Hintergrund unterhielt sich Gucky leise mit einem Mausbiber, der ihm zum Verwechseln ähnlich sah. Das mußte Gecko sein.

Rhodan ging zu ihnen.

„Danke, Gecko. Du hast uns einen großen Dienst erwiesen. Gucky teilte mir mit, daß du uns geortet und erste Hilfe gebracht hast.“

„War doch selbstverständlich“, piepste Gecko gerührt. „Jeder andere hätte an meiner Stelle auch nicht anders gehandelt.“

„Die Antwort habe ich erwartet.“ Rhodan beugte sich zu ihm hinab und streichelte ihn. „Trotzdem danke ich dir.“

Er kehrte zu den anderen zurück.

Auf den Bildschirmen waren die beiden Sonnen kleiner geworden. Die sieben Planeten waren nur noch winzige Lichtpunkte, die an einem normalen Sternhimmel kaum noch aufgefallen wären. Hier, in

der großen Leere, fand man sie mit einem Blick.

Die CREST entfernte sich immer mehr von dem gefährlichen Twin-System und flog in den interkosmischen Raum hinaus.

Icho Tolot sagte gerade:

„Nachdem ich mit den übrigen Wissenschaftlern gesprochen habe und meine Meinung bestätigt fand, kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß ‚Twin‘ eine Art Prüfung darstellt. Das System ist eine tödliche Falle für den, der mit den vorbereiteten Schwierigkeiten nicht fertig wird. Ich würde es als eine Art Auslese bezeichnen. Wer immer auch den Sonnentransmitter entdeckt, er darf Andromeda nur dann erreichen, wenn er würdig ist.“

„Ist das pure Vermutung?“ fragte Rhodan. „Oder haben Sie Anhaltspunkte?“

„Es ist natürlich zum größten Teil Vermutung, aber ich bin auch davon überzeugt, daß ich recht habe. Die Wissenschaftler sind meiner Meinung, ebenso die leitenden Posbi-Gelehrten. Das System Twin ist eine Prüfung. Wir haben sie noch nicht ganz bestanden, und ich würde vorschlagen, es auch im Augenblick nicht zu versuchen. Wir dürfen es unter keinen Umständen wagen, unvorbereitet in den Andromedanebel einzudringen. Es gibt dort mächtige Rassen, wie der Sonnentransmitter beweist. Wir sollten vielmehr versuchen, zur eigenen Milchstraße zurückzukehren.“

„Leicht gesagt, Tolot.“ Rhodan sah auf die Bildschirme. Die beiden Sonnen standen nun so dicht beisammen, daß sie wie eine wirkten. „Wollen Sie vielleicht vorschlagen, daß wir einfach in das Ballungszentrum von Twin hineinstoßen?“

„Das werden wir allerdings tun müssen, aber nicht ‚einfach‘. Es sind bestimmte Voraussetzungen notwendig. Der Sonnentransmitter muß vorher umgepolt werden.“

„Umgepolt?“

„Ganz richtig, umgepolt. Und ich gehe jede Wette darauf ein, daß die Umpolstation auf einem der sieben Planeten zu finden ist. Die Frage ist nur: auf welchem? Und noch eine zweite Frage stellt sich uns: wird es uns möglich sein, die neuerdings grünen Energieschirme, die um jeden Planeten liegen, zu durchstoßen?“

„Es käme auf einen Versuch an.“

Tolot schüttelten den Kopf.

„Sir, Sie wollen doch die CREST nicht noch einmal aufs Spiel setzen?“

Rhodan nickte langsam.

„Sie haben recht, Tolot. Wir gehen Schritt für Schritt vor. Welchen Planeten schlagen Sie vor?“

Tolot überlegte keine Sekunde.

„Wir wollen vermeiden, fremden Intelligenzwesen zu begegnen. Zweifellos gibt es welche in diesem System, und wenn es nur Wächter sind, die den

Transmitter und seine Anlagen betreuen. Meine Wahl ist willkürlich, aber sie verringert zugleich die Möglichkeit, diesen Wächtern zu begegnen. Wir nehmen den zweitgrößten Planeten, Sexta.“

„Sexta?“ Rhodan sah seine Getreuen der Reihe nach an. „Sexta hat ebenfalls einen mittleren Sonnenabstand von achtzig Millionen Kilometern, rotiert in dreißig Stunden um seine vertikal ausgerichtete Polachse und ist von einem hellgrünen Schutzschirm umgeben. Vielleicht ist auf ihm wirklich das zu finden, was wir suchen.“

„Die Schutzschirme sind im Gegensatz zu früher durchsichtig“, warf Cart Rudo ein. „Wenn der Augenschein nicht trügt, handelt es sich bei Sexta um einen alten Planeten auf dem jedoch Wasser vorhanden ist. Die Schwerkraft beträgt nahezu zwei Gravos. Mehr ist vorerst nicht festzustellen.“

„Energieabstrahlung?“

„Vorhanden, aber es ist nicht sicher, ob sie nur dem Aufbau des Energieschirms gilt, oder noch weitere Funktionen erfüllt.“

„Also ist eine Station vorhanden.“ Rhodan nickte vor sich hin. Dann sah er Tolot an. „Sie sind dafür, eine Landung auf Sexta zu versuchen?“

„Ja, Sir. Wir haben keine andere Wahl. Eine Rückkehr zur Milchstraße ist nur mit Hilfe des umgepolten Sonnentransmitters möglich. Wir müssen ihn finden. Und umpolen.“

Inzwischen waren Oberst Melbar Kasom, Dr. Anficht und Wuriu Sengu ebenfalls an Bord der CREST gekommen. Der Fragmenter stand in Funkverbindung mit dem Flaggschiff.

Oberst Rudo unterrichtete P-1 von dem Plan Rhodans. Der Posbi gab zur Antwort:

„Wir haben unsere Aufgabe erfüllt, aber wir werden nicht allein den Versuch unternehmen, zur Galaxis zurückzukehren. Wir bleiben in Ihrer Nähe. Als Rückendeckung, wenn Sie so wollen. Selbst dann, wenn Ihnen die Landung auf Sexta gelingt, werden wir vorerst im Raum bleiben. Ist das in Ihrem Sinne?“

Es war im Sinne Rhodans.

„Also gut“, sagte Tolot, „dann greifen wir an.“

Rhodan schüttelte den Kopf.

„In zehn Stunden, nicht eher. Die Mannschaft ist noch geschwächt, und wir müssen bei Kräften sein, ehe wir unbekannten Gefahren begegnen. Wir nutzen die verbleibende Frist, um uns den Schirm näher anzusehen. Wir müssen herausfinden, wie und ob er zu durchdringen ist. Er ist durchsichtig. Der Orangeschirm früher war wie ein Spiegel, und er wirkte auch so. Seit wir die Hauptstation zerstörten, sind alle Schirme grün. Sie werden sich auch in ihrer Wirkung unterscheiden, aber das kann nur die Praxis ergeben.“

Melbar Kasom sagte ruhig:

„Sie wünschen eine Frist von zehn Stunden, Sir, um sich zu erholen. Wir sind erholt. Wuriu Sengu und Dr. Anficht ebenfalls. Geben Sie mir die Erlaubnis, Sir, den Schirm zu testen.“

Rhodan betrachtete den USO-Spezial-Agenten aufmerksam.

„Und wie stellen Sie sich das vor?“

„Der Energieschirm ist wahrscheinlich fünfdimensionaler Natur. Wir müssen ihm mit gleichen Mitteln begegnen. Vielleicht gelingt es mir mit einer Gazelle.“

„Linearflug?“

„Ja, Sir.“

Rhodan sah Tolot fragend an. Der Riese zuckte die Schultern.

„Ich würde dem Plan zustimmen. Ein Versuch kann nie schaden. Wenigstens wissen wir dann, woran wir sind, und die Erholungspause ist nutzbringend verwendet.“

„Aber ich fliege mit!“ Gecko war von der Couch gerutscht, auf der er mit Gucky gesessen hatte. „Ich fliege mit Kasom.“

„Du bleibst hier“, sagte Rhodan entschieden. „Es kann durchaus sein, daß Kasom in eine Klemme gerät, dann benötigen wir entsprechende Leute, die ihn wieder daraus befreien. Das siehst du doch ein, was?“

Gecko sah es ein. Er kehrte zu Gucky zurück.

Inzwischen hatte die CREST einen weiten Bogen beschrieben und kehrte mit einem Zehntel der Lichtgeschwindigkeit zum System Twin zurück. Der Fragmenter BOX-8323 hielt sich immer im gleichen Abstand. Die Sonnen wurden schnell größer, und bald waren auch die Planeten zu erkennen. Sexta war der zweitgrößte.

Die Oberfläche war in den Vergrößerungsschirmen deutlich zu erkennen.

Sexta war ein Planet ohne Ozeane. Die Landfläche war mit kahlen Gebirgen und spärlich bewachsenen Ebenen bedeckt. Ab und zu brachte ein Fluß oder ein kleiner See. Abwechslung in die Eintönigkeit der Urlandschaft. Von Bewohnern oder Tieren war nichts zu sehen. Da sich die CREST vom interkosmischen Raum her näherte und die Rotation des Planeten dreißig Stunden betrug, blieb die andere Seite vorerst den Augen der Beobachter verborgen. Es bestand jedoch kein Grund zu der Annahme, daß sie sich erheblich von der sichtbaren unterschied.

Die CREST verringerte ihre Geschwindigkeit weiter und glitt in die Kreisbahn um die Sonnen. Scheinbar bewegungslos stand das Schiff nun eine halbe Million Kilometer von Sexta entfernt, umlief aber doch mit dem Planeten das geheimnisvolle Ballungszentrum. Der Funkverkehr mit dem Fragmenter war stark gestört, aber immer noch möglich.

Melbar Kasom hatte sich in den Hangar begeben. Er legte seinen Spezialraumanzug an und kletterte in die „Gazelle“, einen wendigen Aufklärer in Form eines Diskus. Auch die Gazellen besaßen nun längst den üblichen Linearantrieb, aber ihr Aktionsradius war nicht so groß wie der der CREST oder anderer Schlachtschiffe.

Kasom wollte den Angriff auf den unbekannten Energieschirm allein fliegen. Er war sich der Gefahr, in die er sich freiwillig begab, durchaus bewußt, und er wollte kein anderes Leben aufs Spiel setzen.

Nur das seine.

Obwohl in der Gazelle eine atembare Atmosphäre vorhanden war schloß er den Raumhelm. Die Außenmikrophone blieben eingeschaltet, damit er die Funksendungen der CREST mithören konnte. Die Rückantwort erfolgte über den Helmsender.

„Fertig?“

Das war Cart Rudo.

„Alles klar, Oberst.“

„Dann Starterlaubnis. Viel Glück.“

Kann ich gebrauchen, dachte Kasom sarkastisch. Kann ich sogar verdammt gut gebrauchen.

Schwerelos glitt die Gazelle aus dem Hangar und fiel durch den Raum auf den Planeten Sexta zu. Hellgrün schimmerte der Energieschirm, der wie eine schützende Glocke um die riesige Welt lag. Entgegen seiner ursprünglichen Absicht wollte Kasom zuerst mit normalem Anflug einen Durchbruch versuchen. Es konnte ja sein, daß der Schirm nicht fünfdimensionaler Natur war.

Immer näher kam die fremde Welt. Links schimmerte die ferne Milchstraße, rechts Andromeda. Weiter vorn standen die gelben Sonnen. Einzelheiten der stark verwitterten Oberfläche wurden sichtbar. Regen und Winde hatten die Kuppen der Berge flach abgetragen; sie wirkten wie abgewaschen.

Kasom verringerte die Geschwindigkeit und überzeugte sich, daß der eigene Energieschirm eingeschaltet war. Er würde einen eventuellen Aufprall merklich abmildern.

Und ein Aufprall erfolgte.

Der grüne Energieschirm wirkte wie ein festes Hindernis. Mit einem gewaltigen Ruck kam die Gazelle zum Stillstand, ohne den fremden Schirm auch nur einen Zentimeter eingedrückt zu haben.

„Ziemlich sinnlos“, teilte er seinen Freunden in der CREST lakonisch mit. „Ich muß es anders versuchen.“

„Seien Sie vorsichtig.“ Das war Rhodans Stimme, von Störungen überlagert. „Der Aufprall im Linearflug könnte die Gazelle zerstören.“

„Das muß ich riskieren“, sagte Kasom kurz und glitt mit höchster Beschleunigung in den interkosmischen Raum hinaus, um Anlauf nehmen zu

können. „Mir bleibt keine andere Wahl, oder wir werden nie erfahren, wie wir auf Sexta landen können.“

Er schoß an der CREST vorbei und wendete erst, als er einige Lichtminuten von ihr entfernt war. Er behielt die Beschleunigung bei und glitt Sekunden später in den Linearraum. Die Sicht wurde verschwommen, aber es war möglich, Sexta und die Sonnen zu erkennen.

Die CREST rutschte seitlich vorbei, und der Planet kam schneller näher. Drohend dehnte sich der Energieschirm aus und fühlte den ganzen Sichtbereich aus.

Diesmal erfolgte kein direkter Aufprall.

Die Gazelle traf auf den Energieschirm und rutschte einfach seitlich ab. Immer noch im Linearraum schoß der Aufklärer an Sexta vorbei bis Kasom ihn abzubremsen vermochte und in das Einsteinuniversum zurückkehrte.

„Zwecklos“, kommentierte er. „Sie haben es ja gesehen.“

„Kehren Sie um, Kasom“, befahl Rhodan. „Wir müssen uns etwas anderes ausdenken.“

Kasom wollte widersprechen und noch einen dritten Versuch wagen aber er erhielt keine Erlaubnis dazu. Resigniert wendete er und flog zur CREST zurück.

„Ich kann mir keine bessere Methode denken“, sagte er später zu Rhodan, nachdem er seine Eindrücke geschildert hatte. „Der Schirm ist fünfdimensional. Er kann nur mit gleichen Mitteln gesprengt werden.“

Gucky sprang von der Couch, auf der er mit Gecko saß. Er watschelte breitspurig zu den Kontrollen vor und baute sich vor Kasom auf.

„So“, machte er. „Also fünfdimensional? Und was stellt man sich unter den gleichen Mitteln vor, Herr USO-Agent?“

„Mehreres“, gab Kasom zurück.

„Spannungsfelder, Gegenschirme, Linearraum... die Auswahl ist nicht gerade gering.“

„Vielleicht auch das Energiefeld eines Teleporters und Telekineten?“

Kasom sah Gucky fest an.

„Auch das, wenn alles andere versagt. Ich fürchte, wir werden später noch auf dich zurückgreifen müssen.“

Rhodan sah in Richtung der Couch.

„Das wird nicht nötig sein“, sagte er mit unheimlicher Ruhe. „Ich glaube, jemand hat uns die Entscheidung abgenommen.“

Sie sahen alle zur Couch.

Gecko war nicht mehr da.

Die Hundertsonnenwelt-Station war ein umgebauter Superriese der Imperiumsklasse. Die gewaltige Raumkugel so groß wie die CREST, lag in Gravitationsfeldern verankert dreihunderttausend Lichtjahre vom Rande der Milchstraße entfernt. Die Entfernung zur Hundertsonnenwelt betrug nur wenige Lichtjahre und schwankte.

Seit zwei Tagen lag der Spezialkreuzer RUHR im Hangar der Einstein-Station. Die Besatzung war in der Station zu Gast. Major Ehlers hatte den Auftrag, sofort zur Milchstraße zurückzukehren, wenn die Explosion des Kreuzers SIGNAL erfolgt und einwandfrei festgestellt war.

Niemand wußte, wann das Ereignis stattfinden würde.

Große Teile der Hülle des ehemaligen Raumers waren durch Spezialglaswände ersetzt worden. Sie ermöglichten einen ungehinderten Blick in die Unendlichkeit des großen Abgrundes und auf die beiden nächsten Galaxien. Immerhin dominierte hier noch die eigene Milchstraße. Sie nahm einen großen Teil des Sichtbereichs ein. Ihr gegenüber nahm sich der Andromedanebel wie ein heller Lichtfleck aus, mehr als eine Million Lichtjahre entfernt und vorerst unerreichbar.

Ehlers und Schiller starrten in die Wüste aus Raum und Zeit. In direkter Sicht war der Anblick viel überwältigender, als man vom Bildschirm her gewohnt war. Nur ein einziger Schritt, so konnte man glauben, trennte einen von der Ewigkeit.

„Wann, glaubst du, wird es geschehen - wenn es überhaupt geschieht?“

Ehlers zuckte die Achseln.

„Das weiß niemand. Vielleicht ist die SIGNAL bereits unterwegs, vielleicht liegt sie noch im Hangar des Fragmenters. Vielleicht ist das Schiff auch schon explodiert.“

„Ich will es nicht hoffen“, sagte Schiller. „Dann wären wir umsonst hierhergefliegen. Außerdem sind alle Strukturtaster ständig eingeschaltet. Sie hätten die Erschütterung wahrgenommen.“

„Wahrscheinlich. So schön es auf der Station ist, ich beneide die Männer nicht, die auf ihr Dienst tun. Da sitzen sie nun in einem künstlichen Planeten von anderthalb Kilometer Durchmesser, Hunderttausende Lichtjahre von der Erde entfernt. So weit, daß nicht einmal unsere Hyperfunkwellen die Strecke überbrücken können. Sie sind isoliert und auf die wenigen Kurierschiffe angewiesen die den Weg hierher finden. Nein wirklich, ich beneide sie nicht. Ich bewundere sie höchstens.“

Captain Schiller wollte gerade antworten, als der Alarm durch den Peripherie-Korridor gellte.

Sofort schlossen sich die Sichtfenster; Arkonitplatten kamen von oben aus der Decke und schoben sich vor die Glaswände. Licht flammte auf.

Ehlers packte Schiller am Ärmel.

„Los, in die Zentrale. Ich möchte wissen, was das zu bedeuten hat.“

Schwerfällig setzte sich Schiller in Bewegung, um seinem Kommandanten zu folgen.

„Wahrscheinlich eine Übung“, keuchte er. „Wir sind schließlich auf einer Art Kriegsschiff, nicht auf einem Vergnügungsdampfer.“

„Hoffentlich“, keuchte Ehlers und sprang in einen Antigraflift.

Durch das Nichts raste ein Schiff.

Es war nur hundert Meter lang und war unbemannt. Das Heck wies in Richtung Andromeda, der Bug zeigte auf die nähergerückte Milchstraße.

Einhunderttausend zurückgelegte Lichtjahre.

Pause im Einsteinuniversum.

Fünfhundertunddreißigtausend Lichtjahre.

Wieder Pause.

Die Positronik registrierte einen rapide voranschreitenden Verfall des Materials in den Triebwerken. Noch eine Sprungperiode, vielleicht auch zwei. Aber sicherlich keine dritte mehr.

Die Triebwerke kühlten sich ab. Das Material erholte sich.

Ringsum das Nichts - tot und leer. Unendlicher Raum, bis ans Ende der Zeit. Das Schiff war wie ein Staubkorn zwischen Mars und Erde. Der Vergleich stimmte annähernd.

Fünfhundertundsechzigtausend Lichtjahre.

Immer noch hielt das Material. Die Zündung der tausend Bomben war noch nicht notwendig. Die Positronik ließ Messungen durch die Automatik anstellen. Die Einstein-Station war seitlich verfehlt worden aber das spielte keine große Rolle. Der fünfdimensionale Blitz mußte über zweihunderttausend Lichtjahre hinweg registrierbar sein. Man würde ihn sogar mit besonders empfindlichen Geräten in der Milchstraße wahrnehmen.

Nach dem nächsten Linear-Teilstück stand fest, daß die Triebwerke erledigt waren. Die Bomben mußten beim nächsten Eintauchen in den Zwischenraum gezündet werden.

Die Positronik traf ihre letzten Vorbereitungen.

Überall in dem zum Tode verurteilten Schiff klickten Relaisstationen und schlossen sich Kontakte. Der Befehl zum Selbstmord erging an die Zündvorrichtung.

Die SIGNAL bereitete sich auf ihren letzten Einsatz vor.

Der Kreuzer hatte nun fünfhundertundneunzigtausend Lichtjahre zurückgelegt. Zum letztenmal tauchte er in den Zwischenraum ein.

Jede Minute ein Lichtjahr!

Zwei Lichtjahre in der Minute..

Drei...

Dann waren sechshunderttausend Lichtjahre erreicht.

Die Positronik zündete.

Tausend Arkonbomben detonierten.

Dort, wo eben noch der Kreuzer gewesen war, existierte plötzlich nichts mehr - kein Raum, keine Materie, keine Zeit. Eine unvorstellbare Energieentladung zerriß jegliches Gefüge, das alle diese Komponenten zusammenhielt. Im Nichts entstand ein Spalt, aber es war niemand da der hätte hineinschauen können. Es wäre ein Blick in die Ewigkeit gewesen, ein Blick in Vergangenheit und Zukunft zugleich. Zwischen den Zeiten gab es keine Grenzen mehr; sie waren eins geworden.

Langsam schloß sich der Spalt wieder.

Die Falte im Raum-Zeit-Gefüge selbst raste nach allen Seiten davon wie tausend Sprünge in einer Glaskugel. Sie tat es mit der unvorstellbaren Geschwindigkeit von mehreren tausend Lichtjahren in der Sekunde, aber ihre Lebensdauer war begrenzt. Nach wenigen Minuten wurden Raum und Zeit wieder stärker und setzten ihr entsprechenden Widerstand entgegen.

Die Falte wurde gestoppt.

Und mit ihr das in ihrer Begleitung mitgewanderte Licht - das Aufblitzen der ungeheuerlichen Detonation.

Das Gleichgewicht wurde wieder hergestellt. Der Raum wurde erneut stabil, und die Zeit ordnete sich. Die Zukunft verschwand hinter dem Schleier des Strukturgefüges und wurde wieder unsichtbar. Ebenso die Vergangenheit. Nur die Gegenwart blieb.

*

„Die Strukturtaster!“ Der Kommandant der Station Einstein sah etwas ratlos aus, als er Major Blacky Ehlers das mitteilte. „Sie sind alle durchgeschlagen und unbrauchbar geworden. Natürlich ist eine Reparatur möglich, aber sie nimmt Zeit in Anspruch. Zum Glück haben unsere Geräte den ganzen Vorgang lückenlos aufgezeichnet. Sowohl Sicht wie auch eingefangene Energiemenge und deren Art. Glauben Sie, daß diese Aufzeichnungen genügen?“

Ehlers nickte.

„Es besteht also kein Zweifel, daß es die tausend Bomben der SIGNAL waren?“

„Nein.“

Ehlers atmete auf.

„Damit steht fest, daß der Fragmenter die CREST gefunden hat.“ Er wandte sich an seinen ersten Offizier, der neben ihm stand. „Ernst, Sorge dafür, daß die Mannschaft an Bord der RUHR geht. Wir starten in einer Stunde.“ Er wartete, bis Captain Schiller davongeeilt war. „Und nun berichten Sie

genau, Kommandant, was geschehen ist.“

Es war nicht viel, aber es genügte.

Die Strukturtaster der Einstein-Station hatten die Ausstrahlungen einer gewaltigen Energieentladung fünfdimensionaler Natur aufgefangen und registriert. Diese Entladung war so stark gewesen, daß alle Geräte dem plötzlichen Energiezustrom nicht standgehalten hatten. Die Sichtaufzeichnung ergab das erwartete Bild. Mitten im Raum, etwa achtzigtausend Lichtjahre von der Station entfernt und noch dreihunderttausend Lichtjahre vom Rand der Milchstraße fort, war eine Nova entstanden.

Keine gewöhnliche Nova, sondern ein fünfdimensionaler Blitz.

Ohne Zweifel die SIGNAL.

Erste Berechnungen liefen.

Die SIGNAL hatte nicht direkten Kurs auf die Station genommen aber der Kreuzer mußte trotzdem ziemlich genau sechshunderttausend Lichtjahre zurückgelegt haben, ehe die Positronik den Befehl zur Selbstvernichtung gab.

Damit stand fest, daß der Fragmenter die CREST neunhunderttausend Lichtjahre von der Milchstraße entfernt gefunden hatte.

Neunhunderttausend Lichtjahre auf der direkten Fluglinie zum Andromedanebel!

„Das ist ungeheuerlich!“ stöhnte der Kommandant der Station.

Ehlers nickte ungerührt.

„Wir haben es erwartet“, sagte er gelassen, aber in seiner Stimme schwang die Furcht vor dem Unbekannten mit. „Alle Erwartungen haben sich erfüllt. Es ist leider meine Pflicht, Sie nun sofort zu verlassen um den Verantwortlichen die Bestätigung zu überbringen. Man muß wissen, was geschehen ist. Vielleicht wird sogar eine zweite Expedition ausgeschickt, ich weiß es nicht. Bereiten Sie bitte alles vor, damit die RUHR starten kann.“

Eine Stunde nach diesem Gespräch verließ das Kurierschiff den Hangar der Station. Der „Bug“ richtete sich gegen das schimmernde Band der Milchstraße. Auf den Heckschirmen wurde die Station schnelle, kleiner und versank schließlich im Dunkel der Unendlichkeit.

„Hoffentlich schafft es der Antrieb“, murmelte Schiller besorgt.

„Wenn wir die Abkühlpausen nicht vergessen, schafft er es“, sagte Ehlers zuversichtlich. „Außerdem nehme ich an, daß andere Schiffe zu uns unterwegs sind. Wir werden die Hyperfunkstation besetzt halten. Vielleicht erhalten wir Verbindung - Funkwellen sind immer noch schneller als wir.“

„Wenigstens Hyperfunkwellen“, grinste Schiller.

Esse Bredney und Rudolf Zahn nahmen die Kursdaten aus dem Navigationsgehirn. Sie reichten den Folienstreifen dem Kommandanten.

„Tekumseh hätte sich gewundert, wenn er das noch erlebt hätte.“

„Wer ist das?“ wollte Schiller wissen. „Bei uns an Bord?“

Zahn lachte.

„Ein alter Indianerhäuptling der Erde, längst tot und vergessen. Hatte immer Schwierigkeiten, sich im Gelände zurechtzufinden.“

„In seiner Jugend nannte sich Ehlers auch immer Tekumseh“, grinste Esse Bredney, „und er ärgerte sich immer über die falsche Betonung des Namens. Wir spielten immer Indianer, mußt du wissen. Der Sanderandi oder Dassi hieß er mit Vornamen - hatte so ein Kinderstrahlgewehr, mit dem er elektrische Schläge verteilen konnte. Die meiste Angst davor hatte Honourmountain.“

„Hör doch mit den Kindereien auf“, knurrte Ehlers ungehalten. „Habt ihr kein anderes Thema?“

„Die Jugenderinnerungen sind ein unerschöpfliches Thema“, philosophierte Bredney. „Auch heute und jetzt. Unsere Vorfahren...“

„Schiff auf Kurs“, sagte Zahn dazwischen. „Beschleunigung kann auf volle Schubkraft geschaltet werden. Los, Tekumseh.“

Obwohl die Betonung falsch auf der zweiten Silbe lag, reagierte Ehlers unwillkürlich.

Er legte den Hebel vor.

Das Schiff raste in den Linearraum hinein, auf die ferne Milchstraße zu.

Diesmal irrte sich Tekumseh nicht.

Sprung auf Sprung.

Dazwischen die Pause.

Die Milchstraße wurde größer, die Pausen immer länger.

Als der Antrieb der RUHR kurz vor dem Verfall stand, fing die Funkzentrale erste Hyperimpulse auf.

Ein Vorpostenschiff Terras stand in fünfzehntausend Lichtjahren Entfernung. Der Kontakt wurde hergestellt. Versehen mit allen notwendigen Daten nahm auch das Vorpostenschiff Kurs auf die Milchstraße.

Die RUHR konnte sich nun mehr Zeit lassen und den Antrieb schonen.

Zwei Tage später stand Major Ehlers vor Bully und berichtete.

Nathan begann mit der Auswertung.

6.

Gecko blieb keine Zeit zum Überlegen.

Während der Schilderung Kasoms war ihm die Idee gekommen, es auf eigene Faust zu versuchen. Wenn er fragte, würde man ihm niemals die Erlaubnis dazu geben. Und Gucky...

Nein, Gucky sollte es nicht zuerst versuchen!

Gecko entmaterialisierte unbemerkt und tauchte in

der Beobachtungskuppel wieder auf. Er sah sich schnell um.

Niemand war anwesend. Er war allein. Er verschloß den Raumhelm.

Grünlich schimmerte der Energieschirm um Sexta. Deutlich lag dahinter die Oberfläche des Planeten. Gecko konzentrierte sich auf eine kahle und vegetationslose Hochfläche - und sprang. Er wußte selbst nicht genau, was alles geschehen konnte. Zwischen ihm und seinem Ziel lag der geheimnisvolle, unbekannte Schutzschirm. Er würde ihn vielleicht durchlassen denn in entmaterialisiertem Zustand war er nicht den normal geltenden Naturgesetzen unterworfen. Aber der Schutzschirm vielleicht auch nicht.

Während des eigentlichen Sprunges spürte Gecko nichts, aber dann rematerialisierte er plötzlich und verspürte einen nahezu unerträglichen Schmerz in allen Gliedern. Der Schmerz war so groß, daß er für Sekunden das Bewußtsein verlor.

Als er die Augen wieder öffnete fiel er parallel zur Oberfläche des Planeten Sexta durch den Raum. Um ihn herum schimmerte es grünlich: Die beiden großen Milchstraßen waren kaum zu erkennen. Grell und unerträglich stach das Licht der beiden Sonnen in seine Augen, so daß er sie unwillkürlich sofort wieder schloß.

Der Schmerz ließ nach, und Gecko begriff, was geschehen war.

Genau wie Kasoms Gazelle war er am Schutzschirm abgeglitten.

Er teleportierte dreimal in Richtung der CREST, bis er sie entdeckte. Er biß - in übertragenem Sinne - die Zähne zusammen und sprang noch einmal.

Diesmal achtete er darauf, daß er die CREST genau im Rücken hatte und den Schutzschirm des Planeten senkrecht traf. So konnte er nicht mehr abgleiten. So konnte er nur gerade durchdringen - oder ohne jede Winkelabweichung zurückgeworfen werden.

Letzteres geschah.

Diesmal war der Schmerz ungleich größer. Gecko verlor sofort die Besinnung und entmaterialisierte ohne eigenen Willen. Sein letzter Eindruck war, von einer unwiderstehlichen Gewalt in die Ewigkeit geschleudert zu werden.

Als er wieder zu sich kam, hörte er Stimmengemurmel.

Er schlug die Augen auf und blickte direkt in Guckys besorgtes Gesicht.

„Da ist er wieder!“ piepste Gucky schrill und aufgeregt. „So ein leichtsinniger Kerl! Das hätte schiefgehen können, Gecko! Man sollte dir das Fell versohlen.“

„Undankbares Gesindel!“ hechelte Gecko empört und richtete sich mühsam auf. Der Schmerz raste

immer noch durch seinen Körper. Ächzend sank er zurück. Er lag in der Zentrale auf der Couch. Um ihn herum standen Rhodan, Kasom, Tolot und einige Offiziere der CREST. Im Hintergrund machte Dr. Anficht ein ernstes Pferdegesicht. „Ich habe es doch für euch getan...“

Gucky zeigte seinen Nagezahn und grinste freundlich.

„War nicht so gemeint, Kleiner. Aber du hättest wenigstens fragen können.“

„Ja, das hättest du“, fiel Rhodan ein und beugte sich hinab, um Gecko zu streicheln. „Wie geht es dir? Besser?“

„Wenn ich gefragt hätte“, sagte Gecko, „hätte ich die Erlaubnis nie erhalten. Man hätte Gucky springen lassen. Und Gucky ist wichtiger als ich. Was bin ich schon? Einer der unwichtigsten Mausbiber überhaupt ein Maulheld, ein Angeber, ein...“

„Halt, jetzt ist es aber genug!“ Gucky drückte Gecko auf die Couch zurück. „Deine Selbstanschuldigungen machen einen ja ganz fertig. Ich bin gerührt, Gecko. Du bist ein Held, kein Angeber! Ruhe, keine Widerrede jetzt! Du bist ein Held! Aber vielleicht kannst du uns auch berichten was draußen geschah. Geht es?“

Gecko richtete sich erneut auf.

„Ich fühle mich schon wieder ganz wohl“, versicherte er mutig. „Ich bin auch überzeugt, daß sich der Schirm durchdringen läßt. Nicht durch einfache Teleportation. Aber durch Teleportation und etwas anderes, das fünfdimensional sein muß. Eine solche Zusammenwirkung der Kräfte müßte genügen.“

Rhodan winkte ab.

„Teleportieren kommt nur als letzter Ausweg in Frage. Zuerst versuchen wir es mit den Geschützen. Die entsprechenden Anweisungen ergingen bereits an die Waffenzentrale. Ein konzentriertes Punktfeuer aus sämtlichen Geschützen sollte den Schirm sprengen. Wenn es nicht gelingt, wird uns schon was anderes einfallen.“

„Hoffentlich“, knurrte Gecko skeptisch und rutschte von der Couch. Großzügig ließ er es zu, daß Gucky ihn stützte. Er kam sich bereits wie ein uralter Veteran vor.

Auf den Bildschirmen war ein grausigschönes Schauspiel zu beobachten. Aus mehr als fünfzig Strahlgeschützen standen die grellen Energiebündel auf einem Punkt des grünen Energieschirms konzentriert, während die CREST Fahrt aufnahm und auf den Planeten zuraste.

Der Schirm reflektierte alle Energien im Aufschlagwinkel und zeigte keine Ermüdungserscheinungen. Der Angriff der CREST glitt einfach an ihm ab, das war alles.

Im letzten Augenblick erst änderte das Flaggschiff

seinen Kurs und streifte fast den grünen Schirm. Dann kehrte es zu seiner Ausgangsposition zurück, diesmal nur eine halbe Lichtsekunde von dem Schutzschirm Sextas entfernt.

„Zwecklos“, murmelte Rhodan enttäuscht. „Was ich überhaupt nicht verstehe, ist: warum dringen selbst die Transformgeschütze nicht durch?“

„Sie sind zwar fünfdimensional getragen“, sagte Icho Tolot, „aber wahrscheinlich den Feldern des Energieschirmes nicht gegengerichtet. Das aber müßte der Fall sein, sollten sie sich gegenseitig aufheben oder gar zerstören.“

„Gegengerichtet?“ Rhodan sah den Haluter nachdenklich an.

„Genau das“, nickte Tolot. „Und das bringt mich auf eine Idee. Warten Sie mit weiteren Angriffen, Sir. Ich glaube, ich habe einen Ausweg gefunden. Gestatten Sie mir eine Diskussion mit Ihren Physikern. Es ist mir nicht alles klar, aber ich denke, mit Hilfe Ihrer Leute wird es mir gelingen, die notwendigen Berechnungen in wenigen Minuten anzustellen. Und dann...“

Er wartete Rhodans Einverständnis nicht erst ab. Ehe jemand etwas sagen konnte, war er aus der Kommandozentrale verschwunden.

Die CREST stand wieder, relativ zum Planeten Sexta, stationär im Raum. In größerer Entfernung war die unregelmäßige Form der BOX-8323 mit bloßem Auge zu erkennen. Der Fragmenter wartete.

„Was wird Tolot aushecken?“ fragte Atlan. Er saß zwischen Gucky und Gecko auf der Couch. Gecko sah immer noch etwas blaß um den Nagezahn aus. „Hoffentlich verlangt er nicht, daß wir mit der CREST in den Schirm hineinrasen.“

„Kaum. Er weiß genausogut wie wir, wie sinnlos das wäre. Warten wir's ab.“

Es dauerte nicht lange, bis Tolot zurückkehrte. In seiner Begleitung war Dr. Anficht, der zusammen mit ihm die Zentrale verlassen hatte. Er grinste verzerrt, so daß man meinen konnte, er würde jeden Augenblick seine prächtigen Zähne verlieren.

„Vielleicht geht's“, begann Tolot und blieb stehen. „Ich will versuchen, es Ihnen so einfach wie möglich zu erklären. Wir haben doch Gravitationsbomben, nicht wahr? Wirken ebenfalls fünfdimensional, aber die Spiralfelder, die man mit ihnen abstrahlen kann, wirken den fünfdimensionalen Feldern der Transformkanonen entgegen, somit wahrscheinlich auch den Feldern des grünen Energieschirms. Wenn wir also drei dieser Bomben als lichtschnelle Spiralfelder abstrahlen und an ein und demselben Punkt auf der Oberfläche des Schutzschirmes detonieren lassen, müßte unserer Meinung nach dort ein gegengerichtetes fünfdimensionales Kraftfeld entstehen. Eine Vernichtung des Planeten ist kaum zu befürchten; ohne den grünen Schirm allerdings müßte

damit gerechnet werden.“

Rhodan nickte.

„Klingt recht einleuchtend, aber wenn es wirklich klappt, was nützt uns das? Die Aufhebung des grünen Energieschirms würde höchstens fünf Sekunden dauern. Glauben Sie im Ernst, daß wir das so genau mit der CREST abpassen könnten? Würde die Öffnung groß genug sein?“

„Wahrscheinlich nicht.“ Tolot lächelte. „Ich habe auch nicht an die CREST gedacht, um ehrlich zu sein. Ich habe einen anderen Vorschlag. Ich werde die beiden Mausbiber auf meine Schultern nehmen und genau im Augenblick der Detonation springen. Gucky und Gecko müssen eine Mentalverbindung eingehen und synchron handeln. Sie teleportieren und nehmen mich mit. Es wäre gelacht, wenn wir nicht durchkämen.“

Gucky rutschte langsam von der Couch. Er blickte zu dem riesigen Haluter hoch..

„Ja“, murmelte er unsicher. „Das wäre wirklich gelacht. Natürlich kommen wir durch. Wie eigentlich?“

„Eine andere Frage, Kleiner“, sagte Tolot gelassen. „Bist du sicher, daß du und Gecko mich bei einer gleichzeitigen Teleportation mitnehmen könnt? Ist meine Masse nicht zu groß für euch?“

„Das nicht. Wir nehmen auch einen Elefanten mit, wenn es sein muß.“

„Dann ist es gut. Sind Sie mit dem Experiment einverstanden, Rhodan? Die beiden Mausbiber müssen Raumanzüge tragen. Ich benötige keinen, weil ich meine Zellstruktur entsprechend verändern werde.“

„Uns bleibt keine Wahl.“ Rhodan sah Atlan fragend an. „Ich bin einverstanden.“

Die Vorbereitungen waren schnell getroffen. Als die Waffenzentrale die drei Gravitationsbomben abschußbereit meldete, nahm Tolot mitten in der Zentrale Aufstellung. Die beiden Mausbiber saßen rechts und links von seinem gewaltigen Kopf und hielten sich bei den Händen. Sie standen in telepathischer Direktverbindung. Tolots Körper hatte sich verwandelt. Er war hart wie Stahl geworden. Selbst der härteste Aufprall würde ihm nichts mehr anhaben können.

„Fertig“, sagte der Haluter gepreßt.

Rhodan nickte ihm zu, dann sah er den Waffenoffizier an, dessen Gesicht ihm vom Bildschirm her entgegenblickte.

„Major Cero Wiffert - alles bereit?“

Der untersetzte Mann nickte zurück.

„Klar, Sir.“

„Dann - Feuer!“

Auf den Bildschirmen war alles genau zu beobachten.

Die drei Spiralfelder an sich waren unsichtbar,

aber sie trugen die Bomben mit Lichtgeschwindigkeit in ihr Ziel. Mit einem grellen Blitz detonierten sie im selben Punkt.

Der hellgrüne Schirm verfärbte sich an dieser Stelle sofort bläulich, aber er verschwand nicht vollständig.

„Jetzt!“ rief Tolot.

Gucky und Gecko handelten in der gleichen Sekunde. Längst schon hatten sie sich auf den blauen Punkt konzentriert, nun teleportierten sie.

Alle drei verschwanden vor den Augen der Männer in der CREST.

Ohne überhaupt zu rematerialisieren, durchstießen sie den Schutzschirm von Sexta. Das Experiment war gelungen. Die neutralisierende Gravitationsenergie der drei Bomben hatte den Schirm durchlöchert.

Und als die drei Wagemutigen schließlich rematerialisierten und wieder sehen konnte, war hoch über ihnen der grüne Schirm, lückenlos und erneut geschlossen. Dahinter stand die CREST, nur undeutlich wahrzunehmen.

Sie stürzten in die Tiefe, auf die Oberfläche von Sexta hinab.

Gucky bemühte sich, den Fall zu bremsen, aber es gelang ihm erst, als auch Gecko telekinetisch eingriff. Sie fielen langsamer und versuchten sich zu orientieren. Unten waren abgeflachte Gebirge, eine Hochebene und ein Fluß. Da war sogar etwas Grün. Also doch Vegetation!

Den Rest des Weges teleportierten sie. Dann standen sie am Ufer des Flusses in spärlichem Gras. Tolot atmete tief ein, dann nickte er.

„Atmosphäre. Ihr könnt die Helme öffnen. Was ist mit der CREST?“

Zur CREST war keine Funkverbindung mehr möglich. Der Schutzschirm hatte sich geschlossen und ließ keine Wellen mehr durch. Sie waren isoliert und auf sich allein angewiesen.

Sie waren in der Nähe des Äquators gelandet, und die Temperatur war erträglich. Im Norden lagen die Gebirge. Im Süden erstreckte sich die Ebene bis zum Horizont. Der Fluß versickerte irgendwo in ihr, denn es gab keine Meere.

„Ihr könnt auf meinem Buckel sitzenbleiben, wenn ihr meint“, sagte Tolot gemütlich. „Euch trage ich im Schlaf.“

„Du Schnecke“, piepste Gucky und sprang auf den Boden. „Erstens bist du uns zu langsam, und zweitens bin ich froh, mal wieder Gras unter den Füßen zu spüren. Was ist nun? Wo steckt die Energiestation?“

„Die werden wir bald haben“, entgegnete Tolot und nahm die Spezialinstrumente aus den Taschen. Es waren empfindliche Energiedetektoren, mit denen sich jede Strahlung sofort feststellen ließ. Er baute sie auf. Die beiden Mausbiber halfen ihm dabei und

gaben mehr oder weniger gute Ratschläge, die von dem Haluter wohlwollend beachtet oder mit einem Grinsen ignoriert wurden. Als die Zeiger ausschlugen, sagte er: „Da haben wir es schon. Starke Energiestrahlung aus Osten. Die Station liegt also ebenfalls auf dem Äquator wie bei Septim. Ihr habt recht. Wir teleportieren streckenweise, dann finden wir sie. Laufen würde zu lange dauern.“

Zwei Stunden später hatten sie die Station gefunden.

Aus sicherer Entfernung betrachteten sie sie.

Sie stand auf einer riesigen Hochebene, die fast unnatürlich eben war und von gewaltigen Gebirgen eingeschlossen wurde. Der Durchmesser der Ebene betrug mehr als hundert Kilometer. Genau im Mittelpunkt dieser Ebene standen zwölf halbkugelige Gebäude, mehr als hundert Meter hoch. Sie waren kreisförmig angeordnet und umschlossen ein Gebiet von vier Kilometern Durchmesser.

Wiederum genau in der Mitte dieser Anordnung erhob sich ein fünfhundert Meter hoher und fünfzig Meter dicker Metallturm. Auf ihm waren zahlreiche Kugelantennen angebracht.

Tolots Instrumente besagten daß die Energieabstrahlung von diesen Kugelantennen ausging. Der Turm also war es, der den Energieschirm um den Planeten errichtete.

„Geschafft!“ knurrte Gecko. „Jetzt eine anständige Sprengladung, und die CREST kann landen.“

Tolot schüttelte den Kopf.

„Nur nichts übereilen. Erstens haben wir keine Bombe solcher Sprengkraft dabei, und zweitens wäre es leichtsinnig, die Station zu zerstören. Sie könnte noch Funktionen haben, die später einmal lebenswichtig für uns sind. Wir müssen sie lahmlegen, das ist alles. Die Frage ist nun: wird die Station bewacht, und wenn ja, von wem?“

„Soll ich mal hineinspringen?“ erbot sich Gucky lässig.

„Wohl lebensmüde, was?“ Tolot packte die Instrumente wieder ein und verstaute sie sorgfältig. Er rückte seine beiden Strahlwaffen zurecht, die an schwere Gewehre erinnerten und größer waren als die Mausbiber. „Wir gehen systematisch vor. Von der Erkundung der Station und von ihren Funktionen wird es abhängen, ob wir zur Milchstraße zurückkehren werden oder nicht. Wenn möglich, sollten wir den Schutzschirm um Sexta beseitigen, damit die CREST landen kann. Unsere Wissenschaftler müssen gefahrlos die Station betreten und erforschen können. Ich bin jedoch davon überzeugt, daß Wächter vorhanden sind, wahrscheinlich wieder Roboter. Mit ihnen müssen wir zuerst fertigwerden.“

„Allein ist das schwieriger, als wenn die CREST hier wäre.“

„Das weiß ich auch. Moment, Gucky. Bleib mal stehen und rühr dich nicht! Da drüben ist Bewegung. Ob sie uns schon entdeckt haben?“

Gucky sah in Richtung der Station, die etwas tiefer als ihr jetziger Standpunkt lag. Sie war etwa vier Kilometer entfernt.

„Du hast aber gute Augen. Ich sehe nichts.“

„Aber ich!“ Geckos Stimme klang überlegen und triumphierend. „Soll das ein Robot sein?“

„Dumme Frage!“ knurrte Gucky empört. „Dabei sieht er überhaupt keinen Robot! Er will nur angeben.“

„Wie sieht er denn aus?“ fragte Tolot.

Gecko formte die Arme zu einem großen Ei.

„So etwa, mit Antennen und Kugeln oder Rollen darunter.“

Tolot sah Gucky an.

„Genau das habe ich auch gesehen. Gecko hat gute Augen.“

Gecko warf voller Stolz den Kopf derart in den Nacken, daß er sich fast den Hals gebrochen hätte.

„Eine rollende Kampfmaschine“, sagte Tolot. „Sie kommt in unsere Richtung. Ich wette, man hat uns bereits bemerkt. Der Zusammenbruch des Energieschirms wurde also registriert. Bereiten wir uns darauf vor, mit den Wächtern zu kämpfen.“

„Ich bin immer ein großer Kämpfer gewesen“, dozierte Gecko.

„Ein kluger Kämpfer ist mir lieber“, dampfte Tolot seine Begeisterung. „Mit den Fäusten allein schaffen wir es diesmal nicht. Nur mit dem Kopf und einer gehörigen Portion Gehirn.“

„Dann verlaß dich nur auf mich“, riet Gucky und setzte sich auf einen Stein. Er machte ein gelangweiltes Gesicht. „Soll er kommen, der Robot!“

Tolot ignorierte die Angeberei seiner beiden Maulhelden, denn er wußte, wie sehr er sich auf sie verlassen konnte, wenn es wirklich darauf ankam.

Der eiförmige Robot kam mit hoher Geschwindigkeit quer durch die Ebene auf den flachen Hügel zugerollt, auf dem Tolot und die Mausbiber Quartier bezogen hatten. Es war, als könne er sie wittern, denn er behielt die Richtung auch bei, als sich die drei Freunde in eine Senke duckten und nicht mehr gesehen werden konnten.. „Bin auf die Bewaffnung gespannt“, knurrte Tolot. „Wenn wir ihm mit unseren Strahlern nicht beikommen können, müssen wir teleportieren.“

Das Ei kam näher. Es rollte auf zwei elastischen Rädern, die sich in ihrer Form jeder Unebenheit des Geländes anpaßten. Nach allen Seiten ragten die Läufe von Strahlgeschützen. Das Ei war mindestens zwei Meter hoch und hatte einen Durchmesser von drei bis vier Metern. Immer noch hielt es genau auf das Versteck zu, in dem Tolot und die Mausbiber lagen.

„Wird langsam Zeit, daß wir etwas tun.“ Gucky fingerte nervös an seiner kleinen Strahlpistole herum. „Ich fürchte, damit kann ich nicht allzuviel anfangen.“

„Haltet euch bereit zur Teleportation. Um mich kümmert euch nicht. Ich werde mit dem Ding schon fertig. Außerdem können auch Energiestrahlen meiner jetzigen Zellstruktur nicht viel anhaben.“

Tolot schob den Lauf eines seiner beiden Gewehre über den Rand der Senke und zielte auf das anrollende Kampfci. Soweit er feststellen konnte, war das Ding lediglich gepanzert, besaß aber keinen Schutzschirm. Dann drückte er auf den Feuerknopf und ließ ihn nicht mehr los.

In rasender Folge rasten die Energieimpulse aus dem Lauf der Waffe und prallten gegen die Panzerung des Roboters. Der erwiderte sofort das Feuer aus allen Rohren, zielte jedoch nicht so genau wie Tolot der bereits nach fünf Sekunden drei der gegnerischen Kanonen unbrauchbar gemacht hatte.

„Ich kann ihn nicht aufhalten bringt euch in Sicherheit!“

Gucky und Gecko wechselten einen Blick. Es widerstrebte ihnen, zu fliehen und Tolot zurückzulassen. Dann nickten sie und faßten sich bei den Händen. Aber sie teleportierten nicht, sondern telekinisierten synchron.

Das Robot-Ei kam zu einem abrupten Halt.

Seine Schüsse prallten plötzlich gegen ein unsichtbares Hindernis.

Allerdings auch die von Tolot. Er stellte das Feuer ein.

„Jetzt kannst du mal was sehen“ keuchte Gucky aufgeregt und nickte Gecko zu. „Ein fliegendes Ei, das in eine Felsenpfanne gehauen wird“ Tolot ahnte, was die Mausibiber vorhatten. Er verhielt sich abwartend und widersprach nicht. Um den Roboter würde es nicht schade sein.

Unsichtbare Hände ergriffen das Ei - die telekinetischen Kraftströme der Mausibiber vereinigten sich und wurden doppelt wirksam. Das Ei hob sich vom Boden ab und schwebte schwerfällig und unsichtbar nach oben. Es stieg immer höher, bis man es nur noch als kleinen Punkt sehen konnte. Die grellen Strahlschüsse waren gegen den grünen Himmel deutlich zu erkennen.

„Jetzt ist es soweit - noch ein bißchen seitwärts, damit er uns nicht auf den Kopf fällt...“ Gucky gab seine Anweisungen mit zitternder Stimme, der man die Vorfreude anmerkte. „Ja, so ist's gut, Gecko. Und nun - los...!“

Sie ließen gleichzeitig los.

Der Punkt wurde schnell größer. Immer noch schoß der Roboter sinnlos nach allen Richtungen, aber der Rückstoß bewirkte nur, daß er sich wie rasend um seine Achse zu drehen begann. Fliegen jedenfalls

konnte dieser Wächter der Station nicht.

Er knallte mit aller Wucht auf das Felsgestein der Hochebene und detonierte. Nur ein Krater blieb übrig und einige ausgeglühte Metallteile die kilometerweit in der Umgebung verstreut waren.

„Telekinese ist besser als deine Schrotflinte, Tolot“, murmelte Gucky und versetzte Gecko einen Rippenstoß. „Ich glaube, wir werden noch ein brauchbares Team.“

Gecko stand auf und spähte in Richtung der Station.

„Das sind wir bereits“, gab er stolz zurück. „Da hinten kommt das zweite Ei.“

Tolot hielt das eine Gewehr immer noch in der Hand. Er war aufgestanden.

„Ich bin von euren Fähigkeiten überzeugt“, gab er zu. „Aber wir können nicht den ganzen Tag hier sitzen und abwarten, daß sie uns einzeln angreifen, damit ihr sie fliegen lassen könnt. Wir müssen angreifen.“

„Sag ich doch die ganze Zeit!“ Gucky hopste auf den Rand der Senke und sah zu der Station hinab. „Wir springen auf den Turm, da kriegen uns die Wächter nicht so schnell. Außerdem werden sie sich hüten, ihre eigene Station zu gefährden.“

Gecko stand breitbeinig da. Er nickte eifrig.

„Genau das werden wir tun! Und ich springe voran, um das Terrain zu sondieren. Wartet, ich bin gleich zurück.“

Ehe jemand protestieren konnte, entmaterialisierte er. Gucky seufzte.

„Wirklich, ein unternehmungslustiger Bursche. Dabei hatte ich ihn, unter uns gesagt, immer für einen Maulhelden gehalten. Ist er aber nicht. Im Gegenteil. Verdammt mutig ist er.“

„Hoffentlich wird er nicht leichtsinnig!“

„Keine Sorge“, beruhigte Gucky gelassen. „So mutig ist er nun auch wieder nicht...“

Zwei Minuten später war Gecko zurück und berichtete:

„Ziemlich bequeme Sache, der Turm oben ist eine Schaltkuppel, überdacht und mit Glaswänden. Sicht nach allen Seiten, auch nach unten. Ein Lift ist vorhanden; einziger Zugang. Außer für uns, versteht sich. Platz genug für uns da oben. Wir kontrollieren alles, ohne daß wir angegriffen werden können. Na, los! Worauf wartet ihr noch?“

Der Turm, der Mittelpunkt der Station, war in der Tat der sicherste Platz der ganzen Anlage. Hinzu kam der unbestreitbare Vorteil, daß natürlich noch niemand wußte, daß sie hier waren. Wie hätten sie auch hierherkommen sollen? Die Roboter ahnten bestimmt noch nicht, daß ihre Gegner Teleporter waren.

Wie Gecko gesagt hatte, war die Sicht nach allen Seiten frei, auch nach unten. Und gerade unten

sammelten sich jetzt die merkwürdigen Roboter zu einem Ausfall in die Ebene, wo sie ihren Feind vermuten mußten.

Die Kugelantennen waren ebenfalls gut zu erkennen. Erst jetzt sah Tolot, daß sie symmetrisch angeordnet waren, nicht etwa willkürlich. Sie vibrierten.

Der Raum, in dem sich der Haluter und die Mausbiber befanden, war rund mit einem Kuppeldach aus Metall. Automatische Schalttafeln standen an den Wänden, dazwischen Maschinenblöcke und Gegenstände, die wie Isolatoren aussahen. Der Lift war oben - ein quadratischer Kasten mit einer Antigraveeinrichtung.

„Vielleicht würde es genügen, wenn wir die Schaltzentrale außer Betrieb setzen“, schlug Gucky vor, der Tolots Gedanken mehr riet als las.

„Ich möchte die Anlage an sich nicht beschädigen, Gucky. Glaubst du, daß es möglich sein wird, nur die Antennen draußen unbrauchbar zu machen? Vielleicht telekinetisch oder durch gezielte Strahlschüsse.“

Die Kugelantennen ragten in bestimmten Abständen aus dem Metallgerüst des Turms schräg in den Himmel. Sie saßen auf dünnen, beweglichen Metallstangen.

Tolot sah plötzlich, wie sich eine dieser Stangen zu biegen begann, langsam und zögernd. Es schien, als sei die Kugel zu schwer geworden.

„So etwa?“ fragte Gucky und ließ seinen Nagezahn sehen.

Tolot nickte anerkennend.

„Genau so! Warte, ich muß die Instrumente hervorholen. Wir müssen sichergehen, daß ein Verbiegen genügt. Notfalls müssen die Kugeln von den Haltestangen abgetrennt werden.“

Es war nicht notwendig, wie sich bald herausstellen sollte. Es genügte, die Antennen zu verbiegen, um den Schutzschirm um Sexta zusammenbrechen zu lassen. Doch im Augenblick gab es andere Sorgen. Ihre Ankunft in der Schaltkuppel war entgegen allen Erwartungen doch nicht unbemerkt geblieben.

„Flugroboter!“ kreischte Gecko plötzlich erschrocken und deutete schräg nach unten. „Seht euch das an...!“

Draußen in der Ebene hätte eine Begegnung mit ihnen verhängnisvoll verlaufen können, aber hier im Turm waren sie einigermaßen sicher. Die Roboter wollten ihre eigene Anlage nicht zerstören. Sie stiegen höher und umkreisten im eleganten Gleitflug die Kuppel, wie Motten eine Lampe. Sie sahen aus wie winzige Flugzeuge mit Düsenantrieb. Aus dem Bug ragte der Lauf einer Strahlwaffe, die sie jedoch noch nicht einsetzten.

„Die tun uns nichts“, sagte Tolot nachdem er sie

eine Weile beobachtet hatte. „Wenn sie allerdings bemerken, daß wir auf rätselhafte Weise ihre Kugelantennen außer Betrieb setzen...“

„Ich versuche mal eine Abwehr“ piepste Gecko eifrig und starrte zu den Robotern hinaus. „Paßt mal auf jetzt!“

Einer der Flieger änderte unerwartet seinen Kurs. Er scherte aus stieg ein wenig höher und kippte dann über einen Flügel ab. In rasendem Sturzflug durchquerte er den Ring der anderen Flieger und krachte mit voller Wucht gegen eine der zahlreichen Kugelantennen. Ein greller Blitz schoß daraus hervor und verschwand im grünlichen Himmel. Der Roboter selbst detonierte. Die Trümmer stürzten in die Station hinab.

„Ausgezeichnet“, erkannte Gucky an. „Man zerstört sie und tut noch ein gutes Werk dabei. Wieder eine Antenne weniger.“

Die anderen Flieger ereilte das gleiche Schicksal. Ihre positronischen Gehirne, schienen nicht mit der Tatsache fertig zu werden, daß die Steuereinrichtungen ihnen nicht mehr gehorchte. Sie fanden keine logische Erklärung und reagierten daher auch nicht. Sie wehrten sich nicht und wurden vernichtet.

„Der Schirm!“ rief Tolot plötzlich und deutete zum Himmel empor.

Das Grün flimmerte unsicher. An einigen Stellen verfärbte er sich, wurde blasser und schließlich bläulich. Dann verschwand auch das Blau.

Der Schutzschirm brach zusammen.

Gucky und Gecko verbogen noch einige der Antennen. Zahllose Blitze rasten hin und her, von Kugelantenne zu Kugelantenne und hinauf in den Himmel. Schließlich war es nicht mehr notwendig, einzugreifen.

Der Energieschirm erlosch.

Tolot schaltete das Funkgerät ein und rief die CREST. Die Antwort kam sofort.

„Schutzschirm ausgeschaltet, Sir Ich glaube, die CREST kann landen Aber Vorsicht! Die Station wird von Robotern bewacht. Ich gebe Ihnen die Koordinaten...“

„Nicht notwendig.“ Rhodan sprach schnell und abgehackt. „Haben wir bereits. Die CREST hat den ehemaligen Energieschirm schon durchstoßen. Die BOX-8323 bleibt in der Kreisbahn zurück. Geben Sie laufend Bericht wegen der Robotwächter. Sie dürfen auf keinen Fall Gelegenheit erhalten, ihre Stationen selbst zu zerstören. Verhindern Sie das!“

Gucky nahm Gecko bei der Hand.

„Du bleibst hier, Tolot. Wir springen nach unten und machen die Roboter verrückt. Vielleicht können wir sie aufhalten, bis die CREST gelandet ist.“

„Seid vorsichtig!“

„Keine Sorge, Großer. Wenn Roboter sich zu

wundern anfangen, sind sie als Kämpfer erledigt.“

Die beiden Mausbiber materialisierten am Fuß des Turms. Erst jetzt war klar ersichtlich, wie gewaltig die Anlage der Station war. Die Kuppeln und der Turm waren nur das, was sichtbar über der Oberfläche lag, aber die Maschinen und Energieanlagen mußten tief im Felsen verborgen sein. Wahrscheinlich würde es Tage und Wochen dauern, ehe man das Labyrinth richtig erforschen konnte. Und Verstecke für die Roboter würde es dort auch genug geben.

„Wo sind sie denn?“ fragte Gecko und ließ Guckys Hand los.

Gucky sah sich um.

„Wer? Die Roboter? Hm, merkwürdig...“

Es war kein Roboter mehr zu sehen. Sie waren wie vom Erdboden verschwunden.

„He, ihr beiden!“ Gucky fuhr zusammen und drehte sich um, aber es war nur Tolots Stimme im Funkgerät gewesen. „Was ist? Ihr steht da rum, als hätte euch jemand verloren. Von hier oben seht ihr aus wie zwei Flöhe.“

„Selber Floh!“ knurrte Gucky irritiert. Tolot mußte gute Augen haben, denn immerhin war der Turm ja fünfhundert Meter hoch. „Die Roboter sind weg. Hoffentlich sprengen sie die Station nicht in die Luft!“

„Ich glaube nicht daran, aber wer weiß, welchen Auftrag sie haben. Sucht sie gefälligst! Sie können sich ja nicht in Luft aufgelöst haben.“

„Der hat gut reden!“ Gecko ballte die kleinen Fäuste und schüttelte sie in Richtung des Kuppelturms. Dann sah er zu seinen Füßen hinab. „Wir sollten es dort unten versuchen.“

Sie teleportierten zuerst zu einem der Kuppelbauten. Als sie keinen Eingang fanden, begaben sie sich auf dem Wege der Teleportation in das Innere der Kuppel.

Schon auf den ersten Blick war zu erkennen, daß der größte Teil der den beiden Mausbibern völlig unbekannten Anlage unter der Oberfläche liegen mußte. Frei lagen die Abstiege vor ihren Augen. Nicht Stufen führten in die Tiefe, sondern einfache Schrägflächen. Man konnte also auch mit normalen Fahrzeugen dorthin gelangen. Genau im Zentrum der Kuppelhalle war ein Antigravlift mit einer großen Plattform.

Gucky und Gecko zogen es vor, eine der Schrägen zu benutzen. Hier oben in der Halle waren bestimmt keine Roboter. Wenn, dann fand man sie nur in der unterirdischen Anlage.

Ihre Rechnung ging nicht auf.

Sie teleportierten von Stockwerk zu Stockwerk und fanden riesige Maschinenhallen, endlose Korridore die wahrscheinlich zu den anderen Kuppeln und zum Turm führten, ein gigantisches

Positronengehirn genau unter dem Turm, unzählige Einzelkammern und immer wieder Gänge, die weiter in die Tiefe führten.

Aber sie entdeckten nicht einen einzigen Roboter.

Die Anlage schien plötzlich ausgestorben zu sein.

Gucky atmete auf, als sie wieder ihn Freien unter dem Turm standen.

„Nichts, Tolot. Kein Roboter mehr. Sie haben sich verdrückt, aber wir wissen nicht, wohin.“

„Kommt hoch, ihr beiden.“

Sie teleportierten in den Kuppelsaal fünfhundert Meter über der Station. Tolot deutete hinauf in den Himmel.

„Die CREST wird in wenigen Minuten landen. Außerhalb der Station. Das beste wird sein, wir springen dann gleich von hier aus an Bord zurück. Der Energieschirm ist erledigt, und wir haben unsere Aufgabe erfüllt.“

„Mir machen die verschwundenen Roboter Kopfzerbrechen“, gab Gucky etwas bedrückt zu. „Du willst mir doch nicht erzählen, daß sie Angst bekommen haben.“

„Was wissen wir von ihrem Auftrag? Du weilst, daß wir in diesem System der Zwillingssonnen eine Art Falle oder Prüfstation sehen. Nun gut, wir haben die Prüfung Sexta bestanden, indem wir den Energieschirm ausschalteten.“

„Dafür der Aufwand?“ Gucky schüttelte den Kopf. „Das glaube ich nie in meinem Leben! Diese Station ist mehr als nur ein Generator für den Planetenschirm. Sie ist viel mehr. Wir waren unten und haben einen Teil gesehen, Tolot. Die Station ist unvorstellbar groß. Mit ihr könnte man einen Energieschirm um das ganze Sonnensystem errichten.“

„Oder man könnte mit ihr einen Sonnentransmitter betreiben, nicht wahr?“

Gucky starrte den Haluter an. Dann nickte er.

„Ja, oder das. Einverstanden. Springen wir zur CREST, sobald sie gelandet ist.“

Die Funksendungen unterrichteten sie über den Anflug des Schiffes. Dann tauchte der Kugelraumer am Horizont auf und näherte sich langsam in geringer Höhe der Station. Drei Kilometer von dem Turm entfernt landete die CREST schließlich.

Gucky und Gecko setzten sich wieder auf Tolots Schulter und teleportierten in die Kommandozentrale wo Rhodan und die anderen sie bereits erwarteten.

Besonders ein Mann fiel auf, der vorher nicht in der Zentrale gewesen war. Er war etwa ein Meter neunzig groß, hatte glatte, fast blau schimmernde Haare und mochte siebenundzwanzig Jahre alt sein. In seinen dunklen Augen schimmerte es fast schwermütig, aber dicht neben der Schwermut funkelte Draufgängertum und waghalsiger Mut.

Es war Captain Don Redhorse, ein Nachkomme

der Cheyenne-Indianer, Chef des speziellen Landungskommandos der CREST.

Tolot berichtete in kurzen Worten, was geschehen war. Redhorse hörte aufmerksam zu. Seine Aufgabe würde es sein, als erster mit seinen Leuten das Schiff zu verlassen und die Station nach Robotern abzusuchen. Von ihm würde es abhängen, ob die Nachfolgenden den Planeten in Sicherheit betraten, oder ob sie Überraschungen erleben würden.

Kaum hatte Tolot seinen Bericht beendet, als die Tür aufgerissen wurde. Ein korpulenter Mann in der Uniform eines Majors zwängte sich in den Raum. Er mochte an die zweiundvierzig Jahre alt sein, hatte schütterte Blondhaare und rotgeäderte Wangen. Sein ganzes Gesicht verriet einen cholerischen Charakter.

Er schoß wie ein Gummiball auf Tolot zu, ohne sich von dessen Größe beeindrucken zu lassen.

„He, Sie da! Wieviel Schuß haben Sie aus Ihren Gewehren abgegeben?“

Tolot startete ihn verdutzt an, dann grinste er breit;

„Etwa siebentauseddreihundertzweiundfünfzig Energieimpulse, einen mehr oder weniger vielleicht. Warum?“

„Muß ich wissen!“ fertigte der Dicke ihn ab. Dann wandte er sich an Gucky, „und du, Zwerg? Auch geschossen? Red schon, oder hast du die Sprache verloren?“

Gucky hatte den Mann schon mal gesehen, aber er konnte sich nicht erinnern, bei welcher Gelegenheit. Zur telepathischen Sondierung war keine Zeit mehr. Er sah, daß Rhodan grinste, also brauchte er die Sache nicht so ernst zu nehmen. Das beruhigte ihn.

Er sah zu dem Dicken hoch, umrundete ihn einmal und betrachtete ihn skeptisch von allen Seiten. Dann ging er zu Gecko, stieß ihn an, deutete mit dem Kinn auf den Dicken und fragte:

„Kennst du den?“

Gecko schüttelte den Kopf.

„Woher denn? Ich bin neu auf der CREST. Hat sich mir noch nicht vorgestellt.“

„Na also“, sagte Gucky und sprang auf die Couch, wo er sich bequem in die Polster sinken ließ. „Dann geht es ihn auch nichts an, ob wir unsere Energiespritzen brauchen oder nicht. Gute Nacht.“

„Gute Nacht“, sagte der Dicke unwillkürlich wurde dann aber plötzlich so knallrot im Gesicht, daß Rhodan der ihn kannte, das Schlimmste befürchten mußte. „Frechheit! Ich bin Major Curt Bernard, Hauptzahlmeister der CREST. Ich habe über jeden abgefeuerten Schuß Rechenschaft abzulegen und verlange das auch von der Besatzung. Daher meine Frage. Genügt das?“

Gucky öffnete die Augen und stierte ihn an. Er nickte müde.

„Das genügt“, murmelte er zustimmend, schloß die Augen wieder und begann behaglich zu schnurren.

Konsterniert wandte sich Bernard an Rhodan.

„Sir, ich muß darauf bestehen... nach einer Kampfhandlung ist der Verbrauch und Verschleiß von Material unbedingt zu verbuchen. Ausnahmen gibt es nicht. Schließlich wird ja auch von mir verlangt...“

„Schon gut, Major. Sie haben natürlich völlig recht, von Ihrem Standpunkt aus gesehen. Hast du gehört, Gucky? Was hast du verschossen?“

Guckys Gesicht nahm einen gequälten Ausdruck an.

„Wenn ich ehrlich sein soll, mein ganzes Pulver. Gegen den Dicken komme ich nicht an, auch wenn er Major ist und Curt Bernard heißt. Er sitzt eben am längeren Hebel und sympathisiert mit der Schiffsführung. Ich gebe auf.“

„Ich warte immer noch“, sagte Bernard dazwischen. Sein Gesicht war nicht mehr so rot wie vorher. In der Hand hielt er Papier und Bleistift

„Worauf?“ fragte Gecko interessiert. Gucky schien eingeschlafen zu sein.

„Auf die Angaben. Wieviel Schuß habt ihr abgefeuert?“

„Keinen“, sagte Gecko patzig. „Wenn wir allerdings gewußt hätten, daß es Arbeit für Sie bedeuten würde, hätten wir sämtliche Energiemagazine leergeballert.“

„Na also“, triumphtierte der Hauptzahlmeister der CREST und setzte den Schreibstift an. „Kein Schuß. So das hätten wir. Captain Redhorse Ihre Leute sind ausgerüstet. Ihre entsprechende Meldung erwarte ich nach Ihrer Rückkehr.“

Redhorse nickte gelassen. Er hielt anscheinend auch nichts davon, über jede Patrone Buch zu führen.

Gucky wurde wieder wach.

„Ist er weg? Gott sei Dank! Noch ein falsches Wort, und ich hätte ihn glatt durchs ganze Schiff gekugelt. Der kann von Glück sagen, daß ich den ‚Zwerg‘ überhört habe.“

„Ach, hast du?“ erkundigte sich Gecko verblüfft.

Gucky nickte.

„Habe ich, jawohl.“

Rhodan nickte dem Haluter zu.

„Sie glauben, Tolot, daß wir das Spezialkommando losschicken können?“

„Ja, Sir. Wir haben keine Roboter mehr gesehen. Sie müssen sich in das Innere der Station zurückgezogen haben. Sie scheinen somit nicht den Befehl erhalten zu haben, die Station bis zum letzten zu verteidigen. Man konnte sogar annehmen, daß die Probe nur darin bestand, den Schutzschirm um Sexta außer Betrieb zu setzen.“

„Ich teile nicht Ihre Meinung, Tolot. Die wirkliche Prüfung steht uns noch bevor. Die Rückkehr zur Milchstraße - oder das weitere Vordringen in Richtung auf den Andromedanebel. Warten wir ab,

was Captain Redhorse uns für eine Antwort bringt.“ Der Chef des Landekommandos verließ mit zwanzig Männern und drei Flugpanzern die CREST. Die feuerbereiten Geschütze des Schiffes deckten ihn, aber es erfolgte kein Überfall. Ohne behelligt zu werden, erreichte die Gruppe den ersten Kuppelbau. Sie drangen ein. Durch Funk wurden Rhodan und die Offiziere in der Kommandozentrale ständig unterrichtet. Die beiden Mausbiber saßen einsatzbereit auf der Couch. - Tolot stand in ihrer Nähe.

Aber nichts geschah.

Unangefochten untersuchten Redhorse und seine Leute den Kuppelbau, drangen ein Stück in die Tiefe vor und entdeckten ein Laufband, das sie unter den Turm brachte. Von dort aus unternahmen, sie in kleineren Gruppen Vorstöße in die anderen Kuppelbauten.

Nach vier Stunden stand fest: es gab in der Station keinen einzigen Roboter. Sie waren spurlos verschwunden, als hätte es sie nie gegeben.

Rhodan gab Redhorse den Befehl sofort in die CREST zurückzukehren.

„Was halten Sie davon, Oberst Rudo?“

Der Kommandant der CREST zuckte die mächtigen Schultern.

„Ich weiß es nicht, Sir. Diese unheimliche Ruhe, die über der Station und über dem ganzen Planeten lastet - ich weiß wirklich nicht. Sie erscheint mir künstlich, Sir. Unheilverkündend, wenn Sie mich fragen.“

Rhodan nickte und sah auf die Bildschirme.

Cart Rudo hatte recht.

Der Planet war wie ausgestorben. Der Blick reichte bis zum Horizont, wo sich die mächtigen Gebirge auftürmten, kahl und ohne Vegetation. Davor die Ebene, flach und glatt wie ein Brett. Mitten darin die Station mit dem Turm und seinen zwölf Kuppelbauten. Nichts rührte sich.

„Unheimlich“, murmelte Dr. Anficht etwas benommen. „Wirklich unheimlich. Und in einer

Stunde wird es dunkel...“

„Heute bleiben wir im Schiff“, entschied Rhodan nach einigem Nachdenken. „Morgen werden die Wissenschaftler die Station erforschen. Starke Wacheinheiten werden sie begleiten. Wir werden keine Vorsicht außer acht lassen und keinerlei Risiko eingehen. Wir müssen wissen, wozu diese riesige Station dient. Vielleicht birgt sie den Schlüssel, der uns den Weg zurück zur Milchstraße öffnet.“

„Oder den Schlüssel nach Andromeda“, sagte Tolot ruhig.

Rhodan sah ihn an, schwieg aber.

Bald darauf ging die Doppelsonne unter. Sexta stand so, daß von ihm aus gesehen die beiden Sonnen so dicht beieinanderstanden, daß sie wie eine wirkten - etwas länger und verformt.

Die Nacht senkte sich über die fremde Welt.

Eine tödliche Ruhe strahlte diese fremde Welt aus. Abseits vom Turm und den zwölf Kuppelbauten ruhte die CREST auf ihren Teleskopstützen, feuerbereit und abwartend. Die Besatzung schlief, nur die Wachen patrouillierten durch die Gänge.

Das Schiff war ihre Welt, die sie mit sich genommen hatten, um leben zu können. Es war ihre Heimat, die sie gegen jeden Gegner verteidigen mußten.

Ihre wirkliche Heimat war fast eine Million Lichtjahre entfernt, ein Staubkorn in dem hellen Lichtfleck, den man die Milchstraße nannte.

Unendlich weit weg und mit der bekannten Technik nicht mehr zu erreichen.

Wenn die Station auf Sexta keine Antwort auf die Fragen der Menschen gab...

Aber sie würde Antwort geben.

Morgen.

Oder in tausend Jahren...

E N D E

Nachdem das Posbi-Schiff die CREST erreicht hat, sind die Terraner im unheimlichen System der Twin-Sonne, dessen Planeten tödliche Überraschungen für jeden Besucher bereithalten, nicht mehr allein auf sich gestellt. Anschließend wird der Planet Quarta angeflogen, und DIE STADT DER VERFEMTEN wird entdeckt!

DIE STADT DER VERFEMTEN